

## **Bruno Claussen an der Universitätsbibliothek Rostock : 1912 - 1949 ; [Begleitheft zur Ausstellung]**

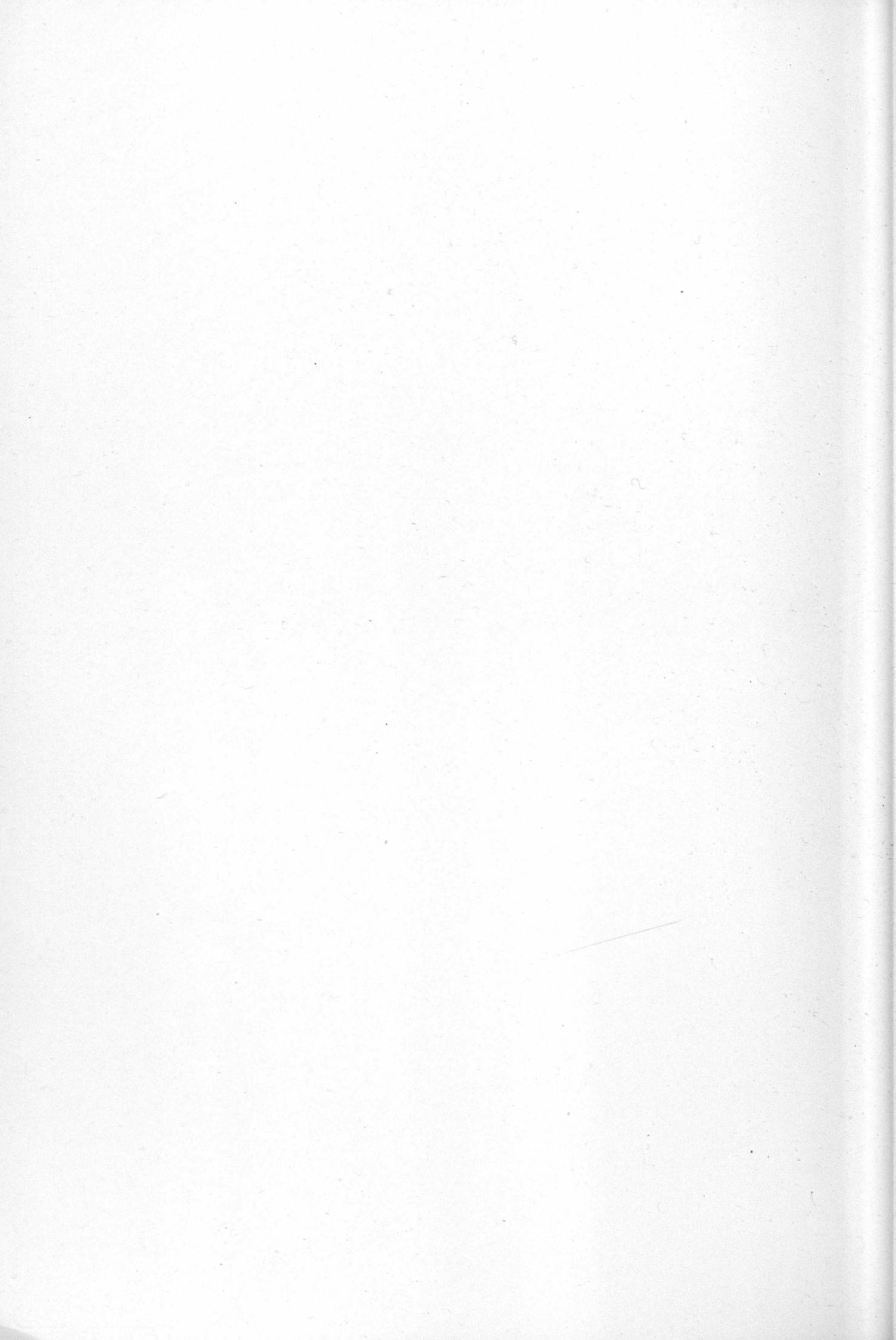
Rostock: Universitätsbibliothek Rostock, 1995

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744892228>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext



# VERÖFFENTLICHUNGEN

## DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

121



### Bruno Claussen an der Universitätsbibliothek Rostock 1912 - 1949

Rostock 1995

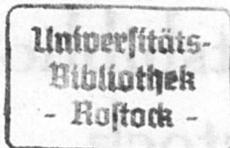


UB Rostock  
28\$ 004 980 166



HAS | an 80777 V546-121+1

Bruno Claussen an der Universitätsbibliothek  
Rostock 1912 - 1949 : [Begleitheft zur Ausstel-  
lung] / zsgest. von Hanno Lietz. - Rostock :  
Universität , 1995. - 92 S. - (Veröffentlichun-  
gen der Universitätsbibliothek Rostock ; 121)



HAS 2A6476<sup>a</sup> (121)

**Veröffentlicht von der  
Universitätsbibliothek Rostock**

Direktor: Dr. Peter Hoffmann  
Zusammengestellt von Hanno Lietz

Druck: Universitätsdruckerei 1176/95

Die Ausstellung ist der Versuch einer späten Würdigung des Bibliothekars und Gelehrten Bruno Claussen durch die Universitätsbibliothek Rostock, dessen Engagement zur Bestandssicherung der Bibliothek in der Kriegszeit und den Nachkriegswirren außergewöhnlich war.

Beispiele seines vielfältigen Wirkens sind:

- Entdeckung und Herausgabe des "Rostocker Liederbuches"
- Erarbeitung der Standardbibliographie für das niederdeutsche Schrifttum, an der er über vier Jahrzehnte gearbeitet hat
- Arbeiten zur Drucker- und Bibliotheksgeschichte
- Neubau der Universitätsbibliothek (nur das Magazingebäude konnte bis 1939 fertig gestellt werden)
- Gesetz über Pflichtexemplare für die Mecklenburgische Landesbibliothek Schwerin und die Universitätsbibliothek Rostock

Er wurde 1934 zum ersten hauptamtlichen Direktor der Bibliothek berufen, an der er schon seit 1912 als Bibliothekar tätig war. Im Zuge der Umgestaltung der Universität durch die neuen Mächte wurde Claussen auf Veranlassung des Ministeriums für Volksbildung des Landes Mecklenburg am 30. Juli 1949 kurzfristig aus seinem Amt als Direktor entlassen. Ab 1950 erlaubte ihm die Universität, auf Honorarbasis den alphabetischen Katalog für die Handschriften der Universitätsbibliothek anzufertigen. Diese Tätigkeit mußte Claussen auf Veranlassung seines Nachfolgers im Amt des Direktors, der ihm politisches Fehlverhalten unterstellte, im November 1952 abbrechen.

Die Ausstellung will Anstoß zur gründlichen Beschäftigung mit Claussens Wirken in Rostock geben.

Die in diesem Heft abgedruckten Dokumente befinden sich im Universitätsarchiv Rostock.

Hanno Lietz

Sr. iur. Bruno Clausen,  
 Direktor der Universitäts-Bibliothek  
 Seestadt Rostock  
 General-Liepmannstr. 8.

geb. Heide i. d. d. 26. 1. 1880

Reifeprüfung 1901

Promotion 1906

Volontär Bremen 1907

wissenschaftl. Hilfsarb. Heide 1908

wissenschaftl. Hilfsarb. Freiburg 1909

u. Bibliothek Rostock 1912

Direktor Rostock 1934

verheiratet  
1 Sohn

Nicht Parteimitglied.

Ich, Hans Hermann Bruno Clausen, wurde in Heide i. Holstein am 26. 1. 1880 als Sohn des Arztes Sr. Julius Clausen geboren, besuchte die Volksschule in meiner Vaterstadt und das Gymnasium in Melndorf i. Meckl., wo ich 1901 die Reifeprüfung ablegte. Nach juristischen Studien in Tübingen, Berlin und Kiel promovierte ich 1906 zum Sr. iur. in Meidburg im Amt am 1. 1. 1907 als Volontär an der Stadtbibliothek Bremen ein. Am 1. 4. 1908 wurde ich zum wissenschaftl. Hilfsarbeiter an der Landesbibliothek Kempten und am 1. 2. 1909 in gleicher Eigenschaft an der Universitätsbibliothek Freiburg ernannt. Am 1. 10. 1912 erfolgte meine Berufung als Bibliothekar (Stellvertreter) an die Universitätsbibliothek Rostock, wo ich am 1. 4. 1934 zum Direktor ernannt wurde.

Ich bin seit 1908 verheiratet u. habe einen 1909 geborenen Sohn, der Fachrat für Rechtsmedizin ist.

Ich war nicht Mitglied der NSDAP.  
 1928-1930 Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei

Sr. Bruno Clausen.





Seefeld Rostock, 18. Juli 1945

An das Kuratorium der Universität Rostock,

Rostock

Betr. Bericht über den Zustand der  
Universitätsbibliothek.

Durch die Kriegereignisse sind der Universitätsbibliothek keine nennenswerten Schäden entstanden bis auf die bereits früher gemeldeten Einzelverluste in den Wohnungen von bombengeschädigten Benutzern. In den ersten Tagen des Monats Mai 1945 entstanden Verluste dadurch, daß die Bibliotheken einiger Universitäts-Institute, in denen sich auch Leihgaben der Universitätsbibliothek befanden, zerstört oder an unbekanntem Ort verbracht worden sind.

Eine russische Kommission hat Ende Mai bis Anfang Juni die Bestände der Universitätsbibliothek geprüft, sich die wichtigsten Werke aufzeichnen und die wertvollsten Bücher unter besonderen Schutz stellen lassen.

Die Universitätsbibliothek arbeitet seit dem 10. Mai wieder. Von den Räumlichkeiten der Bibliothek ist der Bücherspeicher mit der Ausleih-Stelle voll benutzbar. Die Verwaltungsräume (Katalog und Lesesaal) im Universitäts-Hauptgebäude sind, da dieses noch von der Besatzungsmacht beschlagnahmt ist, nur den Beamten der Bibliothek zugänglich. Die Entleiherung von Büchern ist bisher nicht gestattet worden. Zur Zeit ist die Bibliothek mit Revisionsarbeiten und der Aussonderung der Nazi-Literatur beschäftigt.

Von dem Personal der Universitätsbibliothek sind alle bis auf zwei Bibliotheksräte, zwei Kräfte des mittleren Dienstes und zwei des technischen Personals anwesend.

Der Direktor:

*Haupt*



122  
Universitäts-Bibliothek  
Rostock

Schlüssel Rostock

Seefstadt Rostock 24. Oktober 1945



um Schreiben v. 23.10.45 betr. abgeson-  
derte Literatur.

An den

Herrn Kurator der Universität

R o s t o c k .

Zum Schreiben des Herrn Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Abt. Kultur und Volksbildung vom 16. Oktober 1945 -VII 201 F.171- betr. die abgesonderte nazistische und militaristische Literatur erlaube ich mir, nachstehende Vorschläge zu machen:

Die Universitäts-Bibliothek ist bei der Ausmerzung des nazistischen und militaristischen Schrifttums als wissenschaftliches Institut, welches der Forschung dienen soll, anders zu behandeln als Volksbüchereien und andere öffentlichen Bibliotheken. Die nazistische und militaristische Literatur ist daher nicht zu vernichten, sondern muß zum Kampf gegen die nazistische und militaristische Ideologie der ernstesten wissenschaftlichen Forschung und den antifaschistischen Behörden und Organisationen zugänglich gehalten werden. Der Einwand, daß diese Literatur auch von anderen Bibliotheken aufbewahrt und von dort bezogen werden könne, ist nicht zutreffend, da keine Bibliothek die Erlaubnis erhalten wird, diese Literatur nach außerhalb zu verleihen. Damit wäre eine wissenschaftliche Forschung über den Faschismus an der Universität Rostock in Zukunft unmöglich.

Ich bitte daher, der Militäradministration des Landes Mecklenburg-Vorpommern den Vorschlag zu unterbreiten, die gesamte abgesonderte nazistische und militaristische Literatur unter den nachstehenden Vorsichtsmaßnahmen stehen zu lassen und nicht zu vernichten mit Ausnahme der gemeinen und wissenschaftlich völlig wertlosen Hetzschriften gegen die Alliierten, von denen die Bibliothek nur wenige besitzt.

Als Sicherungsmaßnahmen schlage ich vor:

1. Die Bücher bleiben in dem gesonderten Raum, der mit Sicherheitsschloß versehen ist und zu dem nur der Direktor einen Schlüssel besitzt.
2. Die Bücher dürfen nur mit besonderer Genehmigung des Direktors von Professoren und Dozenten zu wissenschaftlichen Zwecken eingesehen werden. Anders Benutzern wird die Einsichtnahme nur gestattet, wenn sie von einem Professor oder einer Behörde eine Bescheinigung beibringen, daß die Benutzung zu einem wissenschaftlichen oder dienstlichen Zweck erfolgt.
3. Die Bücher werden nicht aus dem Hause geliehen, sondern müssen in den Räumen der Bibliothek eingesehen werden. Ausnahmen hiervon kann nur die Militäradministration oder der örtliche Militärkommandant zulassen.

Der Direktor der Universitäts-Bibliothek

In Abschrift ~~dem~~ Magn. dem Herrn Rektor zur  
Kenntnisnahme mit der Bitte, den Vorschlag  
durch die Herrn Dekane unterstützen zu lassen.  
Rostock d. 25.10.1945.

Hausfuß

Hausfuß



Rostock d. 13. JAN. 1946.

19. JAN 1946

An den

Herrn Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern  
Abt. Kultur und Volksbildung

Schwerin.

Der Plan der Historischen Kommission, einen Historischen Atlas von Mecklenburg herauszugeben, mußte zurückgestellt werden, da sich bisher kein Bearbeiter gefunden hat und der Vertreter der Geographie an der Universität Rostock, Prof. Jessen, nicht zurückgekehrt ist.

Ich erlaube mir daher, einen anderen Plan der Historischen Kommission vorzulegen, dessen Vorarbeiten sich auch in diesen schwierigen Zeiten wirklich machen lassen, eine

#### Geschichte der Universität Rostock.

Seit der verdienstvollen Arbeit von Krabbe (1859), die aber nur die älteste Geschichte der Universität behandelte, sind nur kurze Darstellungen und Einzelabschnitte aus ihrer Geschichte erschienen, während die übrigen deutschen Universitäten fast alle in den letzten Jahrzehnten ihre Bearbeiter gefunden haben.

Da die Darstellung der Gesamtgeschichte der Universität für einen Bearbeiter zu umfangreich werden würde und dadurch die Gefahr besteht, daß die Arbeit nicht fertig wird, schlage ich vor, die Verteilung an verschiedene Bearbeiter nach folgendem Plan vorzunehmen:

#### I. Hauptteil: Geschichte der Universität

1. Die älteste Zeit bis 1563 (Nachfolger Prof. Maybaums)
2. Die neuere Zeit (Prof. Graf Stolberg oder dessen Nachfolger)

#### II. Hauptteil: Einzelne Gebiete.

##### 1. Die Fakultäten.

- a. Theologische Fakultät (Prof. Quell)
- b. Juristische Fakultät (Prof. Mittels)
- c. Medizinische Fakultät (Prof. Fischer)
- d. Philosophische Fakultät  
Geisteswissensch. Abt. (Prof. Heyde)  
Naturwissensch. Abt. (Prof. v. Guttenberg)

2. Professoren und Studenten (Bibl. Assessor Dr. Roloff?)

3. Universitäts-Bibliothek und Institute (Bibl. Rat Dr. Bahlow)

4. Die Gebäude der Universität (Archivassistentin Dr. Schnitzler)

Die genannten Herren haben bereits mehr oder weniger bestimmt ihre Mitarbeit zugesagt.

Als dringende Vorarbeit könnte sofort nach der Zustimmung durch den



Der Rektor

Herrn Präsidenten mit der Wiederordnung des Universitäts-Archivs be-  
gonnen werden, welches bei der Besetzung der Universität im Mai aus sei-  
nen Räumen entfernt wurde und jetzt noch nicht wieder geordnet und in  
seine alten Räume gebracht werden konnte. Ähnlich verhält es sich auch  
z.T. mit den Beständen der Fakultäts-Archive. Auch müssen die nach außer-  
halb gebrachten Teile des Universitäts-Archivs zurückgeholt werden.

Da diese Vorarbeiten sehr dringend sind und andere Kräfte hierfür  
nicht zur Verfügung stehen, erlaube ich mir die Anfrage, ob für diese Ar-  
beiten Arbeitsaufträge an frühere Mitglieder der NSDAP aus dem Kreise  
der Professoren und Beamten, die hierfür geeignet erscheinen, wie Prof.  
Graf Stolberg, Biol. Assessor Dr. Roloff u. A., erteilt werden können.

Historische Kommission

1946

*Claudia*

Geschäftsführer

6 FEB 1946

Nr. 8. 440

U zuständigkeithalber

an die Abteilung Innere Verwaltung - im Hause  
weitergerichtet. Vorgänge befinden sich bei den  
abgegebenen Akten „Historische Kommission“.

Landesverwaltung  
Schwerin  
19 FEB 1946  
P.A. ....

Schwerin, den 29. Januar 1946.  
Der Präsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern,  
Abt. Kultur und Volksbildung.

*M. Müller*





3. 117A FA 78

Der Rektor  
der Universität Rostock  
R./Pf.

(3) Rostock, den 19. September 1946  
Fernruf 4522

*in*

G u t a c h t e n .

Herr Bibliotheksdirektor Dr. C l a u s e n ist ein hervorragender Fachmann, bei dem die Leitung der Universitäts-Bibliothek in besten und bewährtesten Händen liegt. Er steht seit 1907 im Bibliotheksdienst und ist seit 1912 an der Rostocker Universitäts-Bibliothek, die seiner hervorragenden Arbeit viel verdankt. Er ist auch wissenschaftlich hervorgetreten mit Arbeiten über Niederdeutsche Biographie, Aufsätze über Bibliothekswissenschaft, Arbeiten zur Buchdruckgeschichte Mecklenburgs und gilt als erfahrener Fachmann.

In dienstlicher Hinsicht ist die Leitung der Bibliothek bei Herrn Direktor Clausen in sehr guten Händen, er hat in verdienstvollster Weise verstanden, die Bibliothek stets zu fördern und sie zu einer sehr angesehenen und mustergültig eingerichteten Bibliothek zu machen.

Direktor Clausen ist stets ein bewährter Antifaschist und Demokrat gewesen. Er hat stets abgelehnt, der NSDAP beizutreten und die Bibliothek nie im Geiste des Nationalsozialismus auf falsche Bahnen kommen lassen.

Der Rektor.

*Primann*





Dr. Bruno Claussen  
bibliotheksdirektor i.R.

Rostock d.6.Sept.1949.

15. SEP. 1949

12. SEP. 1949

An die

Landesregierung Mecklenburg

Ministerium für Volksbildung, Abt.Hochschulen und Wissenschaft

über den Herr Rektor der Universität

S c h w e r i n.

Am Sonnabend d.30.Juli 11 Uhr wurde mir vom Verwaltungsdirektor der Universität die Mitteilung überreicht, daß mein Dienstverhältnis mit dem 31.7.beendet sei. Wenn ich auch mit der Dienstpflichtung immer gerechnet hatte, so mußte ich diese Form der Entlassung nach 37jähr. Dienstzeit, die einer fristlosen Entlassung gleichkam, doch als kränkend empfinden, da mir zur Abwicklung meiner Dienstgeschäfte nur zwei Stunden blieben. Eine ordnungsgemäße Übergabe der Dienstgeschäfte an den l.Bibliotheksrat und eine Verabschiedung von meinen Mitarbeitern war nicht möglich. Eine Übergabe der Dienstgeschäfte an meinen Nachfolger, wie sie sonst üblich war, war nicht vorgesehen und ist auch später nicht für nötig befunden worden.

Es ist mir leider nicht bekannt, welche Gründe für ein so rigores Vorgehen maßgebend waren, doch muß ich aus der Tatsache, daß mir die am 6.7.genehmigte Verlängerung meiner Dienstzeit nicht mitgeteilt wurde, schließen, daß inzwischen von irgendeiner Seite in Rostock gegen mein Verbleiben im Amt Schritte unternommen worden sind. Da hierbei anscheinend auch unrichtige Behauptungen aufgestellt worden sind wie z.B.die, daß keiner der Angestellten der Bibliothek im FDGB sei, muß ich, auch im Interesse meiner ehemaligen Mitarbeiter, hiergegen Stellung nehmen und darlegen, daß die Universitäts-Bibliothek Rostock weder in ihrer Arbeit noch in ihrer Haltung rückschrittlich eingestellt war.

Als Sachverständige für die fortschrittliche Arbeitsweise der Universitäts-Bibliothek Rostock bitte ich Herrn Direktor Braun-Greifswald und Herrn Direktor Dr. Haenisch von der Öffentl.Wissensch.Bibliothek Berlin zu befragen. Sie werden bestätigen, daß die Rostocker Bibliothek keiner anderen Bibliothek der Ostzone an Aktivität nachsteht, in mancher Beziehung sogar vorbildlich gewesen ist. So ist der Ausleihdienst zuverlässiger und schneller als an allen anderen Bibliotheken, wie immer wieder von Professoren und Studenten, die von anderen Bibliotheken kommen, versichert wird. Der auswärtige Leihverkehr ist von der UB Rostock zuerst wieder aufgenommen worden. Bereits im September 1945 sandte ich an alle größere Bibliotheken der Ostzone die Aufforderung zur Wiederaufnahme des Leihverkehrs und stellte besonders den zerstörten und stark beschädigten Bibliotheken die Rostocker Bestände zur Verfügung. Noch heute ist die UB Rostock für ihr großzügiges Entgegenkommen und für die schnelle Erledigung auswärtiger Bestellungen in der ganzen Zone bekannt.- Besonderes Gewicht ist in Rostock immer darauf gelegt worden, daß die Neuanschaffungen den Benutzern sofort zugänglich gemacht wurden. Es gilt der Grundsatz, daß ein neu angeschafftes Buch, wenn es nicht vorher in die Buchbinderei muß, den Benutzern in 2, höchstens in 3 Tagen zur Verfügung stehen muß. Das ist wohl in keiner anderen Bibliothek so gehandhabt worden und war nur möglich, weil in Rostock keine Rückstände vorhanden sind.- Auch die Erschließung der Kataloge ist nach 1945 stark gefördert worden. So wurden für die Abteilungen, bei denen ein Sachkatalog bisher fehlte, kurze Schlagwortregister angefertigt, welche die Benutzbarkeit sehr erleichtern. Zu den Gebieten, welche hierdurch besser erschlossen wurden gehören die wichtigen Abteilungen Sozialwissenschaft und Pädagogik.- Die Anschaffungs politik der Bibliothek ist alles andere als reaktionär gewesen. Es wird keine noch so kleine Broschüre fehlen, die für das politische Leben der



Gegenwart von Bedeutung war. Niemals vorher ist so viel politische Klein- und Kleinstliteratur angeschafft worden wie nach 1945.- Weitere bibliothekarische Aufbauarbeiten müssen hier unerwähnt bleiben. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß diese Aktivität der Bibliothek erreicht wurde trotz der Trennung der Verwaltungsräume vom Magazin, trotz der Unzulänglichkeit der Verwaltungsräume und des Lesesaala und daß die Verbesserung der Kataloge neben den umfangreichen Entnazifizierungsarbeiten durchgeführt wurden und selbst noch nach dem Abbau des 3. Bibliotheksrats fortgesetzt sind.

Auch die politische Einstellung der Bibliotheksangestellten ist stets einwandfrei gewesen. Alle Angestellten sind, entgegen anderweitig verbreiteten Gerüchten, Mitglieder des FDGB. Bereits im Herbst 1945 bin ich mit allen damals anwesenden Mitarbeitern dem neugegründeten FDGB beigetreten. Heute sind selbst die beiden neu eingetretenen Praktikantinnen im FDGB. Bei allen Neuerungen, die zur Aktivierung der Bibliothek eingeführt wurden, haben alle Angestellte ohne Ausnahme begeistert mitgemacht, auch wenn ihnen dadurch Mehrarbeit erwuchs. Daß es ihnen nicht an aktivem Aufbauwillen fehlt, haben sie 1945 gezeigt. Schon wenige Tage nach der Besetzung bin ich mit meinen Angestellten in die Universität gegangen und habe durch Verhandlungen mit der Besetzung erreicht, daß die in der Universität untergebrachten Sammlungen und Büchereien unberührt gelassen wurden. Die wertvollen Gemälde und Akten der Universität, die schon auf den Hof hinausgeworfen waren, wurden von den Angestellten der Bibliothek geborgen. Erst als Regen einsetzte und Gefahr der Vernichtung der Akten bestand, erbat und erhielt ich Unterstützung vom damaligen Rektor. Ferner konnten im Universitätsgebäude wertvolle Vorführapparate, Schreib- und Rechenmaschinen, Mikroskope und andere Einrichtungsgegenstände sichergestellt werden. Während der ganzen Zeit bis zur Rückgabe des Universitätsgebäudes hat weder der damalige Rektor noch einer der Sekretariatsangestellten noch einer der Professoren die Universität zu betreten gewagt. Nur die Angestellten der Bibliothek haben in täglichem Arbeitseinsatz in der Universität nach dem Rechten gesehen und die schwersten Schäden verhindern können. Für diesen z.T. nicht ungefährlichen Einsatz ist ihnen von keiner Seite gedankt worden, und es sei hier auch nur angeführt, um zu zeigen, daß die Angestellten der Bibliothek vom ersten Augenblick an einsatzbereit waren, als andere noch verängstigt zu Hause saßen.

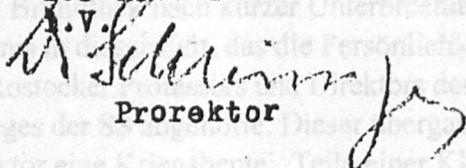
Der Zweck dieser Rechtfertigung ist einmal, um darzutun, daß kein Grund zu meiner fristlosen Entlassung vorlag und dann um zu erreichen, daß die Angestellten der Bibliothek auch unter der neuen Leitung das Gefühl haben, daß ihr freudiger Einsatz für die Interessen der Bibliothek auch weiter voll anerkannt wird.

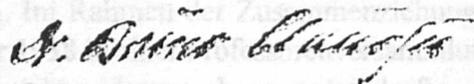
Gesehen.

Mit Rücksicht auf die langjährige tadellose Dienstzeit des Dr. Claussen möchte ich empfehlen, ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht um eine fristlose Entlassung handelte, sondern daß für die beeilte Neubesetzung der Stelle des Bibliotheksdirektors allein der wachliche Grund ausschlaggebend war, die Leitung der Bibliothek in die Hand einer jüngeren Kraft zu legen.

Rostock, den 12. September 1949.

Der Rektor

A. V.   
A. Selzer  
Prorektor



Bibliotheksdirektor i.R.



## Erinnerungen an Bruno Claussen

Als ich 1938 dem Bibliotheksdirektor am ersten Arbeitstag gegenüberstand, empfing mich ein sehr zurückhaltender, wortkarger Chef, der in seiner körperlichen Größe im winzigen Direktorzimmer sehr machteinflößend wirkte.

Bald spürte ich in dieser Bibliothek eine besondere Atmosphäre, geprägt durch den Chef.

Durch tägliche Professorenbesuche merkten wir alle, wie beliebt Claussen in der Universität war.

Bei der Wohnungssuche erhielt ich eine Zuweisung, als man erfuhr, daß ich in der Universitätsbibliothek tätig sei. Schon im Zug von Leipzig nach Rostock hatte mir ein alter Rostocker Herr versichert, daß es sehr schön sei, in der UB arbeiten zu können.

Claussen war ein bescheidener, nie lauter Gelehrter, tadelte selten, lobte nie. Und wenn es einmal zu einem Tadel kommen mußte - z.B. als ein Kollege sich krank meldete und dann aber beim Wandern vom Chef erwischt wurde - kam es im Gespräch nur zu dem Satz: "Das will ich nicht wiedersehen!". Der Getadelte meinte hinterher: "Oh war das peinlich!".

Sein Wohlwollen haben manche erfahren, einige Beispiele möchte ich nennen. So ertrug Claussen in der russischen Kommandantur ein stundenlanges Verhör mit Gelassenheit, weil er den Antrag für den Westpass einer jungen Mitarbeiterin befürwortet hatte.

Da war die sprechbehinderte alte Dame, die sich in ihrer Armut ein kleines Zubrot verdienen konnte, indem sie in der Bibliothek eine Zeitlang fein säuberlich Dublettenlisten erstellte - eine "graue Maus", die wir einmal über Nacht versehentlich eingeschlossen hatten.

Ich erinnere mich an die verschreckte Ornithologin, die von der Vogelwarte Rositten vertrieben, auf der Insel Poel wieder eine kleine Beobachtungsstation aufgebaut hatte. Sie bekam ohne weiteres ein - sonst nur im Lesesaal zu benutzendes - Handbuch mit zu ihrer Dienststelle. Ich habe selten ein so frohes Leuchten in einem verhärmten Gesicht gesehen, wenn diese bescheidene Benutzerin von Claussen wieder eine Leihfristverlängerung bekam.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit betrieb Claussen engagiert in der zweiten Hälfte der 30er Jahre die Planung eines neuen Bibliotheksgebäudes zwischen Palais und Zoologischem Institut, um die verschiedenen Dienststellen in der Universität und dem Palais endlich vereinen zu können. Voller Stolz zeigte er fertige Pläne. Bauräte gingen ein und aus.

Aber Claussen konnte auch Schlappen hinnehmen. Im Rahmen der Zusammenziehung aller Dauerleihgaben aus Kliniken und Instituten erhielt er 1938 in einer Professorenversammlung im Lesesaal zu diesem Vorhaben ein klares Nein, dem nicht widersprochen werden durfte.

Beim Einzug in das dann 1939 fertiggestellte Büchermagazin erwies sich dieser Beschluß als gut, denn die Raumberechnung war schon damals zu eng gefaßt! Durch Kriegsbeginn kam es nicht mehr zum Bau des Verwaltungsgebäudes. Hochaufgestapelte Steine erinnerten noch lange nach Kriegsende im Palaishof daran.

Mit Kriegsbeginn wurden Claussen nach und nach fast alle männlichen Mitarbeiter entzogen. Dennoch führte er die Bibliothek souverän weiter und war für uns immer wieder der ruhende Pol auch in Kellersitzungen bei Fliegeralarm. Bald nach dem großen Angriff auf Rostock im Jahre 1942, bei dem das Hauptgebäude der Universität und auch das Büchermagazin verschont blieben, arbeitete die Bibliothek nach kurzer Unterbrechung weiter.

Ein besonderes Ereignis in dieser Zeit, das die Persönlichkeit Claussens trefflich kennzeichnet, war der Besuch des Rostocker Professors und Direktors des Instituts für Vorgeschichte Jankuhn, der während des Krieges der SS angehörte. Dieser übergab - von der Ostfront kommend - stolz dem Bibliotheksdirektor eine Kriegsbeute: Teile einer Klosterbibliothek (evtl. Kasan). Pferd

und Wagen standen schon im Hof mit herrlichen in Leder gebundenen und zum Teil illustrierten Folianten. Claussens Miene versteinerte. Ein Dank kam nicht über seine Lippen. Alsbald befahl er, die Bücher in einem Sonderraum des Magazins aufzustellen. Den Schlüssel nahm er an sich und arbeitete von da an zeitweise in diesem Raum. Erst später erfuhren wir den Grund des stillen Wirkens. 1945 gab Claussen unaufgefordert dem russischen Kommandanten diese Bibliothek mit einer genauen Bestandsliste zurück. Diese Tat wirkte sich in den kommenden Monaten unglaublich wohltuend auf alle Bibliotheksangehörigen aus. Zum Beispiel wurden Claussen bei einem Rundgang im Palaishof plötzlich Banknoten von Russen zugeworfen (offenbar aus der Sparkasse in der Schwaanschen Straße): zum Verteilen an die Mitarbeiter. Oder Bibliotheksmitarbeiter bekamen russische Passierscheine, um die besetzte Universität zwischen 11 und 13 Uhr betreten zu dürfen. Was konnte da alles "gerettet" werden: Scheren, Schreibmaschinen, Medikamente, auch Privates vieler Universitätsangehöriger. Die Bibliothek durfte dann schon Mitte Oktober 1945 wieder ihre Tore öffnen. Es gab kriegs- und systembedingte Veränderungen beim Personal, doch Claussen konnte als ausgleichender Mittelpunkt die Bibliothek weiterführen, hochgeachtet von Professoren und sehr dankbaren Studenten. Die Ausleihe florierte, hatten doch viele kein Zuhause und keine Bücher mehr. Der fairen Verhandlungsweise ist es auch zu verdanken, daß keine großen Lücken entstanden, die unseren Benutzungsbetrieb gehemmt hätten, als Ende 1945 eine Abordnung von russischen Medizinern eintraf, um Bücher aus ihren Fachgebieten als Reparation auszusuchen. Mir brachte dies am nächsten Tag - von der Dolmetscherin eines Professors überbracht - ein dickes Butterbrot ein als "Trost"!

Auch der Großzügigkeit Claussens ist es zu verdanken, daß sich der Überwachungsoffizier aus Moskau, Prof. Jessin, bald als Benutzer heimisch in der Bibliothek fühlte. Ab 1946 kam er in regelmäßigen Abständen in die Universität, um die philosophischen Vorlesungen zu überwachen. Von den 150 am ersten Tage ausgeliehenen Dissertationen ging uns keine einzige verloren.

Eine jähe Veränderung brachte die plötzliche "Ablösung" des Bibliotheksdirektors 1949. "Altersbedingt" hieß es. Prof. Herz wurde als Nachfolger eingesetzt. Niemand konnte es verstehen, kein Wort der Erklärung gab es von offizieller Seite. Claussens Miene versteinerte immer mehr.

Claussen bekam 1950 noch einen begrenzten Arbeitsvertrag, um die Handschriften zu erschließen. Die Professoren kamen aber weiter zu ihm in das "Handschriftenzimmer" im Magazin. Für die meisten war er weiter der "Chef". Auch dies fand 1952 ein plötzliches Ende. Wiederum für uns alle nicht fassbar, wurde Claussen entlassen. Er betrat von da an nie wieder "seine" Bibliothek.

Aber sein wissenschaftliches Arbeiten ging in aller Stille weiter. Benötigte wissenschaftliche Literatur wurde ihm direkt nach Hause von anderen Bibliotheken geschickt, war er doch überall bekannt und geschätzt in Ost und West.

Bei späteren Besuchen in seiner Privatwohnung, die mir noch viel Wissenswertes über unseren Beruf schenken, stand mir ein immer stiller werdender Gelehrter gegenüber. Verbitterung war ihm nicht anzumerken.

Die Familie wünschte bei den Trauerfeierlichkeiten nach seinem Tode keinerlei Bibliotheksbeteiligung. Nur einzelne Mitarbeiter konnten ganz "privat" dem bescheidenen, gerechten Direktor die letzte Ehre erweisen.

Theodora Heß

Lübeck im Mai 1995

Dr. Bruno Claussens wissenschaftliches Lebenswerk.

=====

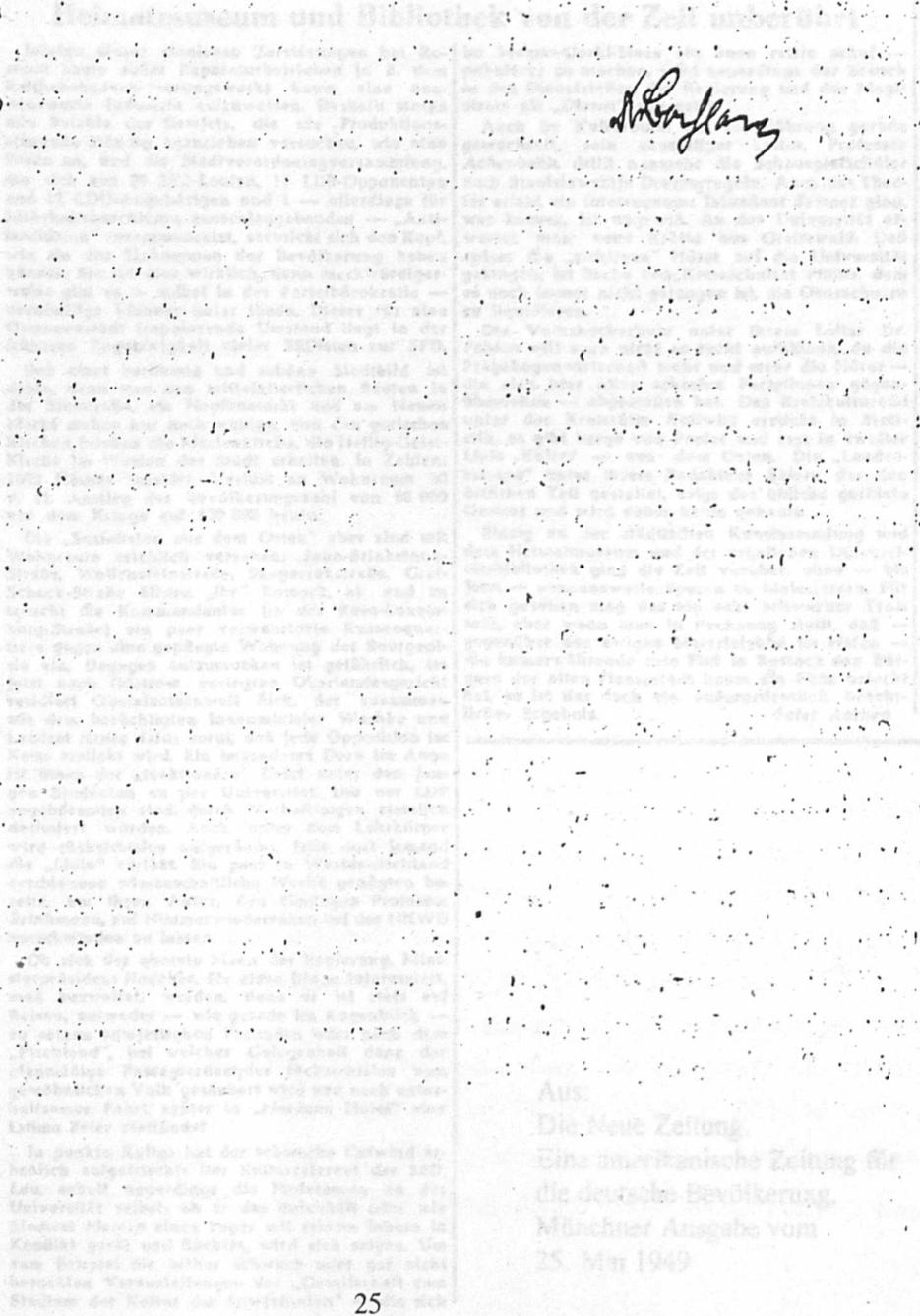
Der ausgeprägte Formensinn, der sich besonders in seiner Liebe zur Kunst äußerte (er war einer der Hauptförderer des Rostocker Kunstvereins), führte Dr. Claussen durch seine Berufstätigkeit zur Erforschung der Buchdruckerkunst im niederdeutschen Kulturraum. Schon in seiner Erstlingsarbeit auf diesem Gebiete, den "Anfängen der Buchdruckerkunst zu Bremen" (1908) zeigte er sein Geschick zu buch- u. kunsthistorischen Arbeiten. In Verfolg einer problemgeschichtlichen Untersuchung (der ungeklärten Rolle des Buchdruckers Johann Snell (Lübeck) machte Dr. Claussen seit seiner Berufung nach Rostock (1912) überraschende Funde in den Einbänden der Rostocker Bibliotheksschätze, insbesondere des 16. Jahrhunderts aus dem Besitz des Herzogs Johann Albrecht, wie sie in unserer Zeit nur noch bei umfassendem buchgeschichtlichen Wissen und besonders feinem wissenschaftlichen Spürsinn und ausgebildeter Kombinationsgabe möglich sind. Aufsehenerregend war seine Entdeckung des ältesten niederdeutschen Liederbuches (Studenten- u. Volkslieder) aus der Zeit um 1478, in den Kreisen Rostocker Musensöhne aufgezeichnet, dessen Herauslösung aus mehreren Deckeln viel Mühe erforderte. Es war eine besondere Bereicherung unserer Kenntnis vom altdeutschen Volkslied, insofern es bis dahin nur eine Zusammenstellung dieser Art gab: das Glogauer (hochdt.) Liederbuch. Die erste Entzifferung und Veröffentlichung des Fundes erfolgte durch Dr. Claussen 1919 zum Universitäts-Jubiläum, die grosse wissenschaftliche Ausgabe mit Noten durch Spezialforscher (Prof. Ranke u. Prof. Müller-Blattau) 1927. Ein weiterer bedeutender Fund war die Ermittlung von G. Emsers N.T. in niederdeutscher Übertragung, die um 1530 (infolge Verbotes dieser katholischen Gegenübersetzung) im Druck durch die Rostocker Michaelisbrüder stecken blieb und sonst nur noch in der Landesbibliothek Stuttgart erhalten ist. - 1931-1936 erschien dann Dr. Claussens bibliographisches Lebenswerk (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Borchling, Hamburg), die 2 bändige "Niederdeutsche Bibliographie" (1483-1800), deren internationale Bedeutung den Guß besonderer gotischer Typen durch den verdienstvollen niederdeutschen Verleger Wachholtz, Neumünster, erforderlich machte. Das Ergebnis dieser auch literargeschichtlich wertvollen Arbeit kommt graphisch zum Ausdruck in der Übersicht, die Claussen in dem Standardwerk des Verlages



de Gruyter, dem "Deutschen KulturAtlas" 1934 gab; gleichzeitig gab auch eine Ausstellung niederdeutscher Drucke in der Universität Rostock ein anschauliches Bild davon. Von seinem Interesse an der Geschichte der Rostocker Universität zeugen Aufsätze wie der in dem Hinstorffschen Sammelwerk von 1936. Mit den Schätzen und Sammlungen der Universitäts-Bibliothek machte Dr. Claussen die Öffentlichkeit auch in den "Mecklenburgischen Monatsheften" bekannt. Seine Tätigkeit in der Meckl. Volksliedkommission und der Meckl. Historischen Kommission sei nicht vergessen. Das Zustandekommen der zweibändigen "Mecklenburgischen Bibliographie" ist nicht zuletzt ihm zu verdanken. Zur Zeit arbeitet er an einer Gesamtgeschichte des Bremer Buchdrucks und einem Gesamtverzeichnis der deutschen Drucker bis um 1800, das der Verlag Harrassowitz übernommen hat.

R., 20.9.49

*Handwritten signature*



Aus:  
Die Neue Zeitung.  
Eine amerikanische Zeitung für  
die deutsche Bevölkerung.  
Münchener Ausgabe vom  
25. Mai 1949



# Rostock — von roter Flut umgeben

## Niedergang von Hafen und Stadt

Wie bei vielen Gelegenheiten in der Ostzone stößt man auch bei dem Versuch, die Seestadt Rostock über ihre natürliche Schwelle zu betreten, den Hafen nämlich, auf unüberwindliche Hindernisse: St. ange Verbote der SMA und einen sich längs des „Strands“ hinziehenden gewaltigen Bretterzaun. Dort türmen sich Berge von Kisten, die mit ihren kyrillischen Aufschriften von der Unersättlichkeit der Besatzungsmacht stumm Zeugnis ablegen. Maschinen über Maschinen bilden neben Kohlen den Hauptausfuhrgegenstand. Dieser ständige Aderlaß steht in keinem Verhältnis zu dem ab und zu einlaufenden Getreidedampfern, die — als „Sendung“ unserer Freunde aus der Sowjetunion deklariert — die versammelten Behörden und Parteibonzen in den befohlenen Dankesausch versetzen. Daß diese Dampfer merkwürdigerweise aus Stralsund kommen, übersieht der Oberregisseur bei diesen Empfängen, Stadtrat Lou (SED), ebenso großzügig wie die Tatsache, daß ein paar Schritte weiter die „Neptun-Werft“ und die — kürzlich durch Leichtfertigkeit bis auf die Grundmauern niedergebrannte — „Karl Liebknecht-Werft“ (die frühere „Warnow-Werft“) nicht die dringend erforderlichen Fischkutter, sondern als Sowjet-AG für Moskau feberhaft Schiffe repariert.

Man hütet sich sehr, am Rostocker Hafen irgend etwas Nichtdienstliches zu tun, denn zahlreiche Wachtürme und die NKWD lassen Vorsicht geraten erscheinen. Dabei wäre für eigentliche Spionage

kaum ein Objekt zu finden — denn Kriegsschiffe der Sowjetunion liegen nur in Warnemünde — aber Diktaturen haben schon immer unter chronischer Angst gelitten.

Die Verpflegung ist so schlecht, daß man allenthalben die „guten Zeiten“ von 1946 wieder herbeisehnt. Das Gesundheitsamt blickt besorgt auf die bedrohlich ansteigende Kurve der Tbc-Kranken, helfen kann es wenig. So wundert es nicht, daß die Stadt wenig von jenem Aktivismus vorrät, der in allen Ostzonenstädten wie Kuliszenzauber wirkt. Hier herrscht Ruhe. Selbst der Wiederaufbau liegt still, wenig Spruchbänder, wenig Fahnen, kaum ein ungespülter und meist leerer Schaukasten der offiziellen sowjetischen „Täglichem Rundschau“.

In der volkseigenen Boddenwerft „Dampgarten“, unweit Rostock, schulten seit September vorigen Jahres 2000 Mann mit dem Erfolg, daß bisher fünf Fischkutter auf Kiel gelegt wurden, von denen einer auch tatsächlich vom Stapel gelassen und fertiggestellt worden ist. 3 Millionen „Arbeitsstunden“ konnten den chronischen Materialmangel nicht beheben, dem man neuerdings durch private Initiative der in den Werken beschäftigten Ingenieure abzuhelfen sucht. Was in den riesigen Werkhallen der ehemaligen Heinkel- und Arado-Flugzeugwerke verwendungsfähig war, ist heute längst vernichtet oder per Schiff zu „unseren Freunden in der Sowjetunion“ geschwommen.

## Heimatmuseum und Bibliothek von der Zeit unberührt

Infolge dieser sinnlosen Zerstörungen hat Rostock heute außer Reparaturbetrieben (z. B. dem Reichsbahnausbesserungswerk) kaum eine nennenswerte Industrie aufzuweisen. Deshalb mühen alle Befehle der Sowjets, die die Produktionschraube ständig anzuleben versuchen, wie eine Parze an, und die Stadtverordnetenversammlung, die sich aus 30 SED-Leuten, 17 LDP-Opponenten und 12 CDU-Angehörigen und 1 — allerdings für Mehrheitsbeschlüsse ausschlaggebenden — „Antifaschisten“ zusammensetzt, zerbricht sich den Kopf, wie sie das Einkommen der Bevölkerung heben könnte. Sie tut dies wirklich, denn merkwürdigerweise gibt es — selbst in der Parteibürokratie — vernünftige Männer unter ihnen. Dieser für eine Ostzonenstadt frapierende Umstand liegt in der früheren Zugehörigkeit vieler SEDisten zur SPD.

Das einst berühmte und schöne Stadtbild ist dahin, denn von dem mittelalterlichen Bauten in der Blutstraße, am Hopfenmarkt und am Neuen Markt stehen nur noch wenige, von den gotischen Kirchen blieben die Marienkirche, die Hellig-Geist-Kirche im Westen der Stadt erhalten. In Zahlen: 1600 Häuser zerstört, Verlust an Wohnraum 30 v. H. Anstieg der Bevölkerungszahl von 90 000 vor dem Kriege auf 130 000 heute.

Die „Sozialisten aus dem Osten“ aber sind mit Wohnraum reichlich versehen: John-Brinkmann-Straße, Wollensteinstraße, Skagerrakstraße, Graf-Schack-Straße bilden „Ihr“ Rostock, ab und zu tauscht die Kommandantur (in der Rosa-Luxemburg-Straße) ein paar verwahrloste Russenquartiere gegen eine gepflegte Wohnung der Bourgeoisie ein. Dagegen aufzumucken ist gefährlich, im jetzt nach Güstrow verlegten Orlandesgericht residiert Oberstaatsanwalt Blick, der zusammen mit dem berichtigten Innenminister Warnke und Landrat Kruse dafür sorgt, daß jede Opposition im Keim erstickt wird. Ein besonderer Dorn im Auge ist ihnen der „reaktionäre“ Geist unter den jungen Studenten an der Universität. Die der LDP angehörenden sind durch Verhaftungen ziemlich dezimiert worden. Auch unter dem Lehrkörper wird rücksichtslos aufgeräumt, falls dort jemand die „Linie“ verläßt. Ein paar in Westdeutschland erschienene wissenschaftliche Werke genügten bereits, um ihren Autor, den Geologen Professor Brinkmann, auf Nimmerwiedersehen bei der NKWD verschwinden zu lassen.

„Ob sich der oberste Mann der Regierung, Ministerpräsident Hoeker, für diese Dinge interessiert, muß bezweifelt werden, denn er ist stets auf Reisen, entweder — wie gerade im Augenblick — zu seinen sowjetischen Freunden oder nach dem „Fischland“, bei welcher Gelegenheit dann der planmäßige Passagierdampfer rücksichtslos vom gewöhnlichen Volk gesäubert wird und nach unterhaltener Fahrt später in „Nordens Hotel“ eine Litime Feter stattfindet.

In punkto Kultur hat der schwache Ostwind erheblich aufgefrischt: Der Kulturreferent der SED, Lou, schult neuerdings die Professoren an der Universität selbst, ob er das durchhält oder wie Stadtrat Matern eines Tages mit seinem Innern in Konflikt gerät und Böcktet, wird sich zeigen. Um zum Beispiel die bisher schwach oder gar nicht besuchten Veranstaltungen der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ — die sich

im Maxim-Gorki-Haus ein buen retro schuf — populärer zu machen, wird neuerdings der Besuch in den Dienststellen der Regierung und des Magistrats als „Dienst“ angestrichelt.

Auch im Kulturbund hat die Führung gerade gewechselt, sein ehemaliger Leiter, Professor Achenbach, drillt nunmehr die Schauspielschüler nach Stanislawskijs Dressurregeln. Auch das Theater erlebt ein Interregnum: Intendant Semper, wer kommt, ist ungewiß. An der Universität erwartet man neue Kräfte aus Greifswald. Daß später die „richtigen“ Hörer auf die Universität gelangen, ist Sache von Kreisschulrat Plantz, dem es noch immer nicht gelungen ist, die Oberschulen zu liquidieren.

Die Volkshochschule unter ihrem Leiter Dr. Fabian will auch nicht so recht aufblühen, da die Fragebogenwirtschaft mehr und mehr die Hörer — die sich hier allzu scharfen Partelluppen gegenübersehen — abgestoßen hat. Das Kreis Kulturamt unter der Kreisrätin Kollwitz erstickt in Statistik, es gibt Berge von Papier und erst in zweiter Linie Kultur — aus dem Osten. Die „Landeszeitung“ unter ihrem Redakteur Ehlers, der den örtlichen Teil gestaltet, zeigt das übliche gerötete Gesicht und wird daher kaum gekauft.

Einzig an der städtischen Kunstsammlung und dem Heimatmuseum und der erhaltenen Universitätsbibliothek ging die Zeit vorüber, ohne — bis jetzt — nennenswerte Spuren zu hinterlassen. Für sich gesehen mag das ein sehr schwacher Trost sein, aber wenn man in Rechnung stellt, daß — gegenüber der ewigen Materialebbe im Hafen — die immerwährende rote Flut in Rostock den Bürgern der alten Hansestadt kaum die Füße belect hat, so ist das doch ein außerordentlich beachtliches Ergebnis.

Peter Anthen

Aus:

Die Neue Zeitung.

Eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung.

Münchener Ausgabe vom

25. Mai 1949



Universitäts-Bibliothek

Rostock

Rostock, den 21. Nov. 1952

An die  
Verwaltung der Universität  
Abt. Personal  
R o s t o c k

26. / KJ  
eing. 21/11.52  
KJ.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 1.11.52, in dem ich bereits auf Beendigung des Dienstverhältnisses des früheren Bibliotheksdirektors Dr. Clausen gefordert habe, mache ich von folgendem Vorfall Mitteilung. Im Sommer dieses Jahres ist ein westdeutscher Bibliothekar, Dr. Kretschmann, der hier in Rostock wohl Verwandte hat, hier gewesen und hat Dr. Clausen und die übrigen wissenschaftlichen Bibliothekare, nicht aber mich aufgesucht. Dr. Kretschmann ist nach dem Kriege vorübergehend einige Monate an der Universitäts-Bibliothek Rostock beschäftigt gewesen, konnte aber als früheres Mitglied der NSDAP hier nicht angestellt werden und ist dann nach Kiel gegangen. Dr. Kretschmann hat nun offenbar aus persönlichen Gründen ein Interesse gehabt, öfters nach Rostock zu kommen und hat deshalb Dr. Clausen veranlasst, ihm einen Brief zu schreiben, aufgrund dessen K. hoffte, leichter eine Aufenthaltsgenehmigung in der Deutschen Demokratischen Republik zu bekommen. Dr. Clausen hat diesen Brief auf einem Bogen der Universitäts-Bibliothek geschrieben, wozu er in keiner Weise berechtigt war, und auch nach der Absendung weder mich noch meinen Vertreter von der Sache verständigt. Der Inhalt des Briefes ist höchst-wahrscheinlich fingiert, da es K. als früheren Bibliothekar ganz bestimmt bekannt war, daß die angeblich gesuchten Sammelbände hier sind und es einer schriftlichen Anfrage für ihn gar nicht bedurfte, umsomehr, als er die Angelegenheit hätte bei seinem kurz vorher erfolgten Besuch besprechen können. K. hat nunmehr das von Dr. Clausen unterzeichnete Schreiben im Original seinem Antrag an die Volkspolizeidirektion Rostock zur Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung beigegeben. Von dort aus ist es mit dem beiliegenden Formularschreiben unter gleichzeitiger Ablehnung des Antrags an die Universitäts-Bibliothek zurückgekommen. Der ganze Vorfall zeigt, daß Dr. Clausen a) in unverantwortlicher Weise einem rein persönlichen Wunsche auf Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung unter Mißbrauch der Universitäts-Bibliothek Vorschub geleistet hat b) daß er die ihm eingeräumte Vergünstigung einer nebenberuflichen Beschäftigung dazu mißbraucht hat, über den







SIEGFRIED JOOST

## Bruno Clausen

Am 25. September 1958 verstarb in Rostock Bruno Clausen, der langjährige Direktor der dortigen Universitätsbibliothek. Der Verstorbene hat sich um die Erforschung der Geschichte des Buchwesens und insbesondere um die des norddeutschen Buchdrucks so große Verdienste erworben, daß ein dankbarer Überblick über die Lebensarbeit des Gelehrten an dieser Stelle angebracht und nützlich sein dürfte.

Hans Hermann Bruno Clausen wurde am 26. Januar 1880 in Heide als Sohn des Sanitätsrats Dr. med. Julius Clausen geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Meldorf, studierte in Tübingen, Berlin und Kiel Rechtswissenschaft und promovierte am 9. August 1906 mit einer der Heidelberger Juristischen Fakultät vorgelegten Arbeit über die Beendigung des mittelbaren Eigenbesitzes. Die systematische Untersuchung ist mit rechts-historischen Erörterungen unterbaut, zeichnet sich durch ein überraschend reines Deutsch aus und verrät mit ihren aus dem heimatlichen Bereich von Land und See geschöpften Bildern den im niederdeutschen Raum verwurzelten Mann<sup>1</sup>.

Indessen führen historisch-antiquarische Neigungen Clausen schon am 1. Januar 1907 als Volontär in die Stadtbibliothek Bremen. Während der folgenden Jahre ist er wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der Stuttgarter Landesbibliothek und der Freiburger Universitätsbibliothek, bis ihm am 1. Oktober 1912 eine Bibliothekarstelle der Universitätsbibliothek Rostock zufällt, jener Bibliothek, mit deren Geschichte sein Name für immer verknüpft bleiben wird.

Es war ein glücklicher Entschluß, als der Bremer Stadtbibliothek H. Seedorf den Volontär mit der Inkunabelkatalogisierung beauftragte. Clausen hat sich dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt unterzogen. Der nach seinem Manuskript gedruckte Katalog zeigt bereits den geschulten Bibliographen, den Kenner des alten Buches und den mit den neuen Methoden der Wiegendruckforschung Vertrauten, dessen Bemühungen fortan der Geschichte des niederdeutschen Buchdrucks gelten werden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Die Beendigung des mittelbaren Eigenbesitzes nach Bürgerlichem Gesetzbuch mit Rückblick auf römischrechtliche Grundsätze. - Borna-Leipzig: Noske 1906. VIII, 49 S.

<sup>2</sup> Die Inkunabeln der Stadtbibliothek. In: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen, Jg. 2, 1909; 3, 1910/11.

Mit Fleiß werden aber auch die Handschriften durchsucht und hier wie dort ältere Quellen zur niederdeutschen Sprache und Geschichte freigelegt.

So kann die eben erschienene Tell-Bibliographie von F. Heine-mann ergänzt und berichtigt werden<sup>3</sup>. Sammlungen mit Briefen aus dem 16. und 17. Jahrhundert werden auf Absender und Empfänger geprüft und zur Erleichterung der Benutzung mit Registern versehen. Mit glücklichem Griff wird ein noch unver-öffentlichtes Gedicht auf die Schlacht bei Hemmingstedt (1500) ans Licht gezogen, und neue Quellen zur Geschichte der freien Bauernrepublik der Dithmarschen im 16. Jahrhundert erschließen sich dem Suchenden teils in den Handschriften der Univer-sitätsbibliothek Kiel und des Stadtarchivs Straßburg, teils in den Flugschriften der Kgl. Bibliothek in Berlin<sup>4</sup>. Sodann erweist sich als von erheblichem Wert die Veröffentlichung von 45 Brie-fen des Cyriacus Spangenberg. Und schließlich wird aus dem Tagebuch des späteren Bremer Bürgermeisters Dr. H. Meyer (1609-76) die anschauliche und kulturhistorisch bemerkenswerte Schilderung einer Reise durch Schleswig-Holstein mitgeteilt<sup>5</sup>.

Nun aber tragen die Studien zur Aufhellung des niederdeut-schen Buchdrucks ihre ersten Früchte. Im Jahre 1908 erscheint eine Arbeit über die frühen Buchdrucker Bremens, die grund-legend geblieben ist. Seitdem hat Clausen bis an sein Lebensende mit einer Darstellung des Bremer Buchdrucks im 16. Jahrhun-dert gerungen, ohne sie vollenden zu können. Dagegen gestat-teten die schon damals beträchtlichen Notizen einen mit reichem Zahlenmaterial belegten allgemeinen Überblick über die im 16. Jahrhundert gedruckten niederdeutschen Sprachdenkmäler. Mit einem Wurf sprengt der Verfasser den Rahmen von Schel-

<sup>3</sup> Beiträge zur Tell-Bibliographie. a.a.O., Jg. 1, 1907, S. 37-38.

<sup>4</sup> Ein niederdeutsches Gedicht auf die Schlacht bei Hemmingstedt mit einem Verzeichnis der gefallenen Edelleute. In: Zeitschrift der Gesell-schaft für Schlesw.-Holst. Geschichte, Bd. 41, 1911, S. 273-282. - Kleine Beiträge zur Geschichte der Eroberung Dithmarschens. In: Jahrbuch des Vereins für Dithmarscher Landeskunde, Bd. 2, 1917, S. 121-144. - Vgl. auch H. Seedorf, Zwei niederdeutsche Gedichte... In: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen, Jg. 1, 1907, S. 59-64.

<sup>5</sup> Cyriacus Spangenberg's Briefe an Johann von Hildesheim (1565-1570). In: Mansfelder Blätter, Jg. 22, 1908, S. 155-224. - Eine Reise durch Schleswig-Holstein im Jahre 1642. In: Die Heimat (Kiel), Jg. 22, 1912, S. 45-47, 71-72, 90-92, 123-124.



lers Bücherkunde (1826) und macht auf die Notwendigkeit einer neuen niederdeutschen Bibliographie aufmerksam. Freilich sollten noch zwanzig Jahre bis zur Erreichung des gesteckten Zieles ins Land gehen, denn noch waren weitere Vorarbeiten zu leisten, noch war die ganze Fülle des niederdeutschen Buchdrucks nicht bekannt<sup>6</sup>.

Da stößt der Rostocker Universitäts-Bibliothekar auf eine ganz neue Fundgrube, als er die aus den Jahren 1568 ff. stammenden Einbände der Bücher Johann Albrechts von Mecklenburg-Schwerin näher betrachtet<sup>7</sup>.

Als erstes begegnen ihm Fragmente einer niederdeutschen Legende vom Heiligen Brandan aus der Werkstatt des Lübecker Druckers Johann Snell sowie Bruchstücke eines niederdeutschen Gebetbuches in der Type des sogenannten Calderinus-Druckers zu Lübeck. Da die Vermutung auftauchte, es handele sich um denselben Drucker, sucht und findet Claußen urkundliche Belege für den noch kaum bekannten Aufenthalt Snells in Rostock und Lübeck. Schließlich gelingt auch der Beweis für die Identität mit Hilfe einer Inkunabel, die der Forscher in einem Sammelband der Universitätsbibliothek Göttingen entdeckte. Und nun konnte der Versuch gewagt werden, eine Reihe von nicht datierten Drucken Snells zeitlich einzuordnen. Die neuen Erkenntnisse deckten sich im wesentlichen mit den Arbeiten des Kopenhagener Bibliothekars Lange und des Schweden Isak Collijn, mit dem Claußen damals in enge, freundschaftliche Beziehungen trat<sup>8</sup>.

In zwei Aufsehen erregenden Entdeckungen erreicht die Rostocker Makulaturforschung jetzt ihren Höhepunkt.

An der schadhafte Stelle eines Einbandes bemerkt der geschärfte Blick unter wertloser Pappe Blätter einer Handschrift des 15. Jahrhunderts, deren nähere Prüfung ein niederdeutsches Liederbuch erkennbar werden läßt. Da weitere, gleichzeitige Einbände desselben Buchbinders zur Hand sind, werden auch diese durchsucht und liefern in der Tat nach und nach den größten Teil einer Sammlung meist ganz verschollener Volks- und Studentenlieder. Diese um 1478 aufgezeichneten Lieder haben in der Mehrzahl keine entsprechende hochdeutsche Überlieferung und sind daher nicht nur für das Niederdeutsche eine unschätzbare Quelle, zumal nicht weniger als dreißig Melodien beigegeben wurden<sup>9</sup>.

<sup>6</sup> Die Anfänge der Buchdruckerkunst in Bremen (1525-1625). In: Jahrbuch der bremischen Sammlungen, 1, 1908, S. 51-68. - Der Lübecker Totentanz von 1520 in einem Neudruck des Nathan Chyträus vom Jahre 1597. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdt. Sprachforschung, H. 37, 1919/21, S. 68-70. - Niederdt. Drucke im 16. Jahrh. In: Zentralbl. für Bibliothekswesen, 29, 1912, S. 201-209.

<sup>7</sup> [Bahlow, Hans]: Der niederdt. Buchdruck im Schrifttum Dr. Bruno Claußens. Festgruß zum 70. Geburtstage ... am 26. 1. 1950. - Mit einem Beitrag »Die Büchersammlung Johann Albrechts von Mecklenburg«. - Neumünster: Wachholtz 1950. 10 S.

<sup>8</sup> Van Sunte Brandanus. Ein Lübecker Druck von Johan Snell. In: Nord. Tidskr. för Bok- och Biblioteksv., Jg. 1, 1914, S. 33-37. - Johann Snell und Rostock. a.a.O., S. 324-329. - Zu den Lübecker Brevierdrucken Johann Snells. a.a.O., Jg. 10, 1923, S. 150-154. - Nicolaus Ruß' Boek van dren Strenghe, der Calderinusdrucker und Johann Snell. a.a.O., Jg. 11, 1924, S. 117-128. - Kleine Nachlese zu Johann Snells Leben und Schaffen. a.a.O., Jg. 19, 1932, S. 221-28.

<sup>9</sup> Über den Fund eines niederdt. Liederbuchs aus dem Ende des 15. Jahrhunderts in Rostock. In: Korrespondenzblatt des Vereins für

Dann folgte Emsers niederdeutsches Testament, ein äußerst seltener Druck der Brüder vom gemeinsamen Leben (Michaelisbrüder) in Rostock aus dem Jahre 1530. Claußen konnte einem Rostocker Einband ein fast vollständiges Exemplar mit Titel und Vorrede entnehmen und das Fehlende aus anderem Besitz ergänzen. Die Rostocker Michaelisbrüder hatten überhaupt schon sehr früh (1476) zu drucken begonnen, mußten aber nach einer Einmischung Luthers im Zusammenhang mit dem Druck des katholischen Neuen Testaments die Druckerei im Jahre 1531 stilllegen. Die ungefalteten Druckbogen dieses Emserschen Neuen Testaments wurden später als Makulatur an Rostocker Buchbinder verkauft<sup>10</sup>.

Der tüchtigste Frühdrucker Rostocks wurde aber der aus Speyer gebürtige Ludwig Dietz, der - wie ein von Claußen hervorgezogener Probedruck bezeugt - im Jahre 1512 in das Rostocker Karthäuserkloster Marieneche als Novize eingetreten war, dort eine Anzahl Einblattdrucke hergestellt hatte und sich dann schon sehr bald außerhalb der Klostermauern wieder selbständig gemacht hat. Zu seinen schönsten Drucken gehört ein Breviarium, über dessen Herstellung und Verkauf ebenfalls von Claußen aufgefundene Archivalien aus dem Jahre 1518 buchkundlich recht interessante Aufschlüsse vermitteln. So konnte auch das Wissen über den frühen Buchdruck in Rostock erweitert werden, der alten Hanse- und Universitätsstadt mit ihren im 15. und 16. Jahrhundert weit nach Norden und Osten reichenden Beziehungen<sup>11</sup>.

Wieder und wieder liefert die geschickte Hand Neues. Da sind es zwei Blätter mit dem Text eines alten niederdeutschen Gesellschaftsspieles<sup>12</sup>; da ist es der letzte Bogen eines unbekannt gebliebenen Gesangbuches aus der Presse des Lutherdruckers Hans Lufft in Wittenberg (1538), dessen Register eine sehr eigenartige Anordnung der 60 Lieder verrät<sup>13</sup>; da wird im Antiquariatshandel ein 1654 gedrucktes märkisches Hochzeitsgedicht erworben und mit Rücksicht auf die Seltenheit dieser für Sprachforschung und Volkskunde aufschlußreichen niederdeutschen Einzeldrucke ediert. Inhalt, äußere Form und Bibliographie dieser kleinen Gelegenheitsliteratur werden Gegenstand einer

niederdeutsche Sprachforschung, Jg. 35, 1915/16, S. 18-24. - Rostocker niederdt. Liederbuch vom Jahre 1478. Hrsg. von Bruno Claußen. Mit einer Auswahl der Melodien, bearb. von Albert Thierfelder. Buchschmuck von Thuro Balzer. - Rostock: Hinstorff 1919. XXVI, 80 S. Eine wissenschaftliche Neuausgabe veranstalteten F. Ranke und J. M. Müller-Blattau in den Schriften der Königsberger gelehrten Gesellschaft, Geisteswiss. Kl., 4, 1927, H. 5. 306 S.

<sup>10</sup> Emser's niederdt. Neues Testament, Rostock 1530. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdt. Sprachforschung, H. 36, 1917/18, S. 8-10. - Vgl. auch die Rostocker Dissertation von Friedrich Jenssen (1933).

<sup>11</sup> Ludwig Dietz im Karthäuserkloster zu Rostock. In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock, Bd. 9, 1915, S. 104-106. - Ludwig Dietz und sein Ordinarius ecclesie Swerinesis 1519. a.a.O., Bd. 12, 1924, S. 57-59. - Der Anteil Rostocks am älteren niederdt. Buchdruck (15.-17. Jahrh.). In: Rostocker Anzeiger, 1927, Nr. 251. - Der Rostocker Buchdruck im 15. und 16. Jahrhundert. Zur Ausstellung »Rostocker Frühdrucke« im Museum. In: Kommunalpolitische Schriftenreihe, Rostock, H. 12, 1940, S. 47-48.

<sup>12</sup> Vagelsprake. Gelückeboek. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdt. Sprachforschung, H. 36, 1917/18, S. 72-76.

<sup>13</sup> Ein Gesangbuch Hans Lufft's vom Jahre 1538. In: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, Jg. 19, 1914, S. 184-185.



liebervollen Betrachtung, die mit Recht auf das Liedhafte und die bisweilen beigefügten Noten aufmerksam macht<sup>14</sup>. Auch das ältere Volkslied Mecklenburgs und die Geschichte seines niederdeutschen Schauspiels werden in diese Studien einbezogen<sup>15</sup>.

Inzwischen erfaßten die Sammlungen für eine mittelniederdeutsche Bibliographie annähernd 5000 Drucke. Schon früh war der Hamburger Germanist Conrad Borchling mit eigenem Material hinzugetreten und in gemeinsamer Arbeit dann eine Reihe norddeutscher Bibliotheken persönlich nach niederdeutschen Drucken abgesehen worden. Dann hatte Borchling im Jahre 1925 den Bestand der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen und Claußen im Jahre 1927 den im Preußischen Gesamtkatalog zu Berlin verzeichneten Besitz ermittelt. Über 2000 Drucke hatte sich letzterer ferner über den auswärtigen Leihverkehr der deutschen Bibliotheken kommen lassen, denn die Beschreibung erfolgte grundsätzlich an Hand der Drucke selbst. Von der somit druckfertigen Bibliographie erschien die erste Lieferung im April 1931, nachdem, wie schon einmal, die Stadt Hamburg und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft finanzielle Hilfe gewährt und der Verleger Karl Wachholtz sogar eigens gotische Typen hatte gießen lassen. Im übrigen bedarf die umfangreiche und entsagungsvolle Arbeit keiner weiteren Erläuterung, denn der Sprachforscher, der Bücherliebhaber und der Antiquar benutzen sie täglich als ein Standardwerk der norddeutschen Kultur- und Geistesgeschichte<sup>16</sup>.

Am 1. April 1934 legte man das Schicksal der Universitätsbibliothek Rostock in Claußens Hände, der über eine erstaunliche Bücherkenntnis verfügte, die Bestände der Bibliothek wie kein anderer kannte und mit klarem und kühlem Urteil das ihm anvertraute Gut gemehrt, während des zweiten Weltkrieges gehütet und in der bitteren Nachkriegszeit getreulich bewahrt hat.

Das große bibliothekarische Ereignis jener Jahre waren die ersten Bände des Preußischen Gesamtkatalogs, deren Erscheinen auch bei nicht angeschlossenen Bibliotheken wie der Rostocker Katalogreformen veranlaßte<sup>17</sup>. Claußen, der in der Benutzung

<sup>14</sup> Ein märkisches Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1654. In: Teuthonista. Zeitschrift für dt. Dialektforschung u. Sprachgeschichte, Jg. 4, 1927/28, S. 64-68. – Das niederdt. Hochzeitsgedicht. In: Niederdt. Jahrbuch, 54, 1928, S. 52-59. (= Festschrift für Wilhelm Seelmann).

<sup>15</sup> Das Volkslied in Mecklenburg. In: Jahresbericht der Mecklenburgischen Landes-Universitäts-Gesellschaft, 1930, S. 7-25. 4°. (Mit J. Gossele u. F. Siems). – Das niederdeutsche Schauspiel in Mecklenburg vor 1800. In: Rostocker Anzeiger, 1930, Nr. 255.

<sup>16</sup> Eine mittelniederdeutsche Bibliographie. In: Forschungen und Fortschritte, Jg. 4, 1928, S. 133-134. – Borchling, Conrad und Bruno Claußen: Niederdt. Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdt. Drucke bis zum Jahre 1800. Bd. 1. 2. 3, 1. – Neumünster: Wachholtz 1931-36. 1957. 4°. Vgl. dazu die von Claußen angefertigten kartographisch-schematischen Darstellungen zur Entwicklung des niederdt. Buchdrucks in: Dt. Kulturatlas, hrsg. v. G. Lüdtko u. L. Mackensen, Bd. 3, 1928-37, 223 a, b.

<sup>17</sup> Die Ausnutzung des Gesamtkatalogs für den Katalog der UB Rostock. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 50, 1933, S. 421-25.

Zweck und Sinn der Bibliothek sah, hat die Öffentlichkeit durch Wort, Schrift und Ausstellungen zu interessieren gewußt. Endlich erhielt nun auch Mecklenburg ein Pflichtexemplargesetz, so daß die alte, umfangreiche und hervorragend katalogisierte Sammlung der Mecklenburgica in der Universitätsbibliothek Rostock seit 1938 eine gesicherte Vollständigkeit aller im Lande erscheinenden Druckschriften erreicht<sup>18</sup>.

Gleichzeitig wurde mit den Vorarbeiten für den seit dreißig Jahren geplanten Bibliotheksneubau begonnen und als erster Bauabschnitt ein sechsgeschossiges Büchermagazin in Angriff genommen. Das auf 650000 Bände berechnete, mit modernen technischen Einrichtungen durchaus von der Funktion her gebaute Haus durfte mit Fug und Recht als vorbildlich in Deutschland gelten. Bereits im Jahre 1939 konnte der Umzug der mehr als 400000 Bände vonstatten gehen. Dann aber ist der Neubau infolge des Krieges liegen geblieben und bis auf den heutigen Tag nicht weitergeführt worden.

Zweieundvierzig Jahre hatte Claußen als Bibliothekar gearbeitet, als man ihn am 31. Juli 1949 mit einer kärglichen Rente verabschiedete.

Indessen zögerte der nun Siebzjährige nicht, seiner Aufgabe weiter zu dienen, wengleich Krankheit und Alter die Gestalt mehr und mehr beugten. Stets war er bedacht gewesen, sein großes bibliographisches Werk durch Ergänzungen und Verbesserungen zu vervollständigen. Nun konnten noch einmal 450 Drucke in einem Nachtrag als erster Teil des dritten Bandes der Niederdeutschen Bibliographie angezeigt werden. Und während er für die Rostocker Bibliothek einen neuen Katalog der Inkunabeln und Frühdrucke schuf, kamen andere Vorhaben, wie die Herausgabe des von ihm entdeckten Rechnungsbuches eines Wismarer Goldschmieds aus dem 15. Jahrhundert sowie verschiedene Arbeiten zur Geschichte des Buchdrucks, nicht mehr zum Abschluß<sup>19</sup>. Wohl aber gelang eine mit aller philologischen Akribie veranstaltete Edition der von ihm seinerzeit aufgefundenen Rostocker Bruchstücke der niederdeutschen Catoübersetzung des Meisters Stephan, von der wir sonst nur noch wenige Handschriften, aber keinen Druck kennen<sup>20</sup>.

Dann erlosch dieses reiche und gute Leben, das im Dienst am Buch sich selbst und seiner Bestimmung treu geblieben war.

<sup>18</sup> Aus den Schätzen und Sammlungen der Universitäts-Bibliothek. In: Mecklenburgische Monatshefte, Jg. 10, 1934 S. 530-532. – Schätze und Sammlungen der Universitäts-Bibliothek. In: Rostocker Universitätsführer, 1937, S. 43-46. – Die mecklenburgische Landesuniversität Rostock. In: Mecklenburg. Ein deutsches Land im Wandel der Zeit. – Rostock: Hinstorff 1938. S. 198-204. – Zentralblatt für Bibliothekswesen, 55, 1938, S. 575 (Pflichtexemplar).

<sup>19</sup> Brauchtum und Wortschatz aus dem Rechnungsbuch des Wismarer Goldschmiedes Gotke Warendorp (ca. 1470-1491). In: Volkskundliche Beiträge. Richard Wossidlo... dargebracht. – Neumünster: Wachholtz 1939. S. 52-57.

<sup>20</sup> Die Rostocker Bruchstücke des mittelniederdt. Cato. In: Zeitschrift der Universität Rostock, Jg. 5, 1955/56, Sonderheft, S. 217-227.



## Bibliographie

- Kleine Nachlese zu Johann Snells Leben und Schaffen  
In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 19(1932) - S. 221-228
- Ein Gesangbuch Hans Luffts vom Jahre (Auswahl)  
In: Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. - Göttingen 19(1914) - S. 184-185
- Ludwig Dietz im Kartäuserkloster zu Rostock.  
In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. - Rostock 9(1915) - S. 104-106
- Arbeiten von Bruno Claussen**
- Ludwig Dietz und sein Ordinarius ecclesie Swartzenhals 1519.  
In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. - Rostock 12(1924) - S. 57-59
- Die Beendigung des mittelbaren Eigenbesitzes nach Bürgerlichem Gesetzbuch mit Rückblick auf römischrechtliche Grundsätze.  
Heidelberg, Jur. Fak., Diss., 1906
- Beiträge zur Tell-Bibliographie.  
In: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Bremen. - Bremen 1(1908) - S. 37-38
- Die Anfänge der Buchdruckerkunst in Bremen (1525-1625).  
In: Jahrbuch der bremischen Sammlungen. - Bremen 1(1908) - S. 51-68
- Cyriacus Spangenberg's Briefe an Johann von Hildesheim (1565-1570).  
In: Mansfelder Blätter. - Eisleben 22(1908) - S. 155-224
- Die Inkunabeln der Stadtbibliothek Bremen.  
In: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Bremen. - Bremen  
2(1909) - S. 29-32, 37-40, 43-48, 51-56, 58-64, 66-72, 74-80  
3(1911) - S. 3-5, 11-14
- Ein niederdeutsches Gedicht auf die Schlacht bei Hemmingstedt.  
In: Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte. - Leipzig 41(1911) - S. 273-286
- Niederdeutsche Drucke im 16. Jahrhundert.  
In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 29(1912) - S. 201-209
- Eine Reise durch Schleswig-Holstein im Jahre 1642.  
In: Die Heimat : Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. - Kiel 22(1912) - S. 45-47, 71-72, 90-92, 123-124
- Van Sunte Brandantus : ein Lübecker Druck von Johann Snell.  
In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 1(1914) - S. 33-37
- Johann Snell und Rostock.  
In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 1(1914) - S. 324-329



Kleine Nachlese zu Johann Snells Leben und Schaffen.

In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 19(1932). - S. 221-228

Ein Gesangbuch Hans Luffts vom Jahre 1538.

In: Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. - Göttingen 19(1914). - S. 184-185

Ludwig Dietz im Kartäuserkloster zu Rostock.

In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. - Rostock 9(1915). - S. 104-106

Ludwig Dietz und sein Ordinarius ecclesie Swerinensis 1519.

In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. - Rostock 12(1924). - S. 57-59

Über den Fund eines niederdeutschen Liederbuchs aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. - Hamburg 35(1915).  
- S. 18-24

In Berlin nach der Schlacht bei Jena : ein Brief Julius von Voß' an Karl von Altröck.

In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. - Berlin 32(1915). - S. 57-60

Emsers niederdeutsches Neues Testament (Rostock 1530).

In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. - Hamburg 36(1917).  
- S. 8-10

Kleine Beiträge zur Geschichte der Eroberung Dithmarschens (1559).

In: Jahrbuch des Vereins für Dithmarscher Landeskunde. - Heide 2(1917). - S. 121-144

Vagelsprake. Gelückeboeck.

In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. - Hamburg  
36(1917). - S. 72-76 (Niederdeutsches Gesellschaftsspiel)

Der Lübecker Totentanz von 1520 in einem Neudruck des Nathan Chytraeus vom Jahre 1597.

In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. - Hamburg  
37(1919/20). - S. 68-70

Rostocker niederdeutsches Liederbuch vom Jahre 1478 / Hrsg. von Bruno Claussen. Mit einer  
Auswahl der Melodien, bearb. von Albert Thierfelder. Buchschmuck von Thuro Baltzer. -  
Rostock : Hinstorff, 1919

*1927 gaben F. Ranke und J. M. Müller-Blattau eine überarbeitete Fassung des Rostocker  
Liederbuchs heraus, 1987 erschien in Leipzig neben dem Reprint dieser Ausgabe ein Faksimile  
der von Claussen entdeckten Handschrift.*

Holtorf, Arne: Rostocker Liederbuch.

In: Die deutsche Literatur des Mittelalters : Verfasserlexikon. Bd. 8 / Hrsg. von Kurt Ruh. -  
Berlin : de Gruyter, 1992. - Sp. 253-257



## Rezensionen zum Rostocker Liederbuch

Borchling, Conrad

Niederdeutsche Bibliographie : Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre

Specht, Fritz Borchling und Bruno Claussen. - Neuwiedener : Wachholtz.

In: Mitteilungen aus dem Quickborn. - Hamburg 13(1919/20)2. - S. 85-86

Bd. 2 1601-1800. Nachträge, Ergänzungen, Verbesserungen, Register.

Alpers, Paul 1931-1936. - Sp. 1153-2020

In: Zeitschrift für Deutsche Mundarten. - Berlin (1920)1/2. - S. 186-187

Bruno Claussen. - 1957. - 123 S.

Witkowski, Georg

In: Zeitschrift für Bücherfreunde. - Leipzig 12(1920)4. - Sp. 166

Borchling erwachsen, vertritt dies Summarwerk mit Behrheit und Trut den Meister auf seinem

Schröder, Edward formenstun, eingehende Kombinationsgabe und langjährige Erfahrung

In: Anzeiger für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur. - Berlin (1921)Bd. 40. -

S. 149-151

Zu den Lübecker Brevierdrucken Johann Snells.

In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 10(1923). - S. 150-154

Nicolaus Ruß' Boek van dren Strenghen, der Calderinusdrucker und Johann Snell.

In: Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. - Uppsala 11(1924). - S. 117-128

Ein märkisches Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1654.

In: Teuthonista : Zeitschrift für deutsche Dialektforschung und Sprachgeschichte. - Bonn  
4(1927). - S. 64-68

Das niederdeutsche Hochzeitsgedicht.

In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. - Hamburg 54(1928). -  
S. 52-59

Schmidt, Wieland

Der Anteil Rostocks am älteren niederdeutschen Buchdruck (15.-17. Jahrhundert).

In: Rostocker Anzeiger. - Rostock 47(27.10.1927)251. - 2. Beibl.

Wolff, Ludwig

Eine mittelniederdeutsche Bibliographie. Berlin 197(1915). - S. 30-32

In: Forschungen und Fortschritte : Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik.  
- Berlin 4(1928). - S. 133-134

In: Zeitschrift für Mundartforschung, N. F. der Teuthonista. - Halle 13(1937). - S. 104

Das niederdeutsche Schauspiel in Mecklenburg vor 1800.

In: Rostocker Anzeiger. - Rostock 50(31.10.1930)255. - 7. Beibl.

In: Göttingische Anzeigen. - Göttingen 139(1937). - S. 210-212

Das Volkslied in Mecklenburg / Bruno Claussen [u.a.].

In: Jahresbericht der Mecklenburgischen Landes-Universitäts-Gesellschaft. - Rostock 6(1930).  
- S. 5-25

Volz, Hans

In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - Frankfurt a.M. 5(1958). - S. 149-150



Borchling, Conrad:

Niederdeutsche Bibliographie : Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800 / Conrad Borchling und Bruno Claussen. - Neumünster : Wachholtz

Bd. 1 1473-1600. - 1931-1936. - XV Bl., 1152 Sp.

Bd. 2 1601-1800. Nachträge, Ergänzungen, Verbesserungen, Register. -  
1931-1936. - Sp. 1153-2020

Bd. 3, T. 1 Nachträge, Ergänzungen, Verbesserungen zu Bd. 1 und 2 /  
Bruno Claussen. - 1957. - 123 S.

*Aus 40jähriger, mühsamster Kleinarbeit unter Mitwirkung des Hamburger Germanisten Conrad Borchling erwachsen, verrät dies Standardwerk auf Schritt und Tritt den Meister auf seinem Gebiet; ausgeprägter Formensinn, einführende Kombinationsgabe und langjährige Erfahrung waren Vorbedingung zu dieser Leistung.*

### Rezensionen zur Niederdeutschen Bibliographie

Gehrig, Oskar

In: Mecklenburgische Monatshefte. - Rostock 7(1931). - S. 566-568

Schröder, Edward

In: Anzeiger für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur. - Berlin (1931) Bd. 50. -  
S. 138-139

Wolff, Ludwig

In: Göttingische gelehrte Anzeigen. - Berlin 194(1932). - S. 175-176

Schmidt, Wieland

In: Beiträge zur Inkunabelkunde. N. F. - Leipzig (1935)1. - S. 121-122

Wolff, Ludwig

In: Göttingische gelehrte Anzeigen. - Berlin 197(1935). - S. 30-32

Mitzka, Walther

In: Zeitschrift für Mundartforschung. N. F. des Teuthonista. - Halle 13(1937). - S. 104

Wolff, Ludwig

In: Göttingische gelehrte Anzeigen. - Göttingen 199(1937). - S. 210-212

Braun, Wilhelm

In: Baltische Studien. N. F. - Stettin 39(1937). - S. 383-384

Volz, Hans

In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - Frankfurt a.M. 5(1958). - S. 149-150



Der Wert des Preußischen Gesamtkatalogs für die übrigen Bibliotheken : die Ausnutzung des Gesamtkatalogs für den Katalog der UB Rostock.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 50(1933). - S. 421-425

Aus den Schätzen und Sammlungen der Universitätsbibliothek.

In: Mecklenburgische Monatshefte. - Rostock 10(1934). - S. 530-532

Schätze und Sammlungen der Universitätsbibliothek.

In: Rostocker Universitätsführer. - Rostock (1937). - S. 43-46

Niederdeutsche Drucke bis zum Jahre 1600.

In: Deutscher Kulturatlas. Bd. 3 / Hrsg. von Gerhard Lüdtkke und Lutz Mackensen. -

Berlin : de Gruyter, 1928-1937. - Karte 53 a

Niederdeutsche Drucke 1473-1625-1700.

In: Deutscher Kulturatlas. Bd. 3 / Hrsg. von Gerhard Lüdtkke und Lutz Mackensen. -

Berlin : de Gruyter, 1928-1937. - Karte 53 b

Die mecklenburgische Landesuniversität Rostock.

In: Mecklenburg : ein deutsches Land im Wandel der Zeit. - Rostock : Hinstorff, 1938. -

S. 198-204

Brauchtum und Wortschatz aus dem Rechnungsbuch des Wismarer Goldschmiedes Gotke Warendorp (etwa 1470-1491).

In: Volkskundliche Beiträge : Festschrift Richard Wossidlo. - Neumünster : Wachholtz, 1939.

- S. 52-57

Der Rostocker Buchdruck im 15. und 16. Jahrhundert : zur Ausstellung "Rostocker Frühdrucke" im Museum.

In: Kommunalpolitische Schriftenreihe der Seestadt Rostock. - Rostock 12(1940). - S. 47/48

Die Rostocker Bruchstücke des mittelniederdeutschen Cato.

In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock. - Rostock 5(1955/56)

Sonderheft. - S. 217-227

### **Rezension von Bruno Claussen**

Geschichtliche Bibliographie von Mecklenburg. T. 1-3 / Wilhelm Heeß. - Rostock : Hinstorff, 1944

Rez.: Bruno Claussen. - In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 61(1947). -

S. 289-290



## Leben und Werk

Claussen, Bruno.

In: Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken / Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. -

Leipzig 31(1940). - S. 121

Claussen, Bruno.

In: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1940/41. - Berlin : de Gruyter, 1941. - Sp. 254

Rostocks Universitätsbibliothek unter der Leitung von Dr. Bruno Claussen / [Hans Bahlow]

In: Norddeutsche Zeitung. - Schwerin 5(31.01.1950)17. - S. [2]

Claussen, Bruno.

In: Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1950. - Berlin : de Gruyter, 1950. - Sp. 292

Der niederdeutsche Buchdruck im Schrifttum Bruno Claussens [Bibliographie]. Festgruß zum 70. Geburtstage des langjährigen Direktors der Universitäts-Bibliothek Rostock am 26. Jan. 1950. Mit einem Beitrag: Die Büchersammlung Johann Albrechts von Mecklenburg / [Hans Bahlow]. - Neumünster : Wachholtz, [1950]. - 9 Bl.

Meltz, Carl:

Bruno Claussen zum Gedenken.

In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - Frankfurt a.M. 6(1959). -

S. 398-400

Roloff, Heinrich:

Bruno Claussen : 26.1.1880-25.9.1958.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 73(1959). - S. 189-193

Joost, Siegfried:

Bruno Claussen.

In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. - Frankfurt a.M. (1960) Bd. 2. - S. 510-512

Kretschmann, Paul:

Claussen, Bruno.

In: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. Bd. 1. - Neumünster : Wachholtz, 1970. - S. 112-113

Claussen, (Hans Hermann) Bruno.

In: Habermann, Alexandra: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare: 1925-1980.

- Frankfurt am Main : Klostermann, 1985. - S. 47 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie ; Sonderh. 42)



## Unvollendete Arbeiten nach Claussens Angaben vom 20.11.1947

### a) selbständige Bücher

1. 3. Band meiner Niederdeutschen Bibliographie : Die niederdeutsche Literatur von 1801-1945 (1950) mit Nachträgen zu Bd. 1 und 2.  
(Bd. 1. u. 2. erschienen 1930-37 in 21 Lieferungen)
2. Neubearbeitung von Hermann Jellinghaus: Geschichte der mittelniederdeutschen Literatur. (Grundriß der germanischen Philologie 7)
3. Die deutschen Drucker und Verleger des 15.-18. Jahrhunderts. Verzeichnis aller Drucker und Verleger mit Ort u. Zeit ihrer Tätigkeit. (2 Bände)
4. Die Bremer Drucke des 16. Jahrhunderts mit bibliographischer Beschreibung aller Drucke.
5. Bibliographie der Landschaft Dithmarschen.

### b) Zeitschriftenaufsätze

1. Eine Wismarer Goldschmiederechnung des 15. Jahrhunderts. (in den Mecklenburgischen Jahrbüchern)
2. Die Drucke der beiden Johann Balhorn 1527-1603. (In der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte)
3. Unbekannte Emdener Drucke des 16. u. 17. Jahrhunderts. (im Emdener Jahrbuch)

K. Sievert/H. Lietz



# Kostocker Niederdeutsches Liederbuch vom Jahre 1478.

Herausgegeben von  
Bruno Clausen,  
mit einer Auswahl der  
Melodien bearbeitet von  
Ulbert Thierfelder.  
Buchschmuck von  
Thuro Saher  
1919

Verlag von Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei  
Kostock.



**U**nseres Kenntnis des alten niederdeutschen Volksliedes beruht vor allem auf den beiden gedruckten Liederbüchern aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die unter dem Namen *Uhlands* und *de Bouds* bekannt sind<sup>1)</sup>. Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen, abgesehen von den historischen Liedern, nur einige Einzelbrude und einzelne handschriftlich überlieferte Lieder. Das bisher älteste niederdeutsche Liederbuch, das *Ebstorfer* (um 1500)<sup>2)</sup>, enthält außer 18 geistlichen Liedern nur 3 weltliche. Aus dem 15. Jahrhundert sind uns an niederdeutschen Volksliedern außer einer größeren Anzahl historischer Lieder<sup>3)</sup> kaum ein weltliches niederdeutsches Lied überliefert. Das vorliegende Liederbuch, das um das Jahr 1478 entstanden ist, vermittelt uns mit seinen 52 Liedern, von denen 45 niederdeutsch sind (davon 43 weltlich und 2 geist-

<sup>1)</sup> Die niederdeutschen Liederbücher von *Umland* und *de Bouds*. Hrsg. v. d. germanist. Sektion des Vereins f. Kunst u. Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883.

<sup>2)</sup> Hrsg. v. Edm. Schröder im Jahrbuch des Vereins f. nbb. Sprachforschung XV, S. 1 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Liliencron, *R. v.*, Die historischen Volkslieder der Deutschen, *Bd. 1, 2*, Leipzig 1886.

## I

Wenn das *Rostoder* Liederbuch auch nur klein ist und leider infolge der schlechten Erhaltung auch Lücken aufweist, die sich nicht ergänzen ließen, so dürfte aus den angeführten Gründen der Abdruck sehr wohl berechtigt sein. Daß der Druck in dieser Form erfolgen konnte, verdanke ich meinem Verleger, der keine Mühe und Kosten gescheut hat, um zur 500-Jahr-Feier der *Rostoder* Universität diesen für das erste Jahrhundert ihres Bestehens nicht unwichtigen Beitrag würdig herauszubringen.

Die Erhaltung des Liederbuches verdanken wir, so widersprechend es klingen mag, dem Umstand, daß es vor 350 Jahren der Vernichtung preisgegeben wurde. Sein Besitzer gab es als wertlos fort, und so geriet es in die Hände eines *Rostoder* Buchbindermeisters, der zwar auch nicht den Inhalt des Büchleins zu würdigen wußte, wohl aber das damals noch teure Papier. Da er gerade, es war im Jahre 1568, eine Anzahl Bücher für den Herzog *Johann Albrecht I.* von *Mecklenburg* zu binden hatte, nahm er die einzelnen Blätter des Liederbüchleins und verklebte mit ihnen die Einbanddeckel mehrerer Bände. So lagen die Blätter wohlverahrt 350 Jahre lang in ihrem Versteck, bis der eine dieser Bände, die nach dem Tode des Herzogs an die *Rostoder* Universität gekommen waren, an einer schadhaften Stelle des Einbandes mir seinen wertvollen Inhalt verriet<sup>1)</sup>. Außer wertloser

<sup>1)</sup> Dem gleichen Zufall verdanken wir die Erhaltung des *de Boudschen* Liederbuches. Vgl. *Serapeum*, Jg. 18 (1857), S. 252 ff.

## III

lich), erst die Kenntnis des niederdeutschen Volksliedes im 15. Jahrhundert. Dabei ergibt sich die überraschende Tatsache, daß es sich mit wenigen Ausnahmen<sup>4)</sup> um völlig unbekannte Lieder handelt, für die es auch keine hochdeutsche Überlieferung gibt. Das ist um so auffällender, als die hochdeutschen Liederbücher des 15. Jahrhunderts zum größten Teil Lieder enthalten, die in den Liederbüchern des 16. Jahrhunderts meist mehrfach nachweisbar sind. Dabei sind unter den hier gegebenen Liedern durchaus vollstümliche Liebes- und Scherzlieder. Man kann auch wohl annehmen, daß ein Teil der Lieder zur Zeit der Entstehung des Liederbuches Allgemeingut des Volkes gewesen ist, da bei einer ganzen Anzahl der Lieder nur die Melodie und die erste Strophe aufgezeichnet ist, der weitere Text dem Schreiber und seinen Freunden also bekannt gewesen sein wird. Wenn nun keines dieser Lieder 100 Jahre später, als die *Uhlands*- und *de Boudschen* Liederbücher gedruckt wurden, in diese Sammlungen aufgenommen wurde, muß man annehmen, daß die älteren Lieder damals nicht mehr gesungen wurden. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Drucker des 16. Jahrhunderts durch die Einzelbrude und Liederbücher, die mit wenigen Ausnahmen nur Übersetzungen hochdeutscher Lieder enthielten, den älteren Bestand an niederdeutschen Volksliedern verdrängt hatten. Bieweit die vorliegenden Lieder vom hochdeutschen Liederbestand beeinflusst sind, soll an anderer Stelle gezeigt werden.

<sup>4)</sup> Siehe die Bemerkungen zu den einzelnen Liedern am Schluß.

## II

Pappe enthielt der Band, vier Doppelblätter des Liederbuches. Die Wichtigkeit des Fundes ergab sich bald, da zwei der Lieder, deren Anfang vorhanden war, mit Sicherheit als unbekannt festzustellen waren. Die Nachforschungen nach weiteren Teilen des Liederbuches wurden dadurch erleichtert, daß der Einband außer den Anfangsbuchstaben des Herzogs *Johann Albrecht* die Jahreszahl 1568 trug. Die Vermutung lag nahe, daß der Buchbinder noch andere Teile im selben Jahre verbraucht habe. Nun ist die Zahl der für *Johann Albrecht* gebundenen Bände der *Rostoder* Universitätsbibliothek allerdings sehr groß — es mögen mehrere tausend sein —, zum Glück ergab aber eine Durchsicht, daß nur etwa ein Duzend aus dem Jahre 1568 stammt. Einer dieser Bände brachte weitere vier Doppelblätter und von einer mehrbändigen Ausgabe des *Aristoteles* enthielt einer die übrigen 28 Blätter.

Leider scheint damit nicht das ganze Büchlein auf uns gekommen zu sein. Vielleicht wurde das Fehlende zu Einbänden benutzt, die nicht für den Herzog bestimmt waren. Wieviel verloren ist, läßt sich nicht bestimmt sagen. Einmal ist von einem Blatte nur ein Bruchstück mit wenigen Buchstaben vorhanden, mehrfach fehlt von den Liedern der Anfang oder der Schluß. Sechs Blätter müssen bestimmt fehlen, aber es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß ganze Bogen vorhanden gewesen sind, von denen uns kein Blatt erhalten ist. Auch sonst sind die Jahrhunderte nicht spurlos an dem Büchlein vorbeigegangen. Durch die Buchbinderschere sind fast alle

## IV



Blätter mehr oder weniger beschnitten, so daß oft an drei Seiten einzelne Zeilen oder Worte ausgefallen sind. Dazu hat die zeretzende Wirkung des Kleisters die Schrift teilweise bis zur Unlesbarkeit zerstört, so daß oft erst nach mehrfachen Versuchen die Entzifferung glückte.

Das Lieberbuch ist mit bräunlicher, jetzt stark vergilbter Linte auf Papier geschrieben. Soweit die Bruchstücke dieses erkennen lassen, war die Handschrift ein Wändchen in kleinem Oktavformat, etwa 145 mm hoch und 95 mm breit, während die Höhe der Blätter jetzt auf etwa 125, bei einigen sogar auf 110 mm beschnitten ist. Dadurch entsteht fast auf jeder Seite ein Textverlust am oberen oder unteren Rande bis zu vier Zeilen. Von der Breite der Blätter ist weniger weggeschnitten, so daß hier meist keine oder nur ganz verschwindende Lücken entstanden sind. Daß das Lieberbuch ursprünglich gebunden gewesen ist, ergibt sich aus den noch sichtbaren Heftlöchern. In ihrem vorliegenden Zustande besteht die Handschrift aus zwanzig Doppelblättern und vier Einzelblättern. Da die Lieder meist oben auf der Seite beginnen und gewöhnlich nur eine Seite einnehmen, läßt sich die ursprüngliche Reihenfolge der Blätter nicht immer bestimmen. Es ergaben sich acht Bogen von 10, 2, 6, 8, 4, 8, 2 und 4 Blättern. Innerhalb der einzelnen Lagen ist die Zusammengehörigkeit der Blätter erkennbar, zwischen den einzelnen Lagen besteht jedoch kein textlicher Zusammenhang. Möglich ist, daß noch einzelne Lagen ineinander gehören, doch wollte ich bei Ordnung der Blätter nicht willkürlich verfahren.

V

nun das Lieberbuch, wie unten gezeigt werden soll, in Rostock entstanden ist, liegt die Annahme nahe, daß Loen das Lied während seines Aufenthalts in Rostock dem Besitzer des Lieberbuches mitgeteilt hat. Ein ebenfalls in einer Überschrift genannter Dominus et magister Andreas de Prutzia ist vielleicht der in Rostock am 3. September 1474 immatrikulierte Andreas Schulte de Gdantz. Über den Entstehungsort gab schon die Auffindung in einem Rostocker Einbände einen Hinweis. Zur Gewißheit wird diese Vermutung durch das letzte Lied, ein Loblied auf Rostock, das leider besonders schlecht erhalten ist.

Alle Lieder sind ohne Zeilentrennung geschrieben, nur bei den Sprüchen ist die Zeilentrennung durchgeführt. Man kann fünf verschiedene Hände unterscheiden, von denen vier Niederdeutsch und eine Hochdeutsch schrieb. Die erste Hand schrieb die Lieder Nr. 1 (nur Melodie und erste Strophe), 2—5, 8, 9, 12, 32—50. Die Sprache ist rein niederdeutsch, nur die Lieder 38 und 39, die der Schreiber offenbar nach einer Vorlage abschrieb, weichen stark von seiner sonstigen Schreibweise ab. Bildungen wie „ich weh“, „ich weyh“, „daß“ sind seiner Mundart sonst ganz fremd. Da er die historischen Lieder aus Braunschweig niedergeschrieben hat und öfter mid, bid (bijd) schreibt, ist es nicht ausgeschlossen, daß er aus Braunschweig stammt. Doch kann man bei Volksliedern, die oft nach Diktat oder nach fremder Aufzeichnung niedergeschrieben wurden, nicht immer sichere Schlüsse auf die Mundart des Schreibers ziehen. Eigentümlich ist bei dieser

VII

In der Handschrift findet sich zwar nirgends eine Jahreszahl oder die Eintragung eines Besitzers, wir sind aber imstande, die Niederschrift der Lieder ziemlich sicher zu datieren. Die Schrift selbst weist auf das 15. Jahrhundert hin, Abkürzungen sind noch sehr viel angewandt. Für den frühesten Zeitpunkt der Niederschrift geben uns die vier historischen Lieder einen sicheren Anhalt. Drei von ihnen behandeln die Fehde des Herzogs Otto V. von Braunschweig (1464—1471) mit dem aufständischen Adel im Jahre 1464. Das vierte historische Lied, von dem nur die Schlusstrophen erhalten sind, scheint in dieselbe Zeit zu gehören. Von den späteren Ereignissen, die im niederdeutschen Liede gefeiert worden sind, der Stiftsfehde, dem Dithmarscher Krieg usw., meldet das Lieberbuch noch nichts. Die Vermutung liegt nahe, daß es vor dieser Zeit niedergeschrieben wurde, da gerade diese Lieder in ganz Norddeutschland Verbreitung gefunden haben. Jedenfalls ist das Lieberbuch vor der Reformation geschrieben, da die geistlichen Lieder noch alle katholisch sind. Ein Name ist genannt, der es wahrscheinlich macht, daß das Lieberbuch um 1478 entstanden ist. Über einem der Lieder steht als Schenker: Johannes de loen Rutenus. Dieser Johannes de Loen ist am 27. Juli 1478 in die Rostocker Matrikel<sup>1)</sup> eingetragen als: Johannes van Loen de Darpte. Rector scholarum in Summo in Hamborg, postea doctor et magnus prelatum in Livonia. Weil

<sup>1)</sup> Die Matrikel der Universität Rostock, hrsg. von Adolf Hofmeister, Bd. 1, 1889, S. 209.

VI

Hand, daß sie stets durch je eine Seitenlinie den Text der Lieder einfaßt. — Die zweite Hand schrieb die Lieder 1 (Text), 6, 13—17, 21—32, 37, 51, 52, alle Sprüche und das Bruchstück des: Aflat der Kercken van Rom. Auch ihre Mundart ist rein niederdeutsch, jedoch ohne besondere Kennzeichen. Da sie das Rostocker Lied, die Sprüche und das Profastück geschrieben hat, ist wohl anzunehmen, daß dieses die Hand des Lieberbuchbesitzers ist. Dafür spricht auch, daß nur von dieser Hand die Bemerkungen über die Schenkungen der einzelnen Lieder eingetragen sind. Es sind 40 Seiten des Lieberbuches von ihr geschrieben, während die erste Hand nur 26 Seiten füllt. — Die dritte Hand schrieb nur das Lied 7. Sie schreibt ebenfalls niederdeutsch, aber sehr unrein. Eigentümlich ist ihr das h (dah, ho, lahen usw.). — Von der vierten Hand sind die Lieder 10 und 11 geschrieben. Die Schrift ist sehr groß und macht einen ungelentken Eindruck. Ihr Dialekt ist rein niederdeutsch. — Die fünfte Hand schreibt allein hochdeutsch. Von ihr sind die Lieder 18—20. Die Schrift ist sehr fehn und zierlich.

Ich halte es für wahrscheinlich, daß die Schreiber des Lieberbuches Rostocker Studenten waren, von denen sich der Besitzer die Lieder nach Art der späteren Stammbucheintragungen einschreiben ließ. Schrieb der Freund die Lieder nicht selbst hinein, so nannte der Besitzer den Stifter entweder am Kopf oder am Schluß des Liedes. So steht z. B. nach einem der Lieder: Dominus et magister Andreas de Prutzia dedit praescriptum textum cum suis notis. Ferner sind

VIII



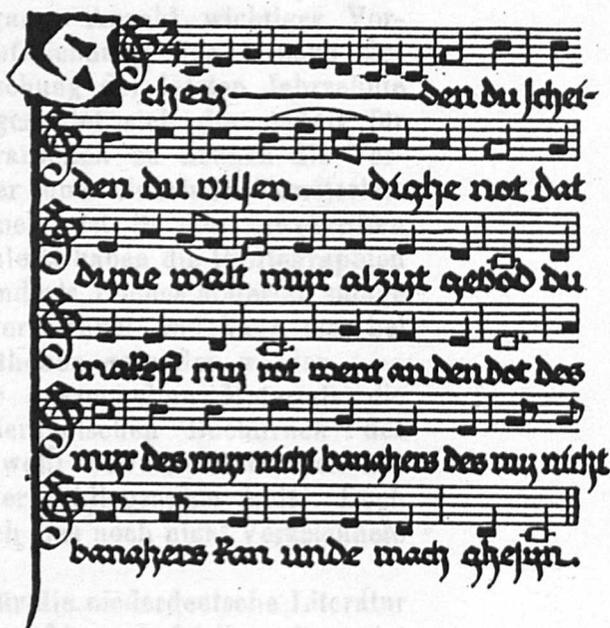
als Stifter genannt: Johannes de Loen und ein Steffanus frater.

Das Lieberbuch enthält, wie schon oben gesagt, 52 Lieder. Von diesen sind 47 weltlichen und 5 geistlichen Inhaltes. Die niederdeutschen Lieder überwiegen bei weitem. Außer 42 ganz niederdeutschen Liedern sind noch 3 lateinisch-niederdeutsche Mischlieder vorhanden, dazu kommen noch 3 hochdeutsche und 4 lateinische Lieder. Dem Inhalt nach lassen sich die weltlichen Lieder einteilen in 4 historische Lieder, 1 Trinklied, 27 ernstere Lieder (Liebeslieder usw.) und 15 Scherzlieder. Fünf der Lieder sind doppelt vorhanden, und zwar Nr. 1, 16, 31, 32 und 37. Zum Teil ist an einer Stelle nur die Melodie und die erste Strophe doppelt vorhanden, bei andern Liedern aber auch Melodie und Text beide Male ganz wiederholt. Melodien sind bei 30 Liedern angegeben, doch konnte nur ein Teil abgedruckt werden, da viele von ihnen unvollständig erhalten sind. Die Noten stehen im fünfzeiligen Notensystem ohne Taktbezeichnung und oft auch ohne Längenbezeichnung. Außer den Liedern enthält die Handschrift noch 18 meist vierzeilige niederdeutsche Sprüche, von denen die ersten 15 zwischen dem 12. und 13. Lied und die übrigen zwischen dem 26. und 27. Lied stehen. Nach dem 17. Lied folgt eine Seite lateinischer Bibelverse, die hier nicht abgedruckt sind, ferner befindet sich am Schluß, ebenfalls hier nicht abgedruckt, ein Bruchstück von vier Seiten aus einem niederdeutschen Abtatsverzeichnis der Kirchen Roms, wie es von jedem Rompilger mitgeführt wurde.

Die Schreibweise der Vorlage ist genau beibehalten worden, nur die Interpunktion wurde hinzugefügt. Ergänzungen fehlender Stellen sind, soweit sie möglich waren, in edige Klammern gesetzt, nicht ergänzte Teile sind durch leere edige Klammern bezeichnet. Die Melodien wurden von Professor Dr. Thierfelder mit Takt- und Längenbezeichnungen versehen und in unser jetzt gebräuchliches Notensystem umgesetzt. Ihm sei auch an dieser Stelle gedankt für die freundliche Unterstützung. Ebenso danke ich allen denen, die mir bei der Entzifferung und Herausgabe des Lieberbuchs behülflich gewesen sind.

IX

X



XI

XII



Jahren zu schaffenden doppelt und dreifach besetzt werden könnten. Mit den männlichen Anwärtern steht es ja anders. Ist die Prüfung für die beiden Arten von Bibliotheken aber erst getrennt, dann stehn der Vermehrung der Zahl der zur Ausbildung berechtigten Anstalten keine Bedenken im Wege.

Berlin-Lichterfelde.

Adalb. Hortschansky.

### Niederdeutsche Drucke im 16. Jahrhundert.

Wenn ich im folgenden einen Ueberblick zu geben versuche über die niederdeutschen Drucke des 16. Jahrhunderts, so muß ich mich auf eine rein zahlenmäßige Darstellung beschränken. Es ist also weder eine Bibliographie noch eine Buchdruckergeschichte dieses Zeitraumes beabsichtigt. Mein Wunsch ist lediglich der, hinzuweisen auf den noch oft unterschätzten Reichtum niederdeutscher Sprachdenkmäler besonders in diesem Jahrhundert.

Das Interesse an der älteren niederdeutschen Literatur ist zwar in den letzten Jahrzehnten in erfreulicher Weise gestiegen und eine Reihe norddeutscher Bibliotheken hat mit Hilfe der zu diesem Zweck überwiesenen Mittel eine große Anzahl seltener alter Drucke zu erwerben gewußt, aber es fehlt noch immer an einer niederdeutschen Bibliographie, die Auskunft gibt über alle niederdeutschen Druckwerke des 15. Jahrhunderts bis zur Neuzeit. Was Scheller im Jahr 1826 in seiner „Bücherkunde der Sächsisch-Niederdeutschen Sprache“ gegeben hat, kann heute nicht mehr als ausreichendes Nachschlagewerk angesehen werden. Die Arbeit, die zu jener Zeit als unausführbar bezeichnet werden mußte, ist heute in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Denn seit Scheller ist eine ganze Anzahl wichtiger Vorarbeiten erschienen. So ist für die Aufzeichnung der Drucke des 15. Jahrhunderts durch die Inkunabelforschung der letzten Jahrzehnte der Weg schon geebnet. Schwieriger gestaltet sich die Arbeit für das 16. Jahrhundert. Hier sind als Vorarbeiten zu nennen die Verzeichnisse der Drucke einzelner Drucker und einzelner Territorien. Auf einzelne seltene niederdeutsche Drucke ist in den Zeitschriften aufmerksam gemacht worden und nicht zuletzt haben die Bibliographien einzelner Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts reiches Material zutage gefördert. Aber vieles ist noch nicht verzeichnet und kann erst bei systematischer Durchforschung der Bibliotheken gefunden werden.

Wenn ich auf Grund des von mir gesammelten Materials die nachfolgende Statistik über den niederdeutschen Buchdruck des 16. Jahrhunderts gebe, so bin ich mir wohl bewußt, daß auch mir noch manches an der Vollständigkeit der Bibliographie fehlt. Doch dürfte eine wesentliche Verschiebung durch das noch nicht Verzeichnete kaum eintreten.

Die Bedeutung des 16. Jahrhunderts für die niederdeutsche Literatur darf nicht nach der hier gegebenen zahlenmäßigen Aufstellung bewertet



werden. Sonst wäre dieses Jahrhundert ohne Zweifel die Blütezeit der niederdeutschen Literatur zu nennen. Die Anzahl seiner niederdeutschen Drucke ist von keinem Jahrhundert erreicht worden. Aber diesem äußerlichen Aufschwung lag keine innere Erstarkung zugrunde. Das 16. Jahrhundert ist die Zeit des Verfalls der niederdeutschen Sprache. Dafs aber trotzdem eine so grofse Anzahl niederdeutscher Drucke entstanden ist, beweist, wie stark das Bedürfnis im Volke war nach Schriften in seiner Muttersprache.

Die Gesamtzahl aller niederdeutschen Drucke vom 15. bis zum 18. Jahrhundert beträgt nach meiner Sammlung ungefähr 2300 Drucke. Scheller hat in seiner Bücherkunde für die gleiche Zeit ungefähr 700 Drucke verzeichnet, wenn man die von ihm aufgenommenen Handschriften, niederländischen Drucke usw. abrechnet. Diese 2300 Drucke verteilen sich auf die einzelnen Jahrhunderte wie folgt:

15. Jahrhundert 250 Drucke (Scheller 98).

16. Jahrhundert 1500 (Scheller 524).

17. Jahrhundert 350 (Scheller 83).

18. Jahrhundert 200 (Scheller 100).

In diese Zahlen einbegriffen sind die Drucke in niederrheinischer Mundart, soweit sich der Dialekt deutlich nachweisen liefs. Ferner alle Einblattdrucke (Verordnungen, Kalender, Flugblätter usw.), dann auch alle Liedersammlungen, Schauspiele und Gelegenheitsgedichte, auch wenn sie nur niederdeutsche Teile enthalten. Ausgeschlossen wurden alle Drucke in niederländischer Sprache, auch wenn sie auf deutschem Boden entstanden sind, ferner Aktensammlungen und Chroniken in hochdeutscher Sprache, in denen niederdeutsche Urkunden abgedruckt sind. Diese Grundsätze gelten auch für das Material, das mir für die folgende Untersuchung über die Drucke des 16. Jahrhunderts zugrunde lag.

Die Entwicklung des Buchdrucks im allgemeinen gestaltet sich im 16. Jahrhundert für Norddeutschland in folgender Weise: In den ersten beiden Jahrzehnten ist die Bücherproduktion verhältnismäfsig gering. Eine Steigerung gegenüber dem 15. Jahrhundert ist kaum zu spüren. Dann tritt um das Jahr 1520 durch die Reformation eine plötzliche Steigerung auf das Vielfache des früher Erzeugten ein. Eine ganze Reihe norddeutscher Städte erhält in dieser Zeit ihren ersten Drucker oder doch eine ständige Druckerei. Diese Hochflut dauert an bis in den Beginn der vierziger Jahre. Von da an ist ein merklicher Rückgang zu verzeichnen bis zum Jahre 1575. Dann steigt die Anzahl der Drucke wieder dauernd bis zum Ende des Jahrhunderts. — Eine ähnliche Linie zeigt die Druckertätigkeit in niederdeutscher Sprache. Es mufs aber beachtet werden, dafs auch bei den niederdeutschen Drucken jener Aufschwung am Ende Jahrhunderts stattfand, obwohl sich die Verhältnisse zu Ungunsten der niederdeutschen Sprache schon stark verschoben hatten. Schule, Kanzel und Kanzlei hatten darauf hingearbeitet, die niederdeutsche Sprache zu Gunsten der hochdeutschen zu verdrängen. Schulbücher, Predigten und Verordnungen erschienen



in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nur selten noch in niederdeutscher Sprache.

Ich gebe im folgenden, um diese Entwicklung zu veranschaulichen, eine Tafel, in der nach Zeiträumen von 10 Jahren die Anzahl der Drucke verzeichnet ist. Die Zahlen für die Zeit von 1601—1650 füge ich hinzu, ohne daß jedoch diese Zeit hier näher untersucht werden soll.

	1501—1510	1511—1520	1521—1530	1531—1540	1541—1550	1551—1560	1561—1570	1571—1580	1581—1590	1591—1600	1601—1610	1611—1620	1621—1630	1631—1640	1641—1650
280			284												
270															
260															
250															
240			244												
230															
220															
210															
200															
190															
180															
170															
160															
150					159					154					
140															
130															
120						124	127		128						
110											117				
100								105							
90		98										90			
80															
70	70														
60															
50												50			70
40															56
30															254
20															241
10														15	17
0															127

Das erste Jahrzehnt setzt mit einer Zahl von 70 Drucken verhältnismäßig hoch ein. Hierunter sind allerdings 29 Kölner Drucke, sodafs auf das niedersächsische Sprachgebiet nur 41 Drucke entfallen. Im zweiten Jahrzehnt ist eine Zunahme der Drucke um 40% zu verzeichnen,



unter denen aber nur 26 niederrheinische Drucke sind, sodafs die Steigerung sich lediglich auf das niedersächsische Sprachgebiet erstreckt.

Im folgenden, dem Reformationsjahrzehnt, erfolgt wie in der hochdeutschen so auch in der niederdeutschen Druckertätigkeit ein gewaltiger Aufschwung. Die Zahl der Drucke steigt fast auf das Dreifache des Jahrzehnts vorher. Betrachtet man die Drucke ihrem Inhalt nach, so sind freilich nur wenig niederdeutsche Originalschriften darunter, fast alles sind Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, oft sklavisch Wort für Wort übertragen, ohne der Eigenart der niederdeutschen Sprache gerecht zu werden. Denn selbst die Anhänger Luthers, die aus rein niederdeutschem Sprachgebiet stammten, gebrauchten in ihren Schriften die hochdeutsche Sprache. Die Uebersetzung ins Niederdeutsche besorgten dann oft Studenten oder die Drucker selbst. — In diesem Jahrzehnt sinkt der Anteil des niederrheinischen Dialekts auf 8 Drucke herab. Von jetzt an bis zum Ende des Jahrhunderts sind nur noch einige wenige niederrheinische Drucke zu verzeichnen. Die gröfsere Verwandtschaft dieses Teils der niederdeutschen Sprache mit der jetzt aufkommenden hochdeutschen Schriftsprache führte zum allmählichen Verschwinden der Drucke in niederrheinischer Mundart.

Im nun folgenden Jahrzehnt (1531—1540) hat die Zahl der Drucke nicht wesentlich abgenommen, sinkt dann aber bis zum Jahre 1580 beständig. In den Jahren 1571—1580 ist die Anzahl der Drucke fast nicht höher als im Jahrzehnt vor der Reformation. Nach diesem Tiefstand erfolgt dann die schon oben erwähnte Steigerung bis zum Ende des Jahrhunderts. Ihr liegt aber, im Gegensatz zur Reformationszeit, auch eine innere Erstarkung zugrunde. Es sind aus dieser Zeit sogar schon Versuche zu verzeichnen, die niederdeutsche Literatur durch bewusste Förderung zu heben. Im Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgt dann ein stetiger Rückgang. Schon im dritten Jahrzehnt sind nur noch 50 Drucke vorhanden und von dieser Zeit an sinkt die Zahl sogar unter 20. Zu bemerken ist, dafs mit wenigen Ausnahmen im Beginn des 17. Jahrhunderts nur noch Hamburg, Lübeck und Rostock niederdeutsch drucken.

	Theol.	Liter.	Naturw.	Recht	Med.	Gesch.	Paed.	
1501—10	38	12	4	9	3	3	1	70
1511—20	54	20	8	11	1	2	2	98
1521—30	232	11	3	26	—	9	3	284
1531—40	180	12	4	35	3	8	2	244
1541—50	106	32	6	9	2	4	—	159
1551—60	86	28	4	4	—	1	1	124
1561—70	88	18	6	5	3	5	2	127
1571—80	71	9	10	6	1	5	3	105
1581—90	96	16	3	3	1	8	1	128
1591—1600	95	38	7	3	1	8	2	154
Summe	1046	196	55	111	15	53	17	1493



Ihrem Inhalt nach verteilen sich diese 1500 Drucke des 16. Jahrhunderts in vorstehender Weise (s. S. 204) auf die einzelnen Wissensgebiete.

Die Theologie wird also während des ganzen Zeitraums von keinem andern Fach auch nur annähernd erreicht. Ja, sie weist sogar stets bedeutend mehr Drucke auf als alle übrigen Fächer zusammen. Und zwar umfaßt Theologie 70 0/0, Literatur 13 0/0, Naturwissenschaften 4 0/0, Rechtswissenschaft 7 0/0, Medizin 1 0/0, Geschichte 4 0/0, Pädagogik 1 0/0. Für einzelne Zeiträume ergeben sich auffallende Abweichungen von diesem Durchschnitt. So ergibt sich für die Jahre 1521—1530, wo die Religion alle anderen Wissenschaften in den Hintergrund drängte, folgender Prozentsatz: Theologie 82 0/0, Literatur 4 0/0, Naturwissenschaften 1 0/0, Rechtswissenschaft 9 0/0,<sup>1)</sup> Medizin 0 0/0, Geschichte 3 0/0, Pädagogik 1 0/0. Andererseits entfallen in den Jahren 1591—1600 auf Theologie 61 0/0, Literatur 25 0/0, Naturwissenschaften 5 0/0, Rechtswissenschaft 2 0/0, Medizin 1 0/0, Geschichte 5 0/0, Pädagogik 1 0/0. Das stärkere Hervortreten der populären Fächer zeigt deutlich, daß dem äußeren Aufschwung der niederdeutschen Literatur am Ende des Jahrhunderts die innere Kraft nicht fehlte.

Ein ähnliches Sinken und Steigen wie sich bei der Zahl der Drucke ergab, läßt sich auch bei der Zahl der Drucker beobachten. Die Gesamtzahl aller niederdeutschen Drucker beträgt 114. Es druckten in der Zeit von

1501—1510:	16 Drucker	= je	4,4 Drucke,
1511—1520:	18 "	= je	5,4 "
1521—1530:	32 "	= je	8,8 "
1531—1540:	20 "	= je	12,2 "
1541—1550:	9 "	= je	17,7 "
1551—1560:	11 "	= je	11,3 "
1561—1570:	26 "	= je	4,5 "
1571—1580:	18 "	= je	5,8 "
1581—1590:	18 "	= je	7,1 "
1591—1600:	30 "	= je	5,1 "

Es ergibt sich, daß 8 Drucke in einem Jahrzehnt der mittlere Durchschnitt bei einem Drucker ist. In den Jahren 1541—50 wird dieser Durchschnitt am meisten überschritten. Nur wenige niederdeutsche Drucker sind in dieser Zeit tätig, aus deren Pressen aber eine verhältnismäßig große Anzahl von Drucken hervorging. Es sind dieses vor Allem Ludwig Dietz in Rostock, Johann Balhorn in Lübeck und eine Reihe von Druckern in Magdeburg, die durch ihre Tätigkeit fast die ganze Produktion an niederdeutschen Drucken an sich reißen.

Diese drei soeben genannten Orte und Hamburg sind während des 16. Jahrhunderts die Hauptstätten für den niederdeutschen Buchdruck gewesen. Es wurde niederdeutsch gedruckt in den Jahren

1) Hierin einbegriffen sind eine Reihe Verordnungen auf kirchlichem Gebiet, die eigentlich ebenfalls noch in die Theologie gehörten.

In dem Maße, wie sich diese 1500 Drucke des 18. Jahr-  
hunderts in vorstehender Weise (s. S. 204) auf die einzelnen Wissens-  
gebiete

Die Theologie wird also während des ganzen Bestehens von keinem  
andern Fach auch nur annähernd erreicht. Ja, sie weist sogar stets  
bedeutend mehr Drucke auf als alle übrigen Fächer zusammen. Und  
zwar umfasst Theologie 70%, Literatur 13%, Naturwissenschaften  
4%, Rechtswissenschaften 7%, Medizin 1%, Geschichte 4%, Päd-  
agogik 1%. Für einzelne Zeiträume ergeben sich anfallende Ab-  
weichungen von diesem Durchschnitt. So ergibt sich für die Jahre  
1521-1550, wo die Heiligen alle anderen Wissenschaften in den  
Hintergrund drängt, folgender Prozentsatz: Theologie 82%, Literatur  
4%, Naturwissenschaften 1%, Rechtswissenschaften 9%, Medizin  
0%, Geschichte 3%, Pädagogik 1%, Ackerbauwissenschaften in den  
Jahren 1551-1580 auf Theologie 61%, Literatur 28%, Natur-  
wissenschaften 2%, Rechtswissenschaften 3%, Medizin 1%, Geschichte  
3%, Pädagogik 1%. Das stärkere Hervortreten der populären Fächer  
zeigt deutlich, dass dem andern Aufschwung der niederen  
Literatur am Ende des Jahrhunderts diejenige nicht fehlte.

Ein ähnliches Bildes hat Störck wie sich bei der Zahl der Drucke  
ergibt. Hier sieht man auch bei der Zahl der Drucker, besonders die  
Gesamtheit aller niederdeutschen Drucker beträgt 114. Es drücken  
in der Zeit von

1521-1550	10 Drucker	=	14 Drucke
1551-1580	18	=	34
1581-1610	23	=	38
1611-1640	20	=	32
1641-1670	9	=	17,7
1671-1700	11	=	11,5
1701-1730	25	=	45
1731-1760	18	=	38
1761-1790	18	=	31
1791-1800	20	=	31

Es ergibt sich, daß 8 Drucker in einem Jahrzehnt der mittleren Durch-  
schnitt bei einem Drucker ist. In den Jahren 1541-50 wird dieser  
Durchschnitt am meisten überschritten. Nur wenige niederdeutsche  
Drucker sind in dieser Zeit tätig, aus deren Pressen aber eine vor-  
wiegend große Anzahl von Drucken hervorging. Es sind dieses  
vor allem Ludwig Lütz in Hestock, Johann Balhorn in Lübeck und  
eine Reihe von Druckern in Magdeburg, die durch ihre Tätigkeit fast  
die ganze Produktion an niederdeutschen Drucken an sich rollen.

Diese drei soeben genannten Orte und Hamburg sind während des  
16. Jahrhunderts die Hauptstätten für den niederdeutschen Buchdruck  
gewesen. Es wurde niederdeutsch gedruckt in den Jahren

1) Hierin abgedruckt sind eine Reihe Veränderungen auf Kirchliche  
Gebiet die eigentlich ebenfalls auch in die Theologie gehören.

1501—1510 in 7	1551—1560 in 7
1511—1520 in 8	1561—1570 in 10
1521—1530 in 11	1571—1580 in 10
1531—1540 in 7	1581—1590 in 13
1541—1550 in 10	1591—1600 in 13

Städten. Es sind im Ganzen 28 Orte: Barth, Braunschweig, Bremen, Cöln, Danzig, Dortmund, Emden, Erfurt, Frankfurt a. O., Greifswald, Halberstadt, Hamburg, Hannover, Lemgo, Lübeck, Magdeburg, Münster, Oldenburg, Paderborn, Parchim, Riga, Rostock, Schleswig, Stettin, Thorn, Wesel, Wittenberg, Wolfenbüttel, wobei eine Anzahl aufserhalb des niederdeutschen Sprachgebiets liegender Städte, in denen nur zufällig ein niederdeutscher Druck entstand, unberücksichtigt geblieben ist. Nur die oben genannten 4 Städte haben während aller Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts niederdeutsch gedruckt, bei allen übrigen Städten sind längere Unterbrechungen eingetreten oder ihre Druckertätigkeit hat erst im Lauf des Jahrhunderts begonnen. Wittenberg hat nur in den ersten beiden Jahrzehnten nicht niederdeutsch gedruckt, während sonst niederdeutsche Drucke aus allen folgenden Jahrzehnten zu verzeichnen sind.

Soweit es mir bisher möglich war, die große Anzahl unbenannter Drucke nach ihrem Druckort zu bestimmen, entfallen auf die für den niederdeutschen Druck wichtigsten Städte folgende Drucke:

Magdeburg . . . . .	302 Drucke,
Rostock . . . . .	211 "
Hamburg . . . . .	196 "
Lübeck . . . . .	193 "
Wittenberg . . . . .	114 "
Cöln . . . . .	73 "

Die übrigen Städte sind mit bedeutend weniger Drucken vertreten. Die Ueberlegenheit Magdeburgs über die übrigen Städte ist bedeutend. Sie erklärt sich daraus, daß Magdeburg lange Zeit um die Mitte des Jahrhunderts eine führende Stellung unter den norddeutschen Druckorten einnahm und rührige Drucker hatte, die sogar für die nordischen Reiche druckten. Die Konkurrenz der drei folgenden Städte ist sehr groß. Rostock nimmt unter ihnen vorläufig mit 211 Drucken noch die erste Stelle ein, Hamburg und Lübeck stehen ihm nur um 15 bzw. 18 Drucke nach. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl noch nicht bestimmter Drucke diesen beiden Städten zugesprochen werden muß, während die Rostocker Drucke durch Wiechmanns eingehende Arbeit fast vollzählig verzeichnet sein werden. Die Anzahl der Hamburger und Lübecker Drucke ist fast gleich. Auch hier kann erst der endgültige Abschluß der niederdeutschen Bibliographie ergeben, wer die größere Zahl von Drucken aufzuweisen hat. In sehr großem Abstand folgen dann erst Wittenberg mit 114 und Cöln mit 73 niederdeutschen Werken.



Die Entwicklung der Druckertätigkeit in diesen 6 Städten weist sehr große Verschiedenheiten auf, wie sich aus nachfolgender Uebersicht ergibt:

	Magdeburg	Rostock	Hamburg	Lübeck	Wittenberg	Cöln
1501—1510	3	8	3	15	—	29
1511—1520	1	22	1	10	—	26
1521—1530	45	53	17	8	54	8
1531—1540	89	37	2	16	19	7
1541—1550	55	21	6	41	3	1
1551—1560	26	23	19	32	8	—
1561—1570	27	13	23	24	14	—
1571—1580	17	13	21	23	7	1
1581—1590	19	4	40	12	4	1
1591—1600	20	17	64	13	5	—

Magdeburg hat zwischen den Jahren 1531 und 1540 den Höhepunkt erreicht und zugleich mit der Zahl von 89 niederdeutschen Drucken die Höchstleistung eines Druckortes während eines Jahrzehnts. Von da ab sinkt die Zahl seiner Drucke stark herab. Auch in den beiden letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts ist kaum eine Zunahme zu bemerken. Rostock hat im Reformationsjahrzehnt die Höchstzahl seiner Drucke, geht dann an Zahl seiner Drucke stets zurück, so daß im vorletzten Jahrzehnt nur noch 4 Drucke zu verzeichnen sind und steigt dann wieder von 1591 bis 1600 auf 17 Drucke. Eine sehr abweichende Entwicklung nimmt Hamburg. Die Anzahl seiner Drucke in der ersten Hälfte des Jahrzehnts ist nur gering. Erst in der zweiten Hälfte beginnt eine merkliche Steigerung, die im letzten Jahrzehnt ihren Höhepunkt erreicht. In dieser Zeit druckt Hamburg fast die Hälfte aller niederdeutschen Werke und mehr als seine drei Konkurrenten: Magdeburg, Rostock und Lübeck, zusammen. Hamburg muß also das größte Verdienst an dem Aufblühen der niederdeutschen Literatur am Ende des Jahrhunderts zugesprochen werden. Aber auch im Beginn des 17. Jahrhunderts läßt seine Tätigkeit nur wenig nach. So gibt es noch 52 Hamburger Drucke aus der Zeit von 1601—1610 (50% aller niederdeutschen Drucke) und 54 aus dem nächsten Jahrzehnt (63%). Erst im 3. Jahrzehnt wird auch die Anzahl seiner niederdeutschen Drucke geringer, nimmt aber noch nimmer mehr als die Hälfte aller Drucke ein.

Der Buchdruck Lübecks, für den die Verhältnisse ähnlich liegen wie für den Hamburgs, nimmt eine ganz andere Entwicklung. Die Anzahl seiner niederdeutschen Drucke in den ersten beiden Jahrzehnten ist verhältnismäßig hoch. Es sind die letzten Ausläufer der Blütezeit Lübecks im 15. Jahrhundert als Druckort. An dem gewaltigen Aufschwung im Jahrzehnt der Reformation nimmt Lübeck nicht teil, es weist sogar in dieser Zeit den größten Tiefstand im ganzen Jahrhundert auf. Erst im folgenden Jahrzehnt ist eine Steigerung bemerkbar,

Die Entwicklung der Buchdruckerei in diesen 6 Städten weist sehr große Verschiedenheiten auf, wie sich aus nachfolgender Tabelle nicht ergibt:

Jahr	Magdeburg	Halle	Hannover	Lübeck	Wittenberg	Leipzig
1551-1550	20	17	64	13	2	—
1552-1551	19	13	40	12	4	1
1553-1552	17	13	31	22	2	1
1554-1553	27	13	23	24	14	—
1555-1554	26	22	19	21	2	—
1556-1555	25	21	9	11	2	1
1557-1556	29	27	3	16	19	1
1558-1557	45	53	17	2	21	2
1559-1558	1	22	1	10	—	20
1560-1559	2	9	3	15	—	23

Magdeburg hat zwischen den Jahren 1531 und 1540 den Höhepunkt erreicht und zugleich mit der Zahl von 29 niederdeutschen Drucken die Überlegenheit eines Druckortes während eines Jahrzehnts vor sich. Da es nicht die Zahl seiner Drucke stark übertrifft, auch in den beiden letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts ist kaum ein Zuwachs zu bemerken. Halle hat im Reformationsjahr die Höchstzahl seiner Drucke, geht dann an Zahl seiner Drucke stark zurück, so daß im vorletzten Jahrzehnt nur noch 4 Drucke zu verzeichnen sind und steigt dann wieder von 1591 bis 1600 auf 14 Drucke. Eine sehr abweichende Entwicklung nimmt Hannover. Die Anzahl seiner Drucke in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ist nur gering. Erst in der zweiten Hälfte beginnt eine merkliche Steigerung, die im letzten Jahrzehnt ihren Höhepunkt erreicht. In dieser Zeit druckt Hannover fast die Hälfte aller niederdeutschen Werke und mehr als seine drei Konkurrenten: Magdeburg, Lüneburg und Lüneburg zusammen. Hannover ist also das größte Vertriebszentrum der niederdeutschen Literatur am Ende des Jahrhunderts zugeprochen werden. Aber auch im Beginn des 17. Jahrhunderts ist seine Tätigkeit nur wenig nach. So gibt es noch 52 hannoversche Drucke aus der Zeit von 1601-1610 (50% aller niederdeutschen Drucke) und 54 aus dem nächsten Jahrzehnt (63%), hier im 3. Jahrzehnt wird auch die Anzahl seiner niederdeutschen Drucke geringer, nimmt aber noch immer mehr als die Hälfte aller Drucke ein.

Der Buchdruck in Lüneburg für den die Verhältnisse ähnlich liegen wie für den hannoverschen, nimmt eine ganz andere Entwicklung. Die Anzahl seiner niederdeutschen Drucke in den ersten beiden Jahrzehnten ist verhältnismäßig hoch. In dem letzten Anhalter der Hälfte des Jahrhunderts ist Lüneburg als Druckort. An dem gewaltigen Aufschwung im Jahrzehnt der Reformations nimmt Lüneburg nicht teil, es weist sogar in dieser Zeit den größten Rückgang im ganzen Jahrhundert auf. Erst im folgenden Jahrzehnt ist eine Steigerung bemerkbar.

die ihren Höhepunkt um die Mitte des Jahrhunderts hat. Von da ab tritt ein langsamer Rückgang bis zum Ende des Jahrhunderts ein.

Wittenberg beginnt seinen niederdeutschen Buchdruck erst mit dem Jahre 1523, hat aber in den 8 folgenden Jahren schon 54 Drucke aufzuweisen. Bis zum Ende des Jahrhunderts ist die Druckertätigkeit dann sehr wechselnd, die Anzahl der Drucke bleibt meistens unter 10. Es sind in der 2. Hälfte des Jahrhunderts fast nur Uebersetzungen der Bibel und ihrer Teile in Wittenberg gedruckt worden. Der Buchdruck Cölns ist schon oben bei der Gesamtübersicht besprochen worden.

Es ist leider nicht möglich, für jeden der wichtigsten Druckorte eine Gegenüberstellung zu geben, wieviel hochdeutsche und wieviel niederdeutsche Drucke in den einzelnen Jahrzehnten gedruckt worden sind. Dazu fehlt es uns bei den meisten Städten an einem Verzeichnis aller ihrer Drucke im 16. Jahrhundert. Nur für Hamburg<sup>1)</sup> und für Magdeburg<sup>2)</sup> ist diese Vergleichung ermöglicht, für letzteres freilich nur bis zum Jahre 1550. Die Zahlen der hochdeutschen Drucke für die spätere Zeit, von 1565 bis 1600, sind der Zusammenstellung in dem Codex nundinarius<sup>3)</sup> entnommen, in dem nur ein kleiner Teil aller Drucke aufgezählt ist.

	Hamburg	
	Niederd. Drucke	Hochd. Drucke <sup>4)</sup>
1501—1510	3	—
1511—1520	1	—
1521—1530	17	—
1531—1540	2	3
1541—1550	6	1
1551—1560	19	5
1561—1570	23	3
1571—1580	21	2
1581—1590	40	17
1591—1600	64	55
Summa	196	86

In den ersten drei Jahrzehnten ist in Hamburg kein hochdeutsches Buch gedruckt worden. Die ersten mir bekannten hochdeutschen Drucke aus Hamburg sind vom Jahre 1537. Bis zum Jahr 1580 sind

1) Nach J. M. Lappenberg, Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg. Hamburg 1840.

2) Nach Fr. Hülsse in den Geschichtsblättern für Stadt u. Land Magdeburg 15—17.

3) Codex nundinarius Germ. literatae bisecularis hrsg. v. G. Schwetschke. Bd 1. Halle 1850.

4) Die Zahlen sind die bei Lappenberg angegebenen hochdeutschen Drucke, während für die niederdeutschen Drucke auch meine Ergänzungen berücksichtigt sind.

die ihren Höhepunkt um die Mitte des Jahrhunderts hat. Von da ab tritt ein langsamer Rückgang bis zum Ende des Jahrhunderts ein. Wittenberg beginnt seinen niederdeutschen Buchdruck erst mit dem Jahre 1533, hat aber in den 8 folgenden Jahren schon 24 Drucke anzuweisen. Bis zum Ende des Jahrhunderts ist die Druckertätigkeit dann sehr wachsend, die Anzahl der Drucke steigt meistens über 10. Es sind in der 2. Hälfte des Jahrhunderts fast nur Übersetzungen der Bibel und ihrer Teile in Wittenberg gedruckt worden. Der Hauptdruck Götha ist schon oben bei der Gesamtübersicht besprochen worden. Es ist leider nicht möglich, für jeden der wichtigsten Drucke eine Gegenüberstellung zu geben, soweit hochdeutsche und niederdeutsche Drucke in den einzelnen Jahrzehnten gedruckt worden sind. Dann fehlt es aus dem letzten Jahrzehnt an einem Vergleich aller ihrer Drucke im 16. Jahrhundert. Nur für Hamburg) und für Magdeburg) ist diese Vergleichung möglich, für letzteres freilich nur bis zum Jahre 1560. Die Zahlen der hochdeutschen Drucke für die spätere Zeit, von 1565 bis 1600, sind der Zusammenstellung in dem Codex numismaticus) entnommen, in dem nur ein kleiner Teil aller Drucke aufgeführt ist.

Hamburg		
Hochd.	Niederd.	
(Drucke)	(Drucke)	
—	3	1501—1510
—	1	1511—1520
—	17	1521—1530
3	2	1531—1540
1	6	1541—1550
3	19	1551—1560
3	23	1561—1570
2	21	1571—1580
17	40	1581—1590
22	61	1591—1600
51	158	Summa

In den ersten drei Jahrzehnten ist in Hamburg kein hochdeutscher Druck gedruckt worden. Die ersten mit bekannten hochdeutschen Drucke aus Hamburg sind vom Jahre 1537. Bis zum Jahre 1580 sind

1) Nach J. M. Lappenberg, Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, Hamburg 1840.  
 2) Nach Fr. Hübner in den Geschichtsbüchern für Stadt und Bürger, Hamburg 18—19.  
 3) Codex numismaticus Germ. litt. et scient. pag. 7. G. Hertzschke, Bd. 1, Halle 1860.  
 4) Die Zahlen sind die bei Lappenberg angegebenen hochdeutschen Drucke, während für die niederdeutschen Drucke auch meine Ergänzungen beifügt sind.

dann nur wenige weitere Drucke zu verzeichnen. Im vorletzten Jahrzehnt des Jahrhunderts stehen 17 hochdeutsche Drucke 40 niederdeutschen gegenüber und in den letzten Jahren 1591—1600 ist die Zahl der hochdeutschen Drucke auf 55 gestiegen bei 64 niederdeutschen Drucken. Das starke Uebergewicht der niederdeutschen Drucke ergibt sich aus der Gesamtzahl: 196 niederdeutsche und 86 hochdeutsche Drucke.

Für Magdeburg ergibt die Gegenüberstellung ein wesentlich anderes Resultat, wenn auch das Fehlen des hochdeutschen Materials für die zweite Hälfte des Jahrhunderts die Uebersicht erschwert.

	Magdeburg	
	Niederd. Drucke	Hochd. Drucke
1501—1510	3	—
1511—1520	1	—
1521—1530	45	43
1531—1540	89	39
1541—1550	55	132
1551—1560	26	?
		1565—1570
1561—1570	27	über 8
1571—1580	17	„ 34
1581—1590	19	„ 55
1591—1600	20	„ 83
	302	über 394

Auch hier sind in den ersten beiden Jahrzehnten keine hochdeutschen Bücher gedruckt. Im Jahrzehnt der Reformation erreicht die Zahl der hochdeutschen Drucke aber fast schon die der niederdeutschen, bleibt jedoch im folgenden Jahrzehnt (1531—1540) weit hinter der Zahl der niederdeutschen Drucke zurück. Schon im nächsten Jahrzehnt hat dann der hochdeutsche Buchdruck den niederdeutschen fast um das Dreifache überflügelt und verbleibt im Vorrang bis zum Ende des Jahrhunderts.

Aus eigenen Aufzeichnungen füge ich noch hinzu, daß in Bremen in der Zeit von 1580—1600 12 niederdeutsche und 40 hochdeutsche Drucke entstanden sind.

Die vorliegenden Ausführungen können nur ein erster Versuch genannt werden, die den Zweck haben, auf die Notwendigkeit einer niederdeutschen Bibliographie hinzuweisen. Sollten sich durch bibliographische Spezialarbeiten schon jetzt Ergänzungen einzelner Punkte ergeben, so würde ich ihre Bekanntmachung sehr willkommen heißen ebenso wie jede Mitarbeit durch Angabe seltener niederdeutscher Drucke.

Freiburg i. B.

Bruno Claufsen.

dann nur wenige weitere Drucke zu verzeichnen im vorletzten Jahr-  
 rechnet des Jahrhunderts stehen 17 hochdeutsche Drucke 40 nieder-  
 deutschen gegenüber und in den letzten Jahren 1861-1866 ist die  
 Zahl der hochdeutschen Drucke auf 55 gestiegen bei 84 nieder-  
 deutschen Drucken. Das starke Uebergewicht der niederdeutschen  
 Drucke ergibt sich aus der Gesamtzahl: 180 niederdeutsche und  
 88 hochdeutsche Drucke.  
 Für Maßgebung ergibt die Gegenüberstellung ein wesentlich anderes  
 Resultat, wenn auch das Fehlen des hochdeutschen Materials für die  
 zweite Hälfte des Jahrhunderts die Uebersicht erschwert.

Mittelalter		
Drucke	Handschriften	
—	2	1501-1510
—	4	1511-1520
43	15	1521-1530
30	30	1531-1540
113	55	1541-1550
9	38	1551-1560
1561-1570		
über 8	27	1571-1580
24	17	1581-1590
25	10	1591-1600
28	20	1601-1610
über 301	301	

Auch hier sind in den ersten beiden Jahrzehnten keine hochdeutschen  
 Bücher gedruckt. Im Jahrzehnt der Reformen erreicht die Zahl der  
 hochdeutschen Drucke aber fast schon die der niederdeutschen, bleibt  
 jedoch im folgenden Jahrzehnt (1531-1540) weit hinter der Zahl der  
 niederdeutschen Drucke zurück. Schon im nächsten Jahrzehnt hat  
 dann der hochdeutsche Buchdruck den einwärtsgehenden fast um das  
 Dreifache überholt und verbleibt im Verlaufe bis zum Ende des  
 Jahrhunderts.

Aus eigenen Aufzeichnungen läßt sich noch hinzusetzen, daß in Bremen  
 in der Zeit von 1580-1600 12 niederdeutsche und 40 hochdeutsche  
 Drucke entstanden sind.

Die vorliegenden Ausdrücke können nur ein erster Versuch  
 genannt werden, die des Zweck haben, auf die Notwendigkeit einer  
 niederdeutschen Bibliographie hinzuweisen. Sollten sich durch histo-  
 graphische Spezialarbeiten schon jetzt feststellen lassen, so würde ich mich  
 erlauben, so würde ich ihre Bekanntheit sehr willkommen heißen.  
 Ebenso wie jede Mitteilung durch Angabe zahlreicher niederdeutscher Drucke.

Bruno Glaser

Freiburg i. B.

Prof. Dr. L. Wenger berichtete über eine von ihm in Verbindung mit J. Stroux verfaßte Untersuchung der von den Italienern auf dem Marktplatze von Kyrene kürzlich entdeckten Inschrift mit Verordnungen des Kaisers Augustus<sup>1)</sup>.

Prof. Dr. G. Leidinger machte Mitteilung Ueber Bruchstücke eines unbekanntenen Holztafeldruckes des XV. Jahrhunderts, die er in der Münchener Staatsbibliothek gefunden hat. Lange Zeit galten die Holztafeldrucke (Xylographa) als Vorläufer des Druckes mit beweglichen Lettern; neuere Forschungen ergeben immer mehr, daß sie auch noch hergestellt wurden, als der Letterndruck schon erfunden war. Ihre Texte und Bilder waren in ganze Holztafeln geschnitten; die heute noch vorhandenen Stücke dieser Art zählen zu den größten Seltenheiten und Merkwürdigkeiten der Bibliotheken. Die neugefundenen Bruchstücke sind Reste von zwei Doppelblättern eines bilderlosen ABC-Buches mit lateinischen Gebeten, von welchem kein zweites Exemplar bekannt ist. Sie sind auf Pergament gedruckt und waren schon im XV. Jahrhundert in schmale Fälze zerschnitten und zum Binden einer Papierhandschrift verwendet worden, aus der sie jetzt ausgelöst wurden, als deren schadhafter Einband erneuert werden mußte. Die Blätter dürften in Ulm hergestellt sein, als dort noch keine Buchdruckerei mit beweglichen Lettern vorhanden war, also vor 1473. Ihr besonderer Wert liegt darin, daß ihr Text Beziehungen zu berühmten holländischen Drucken aufweist, auf Grund welcher letzterer von mancher Seite — wenn auch mit Unrecht — die Erfindung der Buchdruckerkunst Gutenberg abgesprochen und dem Holländer Coster zugeschrieben wird. Leidingers ausführliche Abhandlung über die Münchener Bruchstücke wird im Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft für 1928 (unter Beigabe von vier Lichtdruck-Abbildungen aus der Kunstanstalt J. B. Obernetter in München) gedruckt werden.

<sup>1)</sup> Siehe ausführlichen Bericht Seite 125.

## KONGRESSE

### Kongresse im II. Vierteljahr (Nachträge)

Tagung der Vereinigung der Deutschen Dampfkessel- und Apparate-Industrie e. V. Bad Kissingen. 15.—16. Mai 1928.

Internationale Agrarkonferenz. Wien. 24.—25. Mai 1928.

Ozeanographische Konferenz (in Verbindung mit der Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde). Berlin. 24.—26. Mai 1928.

43. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Leipzig. 8. Juni 1928. (Herbsttagung 17. Oktober 1928.)

Tagung des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure. Heidelberg. 11.—12. Juni 1928.

Tagung des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie. Hamburg. 11.—16. Juni 1928.

## BIBLIOTHEKSWESEN

### Eine mittelniederdeutsche Bibliographie

Von Dr. Bruno Clausen, Bibliotheksrat, Rostock

Der Plan, eine niederdeutsche Bibliographie aufzustellen, ist bald 200 Jahre alt. Der erste Versuch stammt von Johann Wilhelm Feuerlein, welcher in seinem Büchlein »Wat Plattdütsches. Göttingen 1752« auch ein Verzeichnis von 94 niederdeutschen gedruckten Büchern bringt. Fast ein halbes Jahrhundert später nimmt ein Ungenannter (Dr. Jugler in Lüchow?) in der »Neuen Monatsschrift von und für Mecklenburg« 1798, Supple-

ment 3. Stück, S. 71—83 den Versuch wieder auf, ohne seinen Vorgänger zu kennen. Er bringt ein Verzeichnis von etwa 200 niederdeutschen Drucken zusammen, von denen heute schon eine ganze Anzahl nicht mehr nachweisbar ist. Mehr als 100 Jahre sind verflossen, seitdem die erste selbständige niederdeutsche Bibliographie erschien, auf die wir bisher noch immer angewiesen waren: Karl Fr. A. Schellers Bücherkunde der Sächsisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich aus den Schriftendruckern der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel entworfen, Braunschweig 1826. Sie führt auf 528 Seiten 1882 niederdeutsche Schriften auf. Aber Scheller hat den Begriff der Bibliographie im weitesten Sinne gefaßt, indem er außer gedruckten Büchern auch Handschriften und unter diesen selbst einzelne Urkunden, Volkslieder und andere kleine Denkmäler aufzählt. So schmilzt die Zahl seiner niederdeutschen Drucke aus dem 15.—18. Jahrhundert auf etwa 800 zusammen. Gegenüber seinen Vorgängern eine immerhin sehr achtbare Leistung. Nach Scheller ist bis heute nur eine größere Arbeit auf dem Gebiete der niederdeutschen Bibliographie erschienen, welche die Forschung wenigstens für ein landschaftlich begrenztes Gebiet weitergeführt hat: C. M. Wiechmann und Ad. Hofmeister, Mecklenburgs altniedersächsische Literatur Bd. 1—3. Schwerin 1864—1885. Hier ist zum ersten Mal die bibliographisch genaue Beschreibung der Drucke durchgeführt worden. Für die Zeit vom 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1625 sind 241 in Mecklenburg gedruckt Bücher beschrieben.

Die häufigen Klagen über das Fehlen einer zuverlässigen niederdeutschen Bibliographie bestimmten mich vor nunmehr 20 Jahren, systematisch mit dem Sammeln für eine niederdeutsche Bibliographie zu beginnen. Als Ausgangspunkt wurde das Jahr 1800 gewählt, da die Literatur des 19. Jahrhunderts durch die zuverlässigen Bücherverzeichnisse ohne Schwierigkeit nachweisbar ist und sehr brauchbare Zusammenstellungen von Seelmann im Niederdeutschen Jahrbuch vorlagen. Wenige Jahre später faßte Prof. Conrad Borchling in Hamburg, ohne von meiner Arbeit zu wissen, den gleichen Plan. Wir vereinigten dann unser gesammeltes Material, und in gemeinsamer Arbeit wurde mit Unterstützung der Hamburger Oberschulbehörde, welche nicht unerhebliche Mittel zur Verfügung gestellt hatte, eine große Anzahl norddeutscher Bibliotheken besucht und an Ort und Stelle die vorhandenen niederdeutschen Drucke aufgenommen. So wurden die wichtigsten Bibliotheken Wolfenbüttel, Hamburg, Rostock, Lübeck, Bremen, Hannover, Göttingen, Stuttgart (Bibelsammlung) und die Preussische Staatsbibliothek Berlin im Laufe der Zeit besucht. Die Greifswalder niederdeutsche Sammlung konnte durch das Entgegenkommen der Verwaltung, welche den Zettelkatalog übersandte, von Rostock aus erledigt werden. Daneben wurden während der ganzen Zeit alle bibliographischen Hilfsmittel, in denen niederdeutsches Material zu erwarten war, durchgearbeitet. Viele hundert Drucke, von denen eine bibliographische Aufnahme noch fehlte, habe ich mir, besonders nach Einführung des Allgemeinen Deutschen Leihverkehrs, an die hiesige Bibliothek schicken lassen.

Vor Abschluß des ganzen Werkes, für welches größtmögliche Vollständigkeit auch in Bezug auf die Fundorte der einzelnen niederdeutschen Drucke als Grundsatz aufgestellt wurde, mußten noch zwei große Arbeiten erledigt werden, welche bisher aus Mangel an Mitteln und Zeit zurückgestellt waren: Einmal die Aufnahme der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, welche besonders reich an Drucken des 16. Jahrhunderts ist, die in keiner deutschen Bibliothek mehr vorhanden sind, und dann der Vergleich unseres Materials mit den Beständen des Gesamtkatalogs der Preuß. Wissenschaftlichen Bibliotheken in Berlin. Beide Aufgaben sind mit Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft jetzt erledigt worden. Während Prof. Borchling im Jahre 1925 in mehrwöchentlicher Arbeit den Bestand

Prof. Dr. L. Wagner besteht über eine von ihm in Verbindung mit L. Straub verfaßte Untersuchung der von den Fallern aus dem Markgräfler von Kärnten Kärnten ausheilen Inacht mit Verbindungen des Kaiser Augustus.)

Prof. Dr. G. Leidinger macht Mitteilung über Bruchstücke eines unbekanntes Holzstabes des XV. Jahrhunderts, die er in der Münchener Staatsbibliothek gefunden hat. Lange Zeit galten die Holzstabchen (Xylographen) als Vorläufer des Druckes mit beweglichen Letzern; neuere Forschungen ergeben immer mehr, daß sie sich noch hauptsächlich wurden, als der Letzterdruck schon allgemein war. Ihre Texte sind Bilder waren in ganz Holstein geschnitten; die heute noch vorhandenen Stücke dieses Art zählen zu den größten Holsteinen und Markgräflischen der Bibliothek. Die angeführten Bruchstücke sind zum Teil Doppelstücke eines alten, von Josef ABC-Bücher mit lateinischen Gebeten, von welchem kein weiteres Exemplar bekannt ist. Sie sind aus Pergament geschnitten und waren schon im XV. Jahrhundert in mehreren Exemplaren aus dem Markgräfler in gleicher Form geschnitten und zum Teil als Papierabdrücke verwendet worden, vor der sie jetzt ausgestellt wurden, als deren oberster Hinweis darauf werden mußte. Die Hölzer gehörten in die Kategorie Holz, als dort noch keine Buchdruckerei im Markgräfler Letzter vorhanden war, also vor 1475. Im besonderen Wert liegt darin, daß die Texte Buchstaben aus dem Markgräfler Holsteinischen Drucke, ausweislich auf Grund welcher letzten von anderer Seite — wenn auch mit Unrecht — die Erklärung der Buchdruckerkunst Goldberg gesprochen und dem Fallener Coster zugeschrieben wird. Ledigens ausführliche Abhandlung über die Markgräfler Buchdruckerei wird im nächsten Heft der Markgräfler (1928) unter der Leitung von Dr. G. Leidinger im Markgräfler gedruckt werden.

9. Sitzung des Markgräfler Vereins Seite 187

Die Fallere Kisten über die Fallere eine in der jüngsten niederländischen Bibliothekbestimmung nach vor ungefähr 90 Jahren, wahrscheinlich mit dem Jahr 1800 für eine niederländische Bibliothek zu gelangen. Als Ausgangspunkt dienen die von 1800 gewählte, als die Literatur der 18. Jahrhunderte durch die verschiedenen Markgräflerbibliotheken diese Buchstaben nachweisbar in der Markgräfler Bibliothek vorliegen. Wichtige Jahre sind die Jahre 1700, 1750, 1800, 1850, 1900, 1950, 2000, 2050, 2100, 2150, 2200, 2250, 2300, 2350, 2400, 2450, 2500, 2550, 2600, 2650, 2700, 2750, 2800, 2850, 2900, 2950, 3000, 3050, 3100, 3150, 3200, 3250, 3300, 3350, 3400, 3450, 3500, 3550, 3600, 3650, 3700, 3750, 3800, 3850, 3900, 3950, 4000, 4050, 4100, 4150, 4200, 4250, 4300, 4350, 4400, 4450, 4500, 4550, 4600, 4650, 4700, 4750, 4800, 4850, 4900, 4950, 5000, 5050, 5100, 5150, 5200, 5250, 5300, 5350, 5400, 5450, 5500, 5550, 5600, 5650, 5700, 5750, 5800, 5850, 5900, 5950, 6000, 6050, 6100, 6150, 6200, 6250, 6300, 6350, 6400, 6450, 6500, 6550, 6600, 6650, 6700, 6750, 6800, 6850, 6900, 6950, 7000, 7050, 7100, 7150, 7200, 7250, 7300, 7350, 7400, 7450, 7500, 7550, 7600, 7650, 7700, 7750, 7800, 7850, 7900, 7950, 8000, 8050, 8100, 8150, 8200, 8250, 8300, 8350, 8400, 8450, 8500, 8550, 8600, 8650, 8700, 8750, 8800, 8850, 8900, 8950, 9000, 9050, 9100, 9150, 9200, 9250, 9300, 9350, 9400, 9450, 9500, 9550, 9600, 9650, 9700, 9750, 9800, 9850, 9900, 9950, 10000.

## KONGRESSSE

Kongresse im H. Vierteljahr

(Wochentage)

Tagung der Vereinigung der Deutschen Druckerei- und Apparate-Industrie e. V. Bad Reichenau, 10.-16. Mai 1928

Internationale Agrarkongresse, Wien, 21.-26. Mai 1928

Ozeanographische Kongresse in Verbindung mit der Herbsttagung der Gesellschaft für Hydrographie, Berlin, 24.-26. Mai 1928

43. Jahresversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Leipzig, 8. Juni 1928 (Freitag-Tagung 17. Oktober 1928)

Tagung der Vereinigung der Zellulose- und Papier-Chemie-Industrie, Leipzig, 11.-13. Juni 1928

Tagung der Vereinigung der Deutschen Zucker-Industrie, Hamburg, 17.-19. Juni 1928

## BIBLIOTHEKSWESSEN

Eine mittelniederdeutsche Bibliographie

Von Dr. Hans Clausen, Bibliothekar, Barmen

Der Plan einer niederdeutschen Bibliographie sollte im Jahr 1900 durch die Initiative von Johann Wilhelm Barmen, welcher in seinem Buche 'Die Westfälischen Bibliotheken 1700' auch die Verhältnisse von 84 niederdeutschen geistlichen Bibliotheken von 1700 bis 1800 dargestellt hat, als ein dringendes Bedürfnis erkannt werden. In der 'Zeitschrift für Bibliothekswesen' (1908) S. 100-101 wurde die Aufgabe einer solchen Bibliographie in der 'Zeitschrift für Bibliothekswesen' (1908) S. 100-101

## LITERATUR-ÜBERSICHT

### Die neuen „Jahresberichte für deutsche Geschichte“

In allen Wissenschaften macht sich zurzeit das Bedürfnis nach zusammenfassenden Bibliographien und regelmäßigen Forschungsberichten geltend. Das gilt in besonderem Maße auch für die Geschichtswissenschaft. Vor einiger Zeit erging daher von amerikanischer Seite die Anregung zu einer internationalen historischen Bibliographie, die inzwischen zur Begründung eines internationalen Komitees unter dem Vorsitz eines deutschen Historikers (Reincke-Bloch) geführt hat. Aber die Ausführung steht noch dahin, und keineswegs kann die Form der reinen Bibliographie allen Erfordernissen der Geschichtswissenschaft genügen.

Die deutschen Historiker empfanden diese Bedürfnisse vielleicht am stärksten. In Deutschland haben die bibliographischen Hilfsmittel, die vor dem Kriege über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte unterrichteten, seither fast alle versagt. Der „Dahlmann-Waitz“ ist seit 1912 nicht mehr neu aufgelegt worden, die „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft“ sind mit dem Jahrgang 1913 eingegangen, die von V. Loewe 1918 begründeten „Jahresberichte der deutschen Geschichte“ konnten in der Not der Nachkriegszeit bei allen Opfern der Mitarbeiter und der Verlagsbuchhandlung die Lücke nicht ausfüllen, die durch das Aufhören der alten Unternehmungen gerissen war.

Durch die dankenswerte Unterstützung des Reichsministeriums des Innern, des Auswärtigen Amtes, des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ist es nun möglich geworden, die Berichterstattung über die Literatur zur deutschen Geschichte in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Als Herausgeber der neuen „Jahresberichte für deutsche Geschichte“, deren erster Band seit kurzem vorliegt und von denen alljährlich ein Band erscheinen soll, zeichnen unter redaktioneller Mitarbeit von V. Loewe, A. Brackmann und F. Hartung. Den Verlag hat die Firma K. F. Koehler in Leipzig übernommen.

Der erste Band umfaßt das Berichtsjahr 1925. Er zerfällt in zwei Hauptabteilungen, eine von V. Loewe bearbeitete Bibliographie der gesamten Literatur zur deutschen Geschichte, die teils sachlich, teils chronologisch geordnet ist. Die fremdsprachlichen Arbeiten, auf deren Aufnahme besonderer Wert gelegt wird, sind in der Regel in die allgemeine Bibliographie an der passenden Stelle eingegliedert; nur die in den nicht allgemein bekannten osteuropäischen Sprachen verfaßten Werke und Abhandlungen sind in besonderen Abschnitten zusammengestellt.

Der zweite umfangreichere Teil enthält Forschungsberichte, an denen rund 70 Fachgelehrte mitgearbeitet haben. Ihre Gliederung entspricht im wesentlichen der der Bibliographie. Der allgemeine Teil A behandelt die Bibliographie und die Hilfswissenschaften im weitesten Umfange, auch die sprachlichen, wie das Mittellatein, die deutsche Sprachgeschichte und die Urkundensprache sowie die Volkskunde. Im Abschnitt B werden die Schriften zur allgemeinen deutschen Geschichte in zeitlicher Folge besprochen. In C folgen Berichte über die Rechts- und Verfassungsgeschichte, der die Parteigeschichte angegliedert ist, Wirtschaftsgeschichte, Kirchen- und Kirchenverfassungsgeschichte, endlich über die „Kulturgeschichte“, die hier vor allem die Geistesgeschichte umspannt; auf den weitausholenden, mit einer eigenen Biographie ausgestatteten Bericht von M. Grabmann über die Scholastik sei besonders hingewiesen. Abschnitt D ist, der Eigenart der deutschen Geschichte entsprechend, den Territorien gewidmet; er zeigt, daß der Berichterstattung der Gesamtumfang des alten deutschen Reiches zugrunde gelegt ist. Demgemäß finden sich hier nicht allein Berichte über Oesterreich und die

der Kopenhagener Bibliothek aufgenommen hat, konnte ich im Frühjahr 1927 den Vergleich mit dem Gesamtkatalog durchführen und zugleich die seit meinem letzten Besuch (1912) neu erworbenen niederdeutschen Drucke der Preuß. Staatsbibliothek (besonders die Zugänge aus der Ministerialbibliothek Celle) aufnehmen.

Ein kurzer zahlenmäßiger Ueberblick über unsere Ergebnisse möge an dieser Stelle folgen. Es sind vom 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1800 nach der Bibliographie 4600 niederdeutsche Drucke bekannt. Von diesen sind etwa 600 Drucke (also 13 %) bisher nicht nachweisbar gewesen, sondern nur aus der Literatur bekannt. Der weitaus größte Teil wird für immer verloren sein, während sich ein kleiner Teil noch in abgelegenen Bibliotheken finden mag. Aber die Verlustziffer muß noch weitaus höher sein, da gerade die niederdeutschen Drucke für das Volk geschrieben waren, welches die Bücher meist bis zum letzten Exemplar zerlas, wenn nicht zufällig eines in eine öffentliche Bibliothek gelangte. Die Richtigkeit dieser Annahme geht schon daraus hervor, daß von den heute nachweisbaren 4000 niederdeutschen Drucken fast die Hälfte nur noch in einem Exemplar nachweisbar ist! Es ist also wohl Gefahr im Verzuge und die Aufzeichnung des noch Vorhandenen ein dringendes Gebot. Im Ganzen sind die 4000 vorhandenen Drucke in 10 200 Exemplaren nachweisbar gewesen. Von diesen entfallen auf die dem Gesamtkatalog angeschlossenen Bibliotheken (Berlin, Preuß. Staatsbibliothek und die Universitäts-Bibliotheken Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Marburg, Münster) 3600 Exemplare und auf die übrigen Bibliotheken 6600. Im einzelnen ist der Besitz der großen norddeutschen Bibliotheken an niederdeutschen Drucken folgender: Berlin, Preuß. Staatsbibliothek steht mit 928 Drucken an erster Stelle, ihr folgt Hamburg mit 857, Wolfenbüttel mit 670, Rostock mit 403, Greifswald mit 365 und Lübeck mit 310 Drucken. Die Kgl. Bibliothek Kopenhagen besitzt 441 niederdeutsche Drucke.

Nach der Zeit ihrer Entstehung verteilen sich die 4600 Drucke wie folgt:

bis 1500 . . . . .	340 Drucke
1501—1510 . . . . .	151 »
1511—1520 . . . . .	198 »
1521—1530 . . . . .	415 »
1531—1540 . . . . .	339 »
1541—1550 . . . . .	190 »
1551—1560 . . . . .	187 »
1561—1570 . . . . .	222 »
1571—1580 . . . . .	172 »
1581—1590 . . . . .	202 »
1591—1600 . . . . .	214 »
16. Jahrh. undatiert . . . . .	141 »
1601—1610 . . . . .	223 »
1611—1620 . . . . .	205 »
1621—1630 . . . . .	91 »
1631—1640 . . . . .	45 »
1641—1700 . . . . .	477 »
(einschl. 187 Hochzeitsgedichten)	
1701—1800 . . . . .	833 Drucke
(einschl. 471 Hochzeitsgedichten).	

Dem 15. Jahrhundert gehören also 340, dem 16. Jahrh. 2431, dem 17. Jahrh. 1041, dem 18. Jahrh. 833 Drucke an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im 17. und 18. Jahrh. fast die Hälfte aller Drucke aus Hochzeitsgedichten und anderen Gelegenheitsdichtungen besteht.

Soweit das zahlenmäßige Ergebnis. Die mittelniederdeutsche Bibliographie liegt druckfertig vor. Die seinerzeit von der Hamburger Oberschulbehörde bewilligten Mittel sind durch die Reisen verbraucht oder durch die Inflation entwertet worden. Zur Drucklegung der Bibliographie, welche weit über den Rahmen der Sprachforschung hinaus einen Einblick in die Kultur- und Geistesgeschichte Norddeutschlands bietet, bedarf es der Unterstützung von staatlicher oder privater Seite. Wir hoffen, daß sich Mittel und Wege hierzu finden werden.

# LITERATUR-ÜBERSICHT

Die neue „Literatur“ für deutsche Bibliotheken  
 In allen Wissenschaften muss die Kunst der Be-  
 deutung nach zusammenfassender Prägnanz und  
 wesentlichen Forschungsergebnissen liegen. Das gilt in  
 besonderem Maße auch für die Bibliothekswissenschaft.  
 Vor einiger Zeit erging daher von verschiedenen Seiten  
 die Anregung zu einer internationalen Konferenz  
 Bibliothekswissenschaftler in München zur Besprechung  
 internationaler Probleme unter dem Motto „Das neue  
 Bibliothekswesen“ (München 1923). Es ist die  
 Anregung nicht noch heute, die Konferenz kann die  
 Form der neuen Bibliothekswissenschaften der  
 Gegenwartswissenschaft gegeben.  
 Die deutschen Historiker ergründen diese Bedeutung  
 nicht vollständig zu verstehen. In Deutschland haben die  
 bibliothekswissenschaftlichen Mitarbeiter, die vor dem Krieg  
 die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Geschichte  
 veröffentlicht, nicht für die Wissenschaft der Bibliothekswissenschaft  
 getan. In der 1918 nicht mehr neu erschienenen  
 „Lehrbuch der Bibliothekswissenschaft“ und im  
 dem Jahrgang 1919 angelegten, die von V. Löwen  
 herausgegebenen „Lehrbuch der deutschen Geschichte“  
 kommt in der Tat der Bibliothekswissenschaft kein  
 besonderer Raum und der Verknüpfung der beiden  
 nicht zustande, die durch die Aufhebung der alten  
 getrennt wurden.  
 Durch die internationale Untersuchung der  
 Bibliothekswissenschaft der Gegenwart, die  
 Bibliothekswissenschaftler der Wissenschaft, Kunst und  
 Volksbildung und der Bibliothekswissenschaft der  
 Wissenschaft ist es nun möglich geworden, die  
 Bibliothekswissenschaft der Gegenwart zu einer  
 in voller Länge wieder zusammenzuführen. Als  
 Folge der neuen „Literatur“ für deutsche  
 Bibliothekswissenschaft, deren erster Band von  
 von denen Bibliothekswissenschaftler der  
 oder Bibliothekswissenschaftler von V. Löwen, A.  
 Brachmann und E. Litzmann, der Verlag hat die  
 Form K. F. Köhler in Leipzig herausgegeben.  
 Der erste Band enthält die Aufsätze 1923. Er  
 enthält in zwei Hauptabteilungen, eine von V. Löwen  
 herausgegeben Bibliothekswissenschaft der Gegenwart  
 deutschen Geschichte, die sich seitlich mit  
 historischer Geschichte der Bibliothekswissenschaft  
 und deren Aufgaben befasst. Der zweite Band  
 in der Regel in der allgemeinen Bibliothekswissenschaft  
 gesamten Stelle abgehandelt, nur die in der  
 allgemein bekannten bibliothekswissenschaftlichen  
 von Wetz und Litzmann sind in zusammenge-  
 schrieben zusammengefasst.  
 Der zweite unterzeichnete Teil enthält  
 besteht in dem Teil 19 Bibliothekswissenschaft  
 haben. Ihre Bedeutung entspricht in wesentlichen  
 der Bibliothekswissenschaft. Der allgemeine Teil A  
 Bibliothekswissenschaft und die Bibliothekswissenschaft  
 Umfang nach die Geschichte, die der Mittelalter  
 die deutsche Bibliothekswissenschaft und die  
 sowie die Bibliothekswissenschaft im Mittelalter  
 Schriften zur allgemeinen deutschen Geschichte in  
 diese Folge hervorgehoben. In C folgen Hand-  
 Hoch- und Volksbibliothekswissenschaft der  
 schichte angeordnet ist. Wirtschaftswissenschaft, Kirchen-  
 und Kleinbibliothekswissenschaft, wobei die  
 und Kleinbibliothekswissenschaft, wobei die  
 Bibliothekswissenschaft, die hier vor allem die  
 umfassen soll ein wissenschaftlicher, von einer  
 Bibliothekswissenschaftler führt von M. Litzmann  
 über die Bibliothekswissenschaft der Gegenwart  
 schied D ist der Gegensatz der deutschen Geschichte  
 geschied der Bibliothekswissenschaft, wie zeigt, dass  
 Bibliothekswissenschaft der Gegenwart zeigt in  
 sich hier nicht allein Bereiche der Bibliothekswissenschaft

der Gegenwart Bibliothekswissenschaften ist  
 ed im Frühjahr 1923 der Verlag hat den  
 folger durchzuführen und zugleich die  
 im Druck (1912) neu erschienenen  
 Druck der Preuss. Staatsbibliothek (damals die  
 gänge der Ministerbibliothek (damals die  
 für einen zusammenfassenden Überblick über  
 gabman möge an diese Stelle folgen. Es sind von  
 Jahrhundert bis zum Jahre 1900 nach der  
 4000 nachdrückliche Drucke bekannt, von  
 etwa 800 Drucke (also 13%) bisher nicht  
 gewesen, sondern nur aus der Literatur  
 weitere große Teil wird für immer  
 und sich ein kleiner Teil noch in  
 haben finden mag. Aber die  
 weitere haben sein, da gerade die  
 für das Volk geschrieben waren, wobei  
 nicht die besten Exemplare, wenn  
 liegt nicht in eine öffentliche  
 flichtigkeit dieser Art kann  
 für von dem heute nachweisbar  
 Drucke hat die Hälfte nur noch  
 nachweisbar ist. Es ist wohl  
 und die Aufzeichnung der  
 geben. Der Gesamtbestand  
 (Gründe in 10 800 Exemplare  
 diese enthalten auf die  
 der Bibliothekswissenschaft  
 die Universitätsbibliothek  
 (München) 3000 Exemplare  
 diesen 8000 für einzelne  
 nachweisbaren Bibliothekswissenschaft  
 folgender: Berlin, Preuss.  
 Drucke in erster Stelle  
 Wolfenbüttel mit 670,  
 380 und 1.000 mit 810  
 Konstantin 441  
 dass der Zeit ihrer  
 4500 Drucke wie folgt:

1901-1900	100
1900-1899	100
1899-1898	100
1898-1897	100
1897-1896	100
1896-1895	100
1895-1894	100
1894-1893	100
1893-1892	100
1892-1891	100
1891-1890	100
1890-1889	100
1889-1888	100
1888-1887	100
1887-1886	100
1886-1885	100
1885-1884	100
1884-1883	100
1883-1882	100
1882-1881	100
1881-1880	100
1880-1879	100
1879-1878	100
1878-1877	100
1877-1876	100
1876-1875	100
1875-1874	100
1874-1873	100
1873-1872	100
1872-1871	100
1871-1870	100
1870-1869	100
1869-1868	100
1868-1867	100
1867-1866	100
1866-1865	100
1865-1864	100
1864-1863	100
1863-1862	100
1862-1861	100
1861-1860	100
1860-1859	100
1859-1858	100
1858-1857	100
1857-1856	100
1856-1855	100
1855-1854	100
1854-1853	100
1853-1852	100
1852-1851	100
1851-1850	100
1850-1849	100
1849-1848	100
1848-1847	100
1847-1846	100
1846-1845	100
1845-1844	100
1844-1843	100
1843-1842	100
1842-1841	100
1841-1840	100
1840-1839	100
1839-1838	100
1838-1837	100
1837-1836	100
1836-1835	100
1835-1834	100
1834-1833	100
1833-1832	100
1832-1831	100
1831-1830	100
1830-1829	100
1829-1828	100
1828-1827	100
1827-1826	100
1826-1825	100
1825-1824	100
1824-1823	100
1823-1822	100
1822-1821	100
1821-1820	100
1820-1819	100
1819-1818	100
1818-1817	100
1817-1816	100
1816-1815	100
1815-1814	100
1814-1813	100
1813-1812	100
1812-1811	100
1811-1810	100
1810-1809	100
1809-1808	100
1808-1807	100
1807-1806	100
1806-1805	100
1805-1804	100
1804-1803	100
1803-1802	100
1802-1801	100
1801-1800	100
1800-1799	100
1799-1798	100
1798-1797	100
1797-1796	100
1796-1795	100
1795-1794	100
1794-1793	100
1793-1792	100
1792-1791	100
1791-1790	100
1790-1789	100
1789-1788	100
1788-1787	100
1787-1786	100
1786-1785	100
1785-1784	100
1784-1783	100
1783-1782	100
1782-1781	100
1781-1780	100
1780-1779	100
1779-1778	100
1778-1777	100
1777-1776	100
1776-1775	100
1775-1774	100
1774-1773	100
1773-1772	100
1772-1771	100
1771-1770	100
1770-1769	100
1769-1768	100
1768-1767	100
1767-1766	100
1766-1765	100
1765-1764	100
1764-1763	100
1763-1762	100
1762-1761	100
1761-1760	100
1760-1759	100
1759-1758	100
1758-1757	100
1757-1756	100
1756-1755	100
1755-1754	100
1754-1753	100
1753-1752	100
1752-1751	100
1751-1750	100
1750-1749	100
1749-1748	100
1748-1747	100
1747-1746	100
1746-1745	100
1745-1744	100
1744-1743	100
1743-1742	100
1742-1741	100
1741-1740	100
1740-1739	100
1739-1738	100
1738-1737	100
1737-1736	100
1736-1735	100
1735-1734	100
1734-1733	100
1733-1732	100
1732-1731	100
1731-1730	100
1730-1729	100
1729-1728	100
1728-1727	100
1727-1726	100
1726-1725	100
1725-1724	100
1724-1723	100
1723-1722	100
1722-1721	100
1721-1720	100
1720-1719	100
1719-1718	100
1718-1717	100
1717-1716	100
1716-1715	100
1715-1714	100
1714-1713	100
1713-1712	100
1712-1711	100
1711-1710	100
1710-1709	100
1709-1708	100
1708-1707	100
1707-1706	100
1706-1705	100
1705-1704	100
1704-1703	100
1703-1702	100
1702-1701	100
1701-1700	100
1700-1699	100
1699-1698	100
1698-1697	100
1697-1696	100
1696-1695	100
1695-1694	100
1694-1693	100
1693-1692	100
1692-1691	100
1691-1690	100
1690-1689	100
1689-1688	100
1688-1687	100
1687-1686	100
1686-1685	100
1685-1684	100
1684-1683	100
1683-1682	100
1682-1681	100
1681-1680	100
1680-1679	100
1679-1678	100
1678-1677	100
1677-1676	100
1676-1675	100
1675-1674	100
1674-1673	100
1673-1672	100
1672-1671	100
1671-1670	100
1670-1669	100
1669-1668	100
1668-1667	100
1667-1666	100
1666-1665	100
1665-1664	100
1664-1663	100
1663-1662	100
1662-1661	100
1661-1660	100
1660-1659	100
1659-1658	100
1658-1657	100
1657-1656	100
1656-1655	100
1655-1654	100
1654-1653	100
1653-1652	100
1652-1651	100
1651-1650	100
1650-1649	100
1649-1648	100
1648-1647	100
1647-1646	100
1646-1645	100
1645-1644	100
1644-1643	100
1643-1642	100
1642-1641	100
1641-1640	100
1640-1639	100
1639-1638	100
1638-1637	100
1637-1636	100
1636-1635	100
1635-1634	100
1634-1633	100
1633-1632	100
1632-1631	100
1631-1630	100
1630-1629	100
1629-1628	100
1628-1627	100
1627-1626	100
1626-1625	100
1625-1624	100
1624-1623	100
1623-1622	100
1622-1621	100
1621-1620	100
1620-1619	100
1619-1618	100
1618-1617	100
1617-1616	100
1616-1615	100
1615-1614	100
1614-1613	100
1613-1612	100
1612-1611	100
1611-1610	100
1610-1609	100
1609-1608	100
1608-1607	100
1607-1606	100
1606-1605	100
1605-1604	100
1604-1603	100
1603-1602	100
1602-1601	100
1601-1600	100
1600-1599	100
1599-1598	100
1598-1597	100
1597-1596	100
1596-1595	100
1595-1594	100
1594-1593	100
1593-1592	100
1592-1591	100
1591-1590	100
1590-1589	100
1589-1588	100
1588-1587	100
1587-1586	100
1586-1585	100
1585-1584	100
1584-1583	100
1583-1582	100
1582-1581	100
1581-1580	100
1580-1579	100
1579-1578	100
1578-1577	100
1577-1576	100
1576-1575	100
1575-1574	100
1574-1573	100
1573-1572	100
1572-1571	100
1571-1570	100
1570-1569	100
1569-1568	100
1568-1567	100
1567-1566	100
1566-1565	100
1565-1564	100
1564-1563	100
1563-1562	100
1562-1561	100
1561-1560	100
1560-1559	100
1559-1558	100
1558-1557	100
1557-1556	100
1556-1555	100
1555-1554	100
1554-1553	100
1553-1552	100
1552-1551	100
1551-1550	100
1550-1549	100
1549-1548	100
1548-1547	100
1547-1546	100
1546-1545	100
1545-1544	100
1544-1543	100
1543-1542	100
1542-1541	100
1541-1540	100
1540-1539	100
1539-1538	100
1538-1537	100
1537-1536	100
1536-1535	100
1535-1534	100
1534-1533	100
1533-1532	100
1532-1531	100
1531-1530	100
1530-1529	100
1529-1528	100
1528-1527	100
1527-1526	100
1526-1525	100
1525-1524	100
1524-1523	100
1523-1522	100
1522-1521	100
1521-1520	100
1520-1519	100
1519-1518	100
1518-1517	100
1517-1516	100
1516-1515	100
1515-1514	100
1514-1513	100
1513-1512	100
1512-1511	100
1511-1510	100
1510-1509	100
1509-1508	100
1508-1507	100
1507-1506	100
1506-1505	100
1505-1504	10

## Bruno Claussen und das Niederdeutsche

BC - dieses Sigle ist wohlbekannt, vor allem jenen, die sich mit der kulturellen Entwicklung Norddeutschlands beschäftigen.

Die Buchstaben BC verweisen auf die "Niederdeutsche Bibliographie", auf das für die Forschung so wichtige und wertvolle Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke von den Anfängen bis zum Jahre 1800. B steht für Conrad Borchling, C für Bruno Claussen.

Ein glücklicher Zufall hatte den Hamburger Germanisten, Prof. Conrad Borchling, und den Rostocker Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Bruno Claussen, zur Verwirklichung gleichgerichteter wissenschaftlicher Pläne zusammengeführt: zur Erforschung und systematischen Erfassung der niederdeutschen Frühdrucke. So schufen sie ein Werk, das als Grundlage weiterer Forschungen zum niederdeutschen Buchdruck dient.

Die Niederdeutsche Bibliographie - dieses bis 1937 in enger Zusammenarbeit erstellte und 1957 von Bruno Claussen mit Nachträgen, Ergänzungen und Verbesserungen aktualisierte Standardwerk - bietet dem Sprachforscher, darüber hinaus auch allen an der Kultur- und Geistesgeschichte Norddeutschlands Interessierten, wertvolle Informationen. Sie verzeichnet insgesamt 5.580 Titel. Das sind die zur Zeit bekannten und erfaßten Titel niederdeutscher Drucke bis 1800.

Als besonders wertvoll erweisen sich für den Philologen - und hier spreche ich aus eigenen Erfahrungen - neben den obligatorischen Hinweisen zu Druckort, zum Drucker (soweit bekannt), zur zeitlichen und lokalen Einordnung, die Beschreibungen der aufgenommenen Textanfänge und der Textabschlüsse, was eine verhältnismäßig zweifelsfreie Bestimmung von in der Bibliographie erwähnten Drucken zuläßt.

Diese genauen Angaben ermöglichten es mir, 1991 in der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften eine maschinenschriftliche Kopie des unter der Nummer 1294 bei BC beschriebenen Druckes aufzufinden. Das einzige bekannte Exemplar dieses "Waterrecht"-Druckes von Franciscum Rhodum, Danzig 1538, gehörte ehemals der Deutschen Staatsbibliothek Berlin, wurde im Zweiten Weltkrieg ausgelagert und gilt seitdem als verschollen. Die erwähnte maschinenschriftliche Kopie wurde 1927 in der Stadtbibliothek inventarisiert. Auf wessen Betreiben die Abschrift des wertvollen Druckes angefertigt wurde, ist bislang nicht feststellbar gewesen. Der bei BC zitierte Textanfang des Druckes konnte mich jedoch beim Durcharbeiten des Danziger Katalogs auf diese Abschrift aufmerksam machen.

Auch wenn neuere Forschungen zu einzelnen Druckern oder Druckorten auf die eine oder andere Fehleinschätzung bei BC aufmerksam machen, die Niederdeutsche Bibliographie bleibt

eine wertvolle Hilfe bei Literaturrecherchen auf dem Gebiet der niederdeutschen Drucke. Bruno Claussens Interesse für den niederdeutschen Buchdruck schlägt sich neben dem Hauptwerk, der Bibliographie und den daraus erwachsenen Arbeiten (z.B. Karten und graphischen Darstellungen im Deutschen Kulturatlas von 1928/37), auch in weiteren Veröffentlichungen nieder. So widmete er umfangreiche Untersuchungen dem Lübecker Drucker Johann Snell und dessen Verbindungen zu Rostock sowie dem Rostocker Drucker Ludwig Dietz. Aber nicht nur dem norddeutschen Buchdruck, sondern der gesamten kulturellen Entwicklung der Region galt das wissenschaftliche Interesse des Forschers Bruno Claussen. Und sein Anliegen ist es auch immer wieder, die erarbeiteten Kenntnisse zu popularisieren, sie allgemein zugänglich zu machen. Im "Rostocker Anzeiger" finden sich z.B. aus seiner Feder Aufsätze zum "Anteil Rostocks am älteren niederdeutschen Buchdruck" (Nr. 251/1927) und zum niederdeutschen Schauspiel in Mecklenburg vor 1800 (Nr. 255/1930). Bruno Claussens Liebe zum Buch und zum Schrifttum wird besonders deutlich im kurzen, sehr informativen und gut lesbaren Überblick über die Schätze und Sammlungen der Universitätsbibliothek Rostock (Mecklenburgische Monatshefte 10/1934). Mit Stolz macht er auf so manches wertvolle Stück der Handschriftensammlung aufmerksam. Im Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung, Band 54/1928, nimmt er sich kenntnisreich und mit großem Engagement der niederdeutschen Hochzeitsgedichte an. Er versucht, das Ansehen dieser sowohl vom Literaturhistoriker als auch vom Sprachforscher wenig be- und geachteten Textsorte durch seine Beschreibung und seine Ausführungen zur Bedeutung dieser Gedichte zu heben. Mit Recht bezeichnet er diese niederdeutschen Texte als "Brücke über zwei Jahrhunderte", in denen die niederdeutsche Literatur schon fast ausgestorben zu sein scheint. Er sieht in ihnen bedeutsame Quellen der Sprachforschung, da hier versucht wird, gesprochene Sprache "phonetisch" wiederzugeben. Auf Erkenntnismöglichkeiten, die sich auch der Volkskunde aus den Hochzeitsgedichten erschließen, weist er ebenfalls hin. Abschließend sei hier nur kurz auf die wertvollen Funde aufmerksam gemacht, die Bruno Claussens erfolgreiche Makulaturforschung hervorgebracht hat. Wenn im Sommersemester 1996 Germanistik- und Musikstudenten sich mit den Texten und Melodien des "Rostocker Liederbuches" befassen, wird die unvergeßliche Leistung Bruno Claussens von einer neuen Generation junger Wissenschaftler gewürdigt werden.

Irmtraud Rösler

## Bruno Claussen und die Historische Kommission für Mecklenburg

Das Bild wäre unvollständig, wenn nicht noch ein weiteres Amt Bruno Claussens Erwähnung finden würde. Gemeint ist sein langjähriges Wirken als Geschäftsführer der Historischen Kommission für Mecklenburg. Die Kommission war nach schwierigen Geburtswehen am 22. Juni 1928 in Güstrow gegründet worden. Wie die anderen Kommissionen in den deutschen Ländern hatte sie sich die Aufgabe gestellt, die landesgeschichtliche Forschung zu koordinieren und die Veröffentlichung wichtiger und grundlegender Quellen und Darstellungen zur Landesgeschichte, aber auch von Bibliographien, Archivinventaren und historischen Kartenwerken zu fördern. Zum Vorsitzenden war Hans Spangenberg, Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Rostock, gewählt worden. Als Spangenberg im September 1933 sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegte, folgte ihm Wilhelm Schüssler, wie Spangenberg Professor für mittlere und neuere Geschichte, im Vorsitz.

Bibliotheksrat Claussen war auf Vorschlag von Gustav Kohfeldt im September 1933 in die Kommission aufgenommen und zunächst mit der Kassenführung betraut worden. Als Schüssler 1935 aus Rostock wegging, hatte sich Claussen auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden, Staatsarchivdirektor Friedrich Stuhr, bereiterklärt, vorläufig die Geschäfte der Kommission zu führen, "bis einer der beiden neu zu ernennenden Ordinarien für Geschichte den Vorsitz satzungsmäßig übernimmt". Dabei blieb es. Bruno Claussen behielt die Geschäftsführung nolens volens bis zur Selbstauflösung der Kommission im Jahre 1946.

Bruno Claussen wußte, was da auf ihn zukam. Mit der Geschäftsführung übernahm er vor allem die Sorge - und den Ärger - um die Fortführung der Arbeiten an der "Geschichtlichen Bibliographie von Mecklenburg". Die Kommission hatte bekanntlich als ihre erste große Aufgabe schon 1930 mit der Bibliographierung begonnen und 1934 Wilhelm Heeß mit der Bearbeitung beauftragt. "Wir haben zu diesem Zweck einen arbeitslosen Dr. phil. angestellt, der jetzt für sich und seine alte Mutter den Unterhalt verdient, indem er unter unserer Leitung die außerordentlich mühevollen Zusammenstellungen macht", schrieb damals das Kommissionsmitglied Julius Becker an den Reichsstathalter (7. Juni 1934). Claussen führte in den folgenden Jahren einen zähen, verbitterten Kampf gegen Mittelstreichungen, bürokratisches Unverständnis, Kommissionsquerelen und andere Widerstände. Mehr als einmal stand das Unternehmen vor dem Abbruch. Nicht zuletzt machte es der Bearbeiter selbst Claussen und der Kommission schwer. Hochmotiviert, von unlegbarer Kompetenz, aber eigenwillig und außerordentlich reizbar, versäumte Wilhelm Heeß keinen Anlaß, um Streit vom Zaun zu brechen. Oft mußte Claussen vermittelnd eingreifen - und immer wieder Geld auftreiben, um Heeß wenigstens ein Existenzminimum zu sichern. Dabei machte Claussen kein Hehl aus seiner Meinung, daß es von Anfang an eine "verfehltete Planung" gewesen sei, die Bibliographie einem einzigen Bearbeiter als Haupterwerbszweig zu übertragen. "Solche Arbeiten wie Bibliographieren lassen sich nur mit 80 % Idealismus finanzieren. Wenn ich meine Niederdeutsche Bibliographie, an der ich über 25 Jahre gearbeitet habe, im Stundenlohn hätte herstellen wollen, wäre sie niemals gedruckt worden" (Claussen an Werner Strecker,

20. Februar 1938). Obwohl in der Kommission mehrfach die sofortige Entlassung von Heeß erörtert wurde, drängte Claussen realistisch auf Abschluß der Arbeiten und sorgte für Arbeitsmöglichkeiten. "Dr. Heeß siedelt in nächster Woche von Pölchow nach Rostock über," - schrieb er im o.g. Brief - "um im Arbeitszimmer der Bibliothek an Hand der Allgem. Deutschen Biographie und ihrer Nachfolger die Personal-Abteilung der Bibliographie abzuschließen. Diese Abteilung muß fast ganz umgearbeitet werden, da der erste Bearbeiter (ein Student) völlig ungenügendes Material geliefert hatte. Dr. H. rechnet damit, daß er das Manuskript bis zum April druckfertig vorlegen kann." Die im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv verwahrten Akten der Historischen Kommission lassen erkennen, daß Bruno Claussen als Geschäftsführer der Kommission zumindest bis 1938 alles in allem einen erheblichen Anteil daran hatte, daß die Heeß'sche Bibliographie dann schließlich doch noch zustande kam.

Als nächstes Vorhaben der Kommission sollte ein Historischer Atlas von Mecklenburg in Angriff genommen werden. Am 2. März 1945 (!) schlug Bruno Claussen dem Schweriner Unterrichtsministerium vor, die Arbeiten daran "bis nach dem Krieg" zurückzustellen.

Nach dem Krieg brachte Claussen die Historische Kommission noch einmal mit einem interessanten Projekt in Erinnerung. Mit Datum vom 13. Januar 1946 legte er der Abteilung Kultur und Volksbildung beim Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern den Plan einer "Geschichte der Universität Rostock" vor, wobei als dringende Vorarbeit sofort mit der Wiederordnung des Universitätsarchivs begonnen werden könnte, "welches bei der Besetzung der Universität im Mai aus seinen Räumen entfernt wurde und jetzt noch nicht wieder geordnet und in seine alten Räume gebracht werden konnte." Doch die Zeit der Historischen Kommission war da schon abgelaufen, der Plan wurde unbeachtet "zu den Akten" gelegt.

Rakow, Peter-Joachim: Die Historische Kommission für Mecklenburg 1928-1945 - Bestrebungen und Erfahrungen. - In: Mecklenburg und das Reich in feudaler und bürgerlicher Gesellschaft - Agrargeschichte, Sozialgeschichte, Regionalgeschichte - T. 2. - Universität Rostock, Fachbereich Geschichtswissenschaften, 1990. - S. 83-88

Mecklenburgisches Landeshauptarchiv (MLHA). Akten der Historischen Kommission Nr. 1,2,3

Bei der Wieden, Helge: Die Historische Kommission für Mecklenburg. - In: Mecklenburgische Jahrbücher 110(1995)

Schreiben Claussen an den Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Abt. Kultur und Volksbildung, vom 13. Januar 1946. - In: MLHA, Ministerium für Unterricht, Nr. 5934

Peter-Joachim Rakow

# Regierungsblatt für Mecklenburg

1938

Schwerin, Sonnabend, den 25. Juni 1938

Nr. 30

Inhalt: (1) Gesetz über die Abgabe von Freistücken der Druckwerke an die Universitäts-Bibliothek in Rostock und die Landesbibliothek in Schwerin . . . . .	S. 181
(2) Bekanntmachung über Schulferien . . . . .	S. 182
(3) Bekanntmachung über die Frist für Zulassungsanträge nach § 25 der Berufsordnung der Öffentlich bestellter Vermessungsingenieure . . . . .	S. 182
(4) Bekanntmachung über eine Polizeiverordnung des Lustamtes Stettin . . . . .	S. 182
(5) Bekanntmachung betr. Zahlung des Kinderzuschlags bei der Ausbildung zum HJ-Führer . . . . .	S. 182

## (1) Gesetz über die Abgabe von Freistücken der Druckwerke an die Universitätsbibliothek in Rostock und die Landesbibliothek in Schwerin.

Vom 17. Juni 1938.

Das Staatsministerium hat das folgende Gesetz beschlossen:

### § 1.

Von jedem Druckwerk, das innerhalb des Landes Mecklenburg erscheint, hat der Verleger je ein Stück unentgeltlich sowie porto- und bestellgeldfrei an die Universitäts-Bibliothek Rostock und an die Landesbibliothek Schwerin abzuliefern.

Die gleiche Pflicht liegt bei Druckwerken, die innerhalb des Landes Mecklenburg gedruckt werden aber außerhalb Mecklenburgs erscheinen, oder nicht im ordentlichen Buchhandel verbreitet werden, dem Drucker ob.

Erscheint ein Druckwerk in verschiedenen Ausgaben, oder wird ein Druckwerk in verschiedenen Ausstattungen gedruckt, so ist je ein Stück der besten und vollständigsten Ausgabe oder Ausstattung abzuliefern. Handelt es sich jedoch dabei um eine besonders kostspielige, nur in geringer Stückzahl erschienene oder gedruckte Luxusausgabe oder Luxusausstattung, so genügt die Ablieferung je eines Freistückes der gewöhnlichen Ausgabe oder Ausstattung, falls diese ebenso vollständig ist.

Die Freistücke sind in dem Einband zu liefern, der für den allgemeinen Vertrieb bestimmt ist, ungebunden dagegen nur, wenn das Druckwerk ausschließlich in dieser Form vertrieben wird.

Die Verpflichtung zur Ablieferung eines Stückes erstreckt sich auch auf Neuauflagen und Neudrucke. Bei unveränderten Neuauflagen oder Neudrucken können die Direktoren der Universitäts-Bibliothek Rostock und der Landesbibliothek Schwerin auf Antrag oder von sich aus auf die Ablieferung verzichten.

### § 2.

Druckwerke im Sinne dieses Gesetzes sind:

1. alle durch Buchdruck oder sonstige mechanische oder chemische Mittel vervielfältigten Schriften, einschließlich Zeitungen, Zeitschriften und ähnlicher fortlaufend erscheinender Drucke.
2. Landkarten, Ortspläne, Atlanten sowie Bildwerke und Tonwerke mit oder ohne Text.

Verleger im Sinne dieses Gesetzes sind auch die als Selbstverleger tätigen Verfasser oder Herausgeber eines Druckwerkes und der Kommissionsver-

leger. Mehrere Verpflichtete haften als Gesamtschuldner.

Auch die Führer öffentlicher Körperschaften und privater Vereinigungen haften als Gesamtschuldner für die von diesen einmalig oder laufend herausgegebenen Druckwerke.

Als innerhalb Mecklenburgs erschienen oder gedruckt gelten auch solche Druckwerke, die einen mecklenburgischen Ort als Verlags-, Auslieferungs- oder Druckstätte neben einem außerhalb Mecklenburgs liegenden Ort bezeichnen oder deren Verleger oder Drucker innerhalb Mecklenburgs nur eine Zweigniederlassung haben.

### § 3.

Von der Ablieferungspflicht befreit sind:

1. von laufend erscheinenden Schriften solche, die, wie Fahrpläne, Preislisten oder Verkaufstatistiken u. dgl. lediglich Zwecken des Verkehrs oder des Gewerbes dienen;
2. die sog. Akzidenzdrucksachen wie Familienanzeigen u. dgl.

Dagegen sind amtliche Bekanntmachungen, Theaterzettel, Dienstamtweisungen und Ordnungen ähnlicher Art abzuliefern.

Durch Verordnung des Staatsministeriums können weitere bestimmte Arten von Druckwerken von der Ablieferungspflicht befreit und bestimmte Arten befreiter Druckwerke der Ablieferungspflicht unterworfen werden.

### § 4.

Die ablieferungspflichtigen Stücke sind beim Erscheinen, spätestens aber innerhalb einer Woche nach Beginn der Verbreitung oder, wenn letztere nicht erfolgen soll, innerhalb einer Woche nach der Fertigstellung ohne besondere Aufforderung abzuliefern.

Zu Beginn jedes Kalenderjahres haben die zur Abgabe Verpflichteten ein Verzeichnis der von ihnen im Vorjahre verlegten oder hergestellten oder herausgegebenen Druckwerke mit genauen Angaben über Verfasser, Titel, Umfang, Ausgabezeitpunkt und Preis der Universitätsbibliothek Rostock und der Landesbibliothek Schwerin einzureichen.

### § 5.

Die Verpflichtung zur Ablieferung von Freistücken ist eine den Verlegern und Druckern obliegende öffentliche Abgabe, die im Verwaltungswege erzwungen werden kann.

Außerdem haben die Bibliotheken bei Nichterfüllung der Verpflichtung nach vergeblicher Mah-

# Regierungsgesetz für Mecklenburg

1933  
Das Reichsgesetz vom 22. Juni 1933

Die Regierung hat beschlossen, das Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg zu erlassen.

§ 1. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 2. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 3. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 4. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 5. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 6. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

§ 7. Die in dem Gesetz über die Einsetzung von Reichsregierungsmitgliedern in Mecklenburg vom 17. Juni 1933 enthaltenen Bestimmungen sind in Mecklenburg anzuwenden.

nung das Recht, das Druckwerk käuflich zu beschaffen und die Kosten von dem zur Ablieferung Verpflichteten im Verwaltungswege einzuziehen.

## § 6.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 *RM* oder mit Haft bestraft.

## § 7.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Schwerin, den 13. Juni 1938.

Staatsministerium.

Dr. Scharf.

Im Namen des Reiches verkünde ich das vorstehende Gesetz, dem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat.

Schwerin, den 17. Juni 1938.

Der Reichsstatthalter in Mecklenburg.

Hildebrandt.

## (2) Bekanntmachung vom 16. Juni 1938 über Schulferien.

Als erster Schultag nach den Weihnachtsferien wird für die ländlichen Volksschulen in Ergänzung der Bekanntmachung vom 15. November 1937 (RBl. S. 299) Donnerstag, der 5. Januar 1939, hierdurch festgesetzt.

Schwerin, den 16. Januar 1938.

Staatsministerium, Abteilung Unterricht.

Im Auftrage: Dr. Bergholter.

## (3) Bekanntmachung vom 23. Juni 1938 über die Frist für Zulassungsanträge nach § 25 der Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure vom 20. Januar 1938.

Nachstehend wird folgender Runderlaß des Herrn Reichsministers des Innern zur Kenntnis gebracht:

**Frist für Zulassungsanträge nach § 25 der Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure vom 20. Januar 1938.**

RdErl. d. RMdJ. v. 17. Juni 1938

= VIa 5037/38—6846. =

(1) Die bisher gem. § 36 der GewO. von den nach Landesrecht befugten Staats- und Kommunalbehörden oder Korporationen beeidigten und öffentlich angestellten Feldmesser (Landmesser, Vermessungsingenieure) haben die Zulassungsanträge gem. § 25 Abs. 3 der Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure vom 20. Januar 1938 (RBl. I S. 40) bis zum 30. Juni 1938 bei der zuständigen Aufsichtsbehörde einzureichen.

(2) Die den Anträgen beizufügenden Unterlagen können nicht immer bis zu dem genannten Zeitpunkt beschafft werden. Zur Beseitigung von Zweifeln weise ich daher darauf hin, daß auch die ohne vollständige Unterlagen bis zum 30. Juni 1938 eingereichten Anträge als fristgerecht eingegangen anzusehen sind.

Schwerin, den 23. Juni 1938.

Staatsministerium,

Abteilung Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Dr. Eichbaum.

## (4) Bekanntmachung vom 15. Juni 1938 über eine Polizeiverordnung des Luftamtes Stettin.

Nachstehende Polizeiverordnung des Luftamtes Stettin wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Schwerin, den 15. Juni 1938.

Staatsministerium, Abteilung Inneres.

Im Auftrage: Studemund.

## Polizeiverordnung über das Verbot von Lichtbildnahmen auf dem Sonderflughafen Rostock-Marienehe.

Auf Grund des § 34 Abs. 2 der Verordnung über Luftverkehr vom 21. August 1936 (RBl. I S. 659) wird folgendes verordnet:

## § 1.

Die Aufnahme von Lichtbildern jeder Art auf dem Sonderflughafen Rostock-Marienehe ist verboten; ebenso ist es verboten, in der Umgebung des Sonderflughafens Rostock-Marienehe Lichtbilder von Anlagen und Einrichtungen des Flughafens sowie von Flugzeugen aufzunehmen.

## § 2.

Ausnahmen von dieser Polizeiverordnung kann das Luftamt Stettin zulassen.

## § 3.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 31 Ziff. 1 des Luftverkehrsgesetzes in der Fassung vom 21. August 1936 (RBl. I S. 653) mit Geldstrafe bis zu 150,— *RM* oder mit Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Stettin, den 10. Juni 1938.

Luftamt Stettin.

## (5) Bekanntmachung vom 20. Juni 1938, betr. Zahlung des Kinderzuschlags bei der Ausbildung zum HJ.-Führer.

Der nachstehende Runderlaß des Reichsministers der Finanzen wird zur Beachtung bekanntgegeben.

Schwerin, den 20. Juni 1938.

Staatsministerium, Abteilung Finanzen.

Im Auftrage: Bürde.

## Zahlung des Kinderzuschlages bei der Ausbildung zum HJ.-Führer.

Die Ausbildung zum HJ.-Führer gemäß der Ausbildungsordnung für das Führerkorps der Hitler-Jugend (Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reichs vom 23. Februar 1938, veröffentlicht im WB. vom 24. Februar 1938) gilt als Berufsausbildung im Sinne des § 14 Absatz 3 BesG. Der Kinderzuschlag kann während der Zeit dieses Ausbildungsganges gezahlt werden, sofern das eigene Einkommen des Kindes einschließlich etwa gewährter Sachbezüge die Einkommensgrenze des § 14 Absatz 3 BesG. nicht erreicht.

Berlin, 25. Mai 1938.

A 4490—10539 IV

(RBl. S. 223)

Der Reichsminister der Finanzen.

F. W.: Reinhardt.

Den Bezug vermitteln die Postanstalten.

Einzelne Nummern können auch unmittelbar von der Bärensprung'schen Buchdruckerei bezogen werden. Herausgegeben vom Staatsministerium, Abt. Inneres. — Gedruckt von der Bärensprung'schen Buchdruckerei, Schwerin.



## Inhalt

Zur Ausstellung	3
Claussen, Bruno: Lebenslauf	4
Claussen, Bruno: Bildnis	5
Claussen, Bruno: Brief über Zustand der UB Rostock vom 18.07.1945	7
Claussen, Bruno: Brief zum Umgang mit nazistischer Literatur vom 24.10.1945	9
Claussen, Bruno: Brief zur Herausgabe einer Geschichte der Universität Rostock vom 13.01.1946	11
Rienäcker, Günther: Gutachten zu Bruno Claussen vom 19.9.1946	15
Claussen, Bruno: Brief an die Landesregierung vom 6.9.1949	17
Heß, Theodora: Erinnerungen an Bruno Claussen (1995)	21
Bahlow, Hans: Dr. Bruno Claussens wissenschaftliches Lebenswerk (1949)	23
Anthen, Peter: Rostock - von roter Flut umgeben (1949)	27
Herz, Heinz: Brief, der die Lösung des Dienstverhältnisses mit Dr. Claussen fordert vom 21.11.1952	29
Joost, Siegfried: Bruno Claussen (Würdigung 1959)	33
Sievert, Katrin u. Hanno Lietz: Bibliographie (1995)	39
Claussen, Bruno: Rostocker Liederbuch. Einleitung (1919)	53
Claussen, Bruno: Niederdeutsche Drucke im 16. Jahrhundert (1912)	61
Claussen, Bruno: Eine mittelniederdeutsche Bibliographie (1928)	79
Rösler, Irmtraud: Bruno Claussen und das Niederdeutsche (1995)	83
Rakow, Peter-Joachim: Bruno Claussen und die Historische Kommission für Mecklenburg (1995)	85
[Claussen, Bruno]: Gesetz über die Abgabe von Freistücken (1937/38)	87

nung hat sich das Gewerbeamt zu beschaffen  
und die Kosten von dem zur Abwicklung bereitste-  
ten im Verwaltungsverfahren einzufordern

§ 6  
Der vorstehend abgehandelte Fall ist im Verwaltungsverfahren  
dieses Gewerbeamtes nach dem Verfahren  
des § 100 A. d. V. mit dem Verfahren

§ 7  
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Ver-  
öffentlichung in Kraft.  
Göteborg, den 13. Juni 1938

Staatsminister  
Dr. G. A. L.

Im Namen des Reiches erlassen ist das Ge-  
setz über den Reichsgerichtspräsidenten für die  
Einnahme vom 17. Juni 1938

Der Reichsgerichtspräsident in Berlin  
§ 1 Abs. 1

(2) Bekanntmachung vom 18. Juni 1938 über  
die Einnahme vom 17. Juni 1938

Als erster Richter wird der Reichsgerichtspräsident  
nach der höchsten Rechtsprechung in der  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Göteborg, den 18. Januar 1938  
Staatsminister, Wilhelm Lohmann  
Dr. G. A. L.

(3) Bekanntmachung vom 21. Juni 1938 über die  
Einnahme vom 17. Juni 1938 über die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

(1) Die Rechte des § 23 des Gesetzes vom 20. Juni  
1938 (RGZ I S. 10) sind dem Reichsgerichtspräsidenten  
nach dem Gesetz vom 20. Juni 1938 (RGZ I S. 10)  
nach dem Gesetz vom 20. Juni 1938 (RGZ I S. 10)  
nach dem Gesetz vom 20. Juni 1938 (RGZ I S. 10)

(2) Die von dem Reichsgerichtspräsidenten  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Göteborg, den 23. Juni 1938  
Staatsminister  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

(4) Bekanntmachung vom 18. Juni 1938 über die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung vom 18. November 1937 (RGZ  
129) bezeichnet, der 1. Januar 1938, die  
Rechtsprechung

## Inhalt

Zur Ausstellung	3
Claussen, Bruno: Lebenslauf	4
Claussen, Bruno: Bildnis	5
Claussen, Bruno: Brief über Zustand der UB Rostock vom 18.07.1945	7
Claussen, Bruno: Brief zum Umgang mit nazistischer Literatur vom 24.10.1945	9
Claussen, Bruno: Brief zur Herausgabe einer Geschichte der Universität Rostock vom 13.01.1946	11
Rienäcker, Hans: Gedanken zu Bruno Claussen vom 19.9.1946	15
Claussen, Bruno: Brief an die Landesregierung vom 6.9.1949	17
Claussen, Bruno: Brief an Bruno Claussen (1995)	21
Claussen, Bruno: Wissenschaftliches Lebenswerk (1949)	23
Claussen, Bruno: Brief an die Umgebung (1949)	27
Claussen, Bruno: Brief zum Arbeitsverhältnisses mit ... (1952)	29
Claussen, Bruno: Brief zur ... (1959)	33
Sievers, ...: ... (1995)	39
Claussen, Bruno: ... Liederbuch. Einleitung (1919)	53
Claussen, Bruno: ... Niederdeutsche Drucke im 16. Jahrhundert (1912)	61
Claussen, Bruno: Eine mittelniederdeutsche Bibliographie (1928)	79
Rösler, Irmtraud: Bruno Claussen und das Niederdeutsche (1995)	83
Rakow, Peter-Joachim: Bruno Claussen und die Historische Kommission für Mecklenburg (1995)	85
[Claussen, Bruno]: Gesetz über die Abgabe von Freistücken (1937/38)	87